H. Ref.
219 m

7.

Joh. Christoph Koechers
Zwey Abhandlungen
aus der
philosophischen
Geschichte

zur
Erleuterung einiger Stellen
in der
Augspurgischen Confeßion
und deren Apologie

aus dem Lateinischen übersetzt
und mit verschiedenen Zusätzen vermehret
von
M. Hermann Friederich Koecher.

Jena,
bey Felix Fickelscherr 1771.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Bey wiederholten Lesen der öffentlichen Glaubensbücher unserer evangelischlutherischen Kirche habe ich wahrgenommen, daß verschiedenen Stellen in denselben aus der Geschichte der Weltweißheit ein Licht könne angezündet werden. Man wird dergleichen besonders in der Apolo-

gie der augspurgischen Confeßion finden, und die Ursache dessen leicht errathen. **Philippus Melanchton**, der Verfasser dieser Schrift, hat bey der Ausarbeitung derselben öfters Gelegenheit gefunden, seine große Gelehrsamkeit in allen Theilen menschlicher Wissenschaften nützlich anzuwenden. Ich habe dahero in meinem jüngern Jahren den Entschluß gefasset, unsere symbolischen Bücher aus der philosophischen Historie zu erläutern. In solcher Absicht habe ich, als ich das Rectorat des Gymnasii zu Osnabrück verwaltete,

tete, von dem Jahre 1730. an zu einigen öffentlichen Redübungen meiner Scholaren etliche Einladungsschriften von dieser Materie verfertiget, und viere de philosophis male moratis, zweye unter dem Tittel: Judicium, quod de Aristotelis philosophia morali tulit in apologia August. Confess. Philippus Melanchton, expensum, und eines de pictura veritatis, maxime quae ad morum disciplinam spectat, interprete an das Licht gegeben. Diese geringe Schriften haben den Beyfall gelehrter Männer erhalten.

ten. Der seelige **Joh. Christoph Colerus** hat die letztere den **nützlichen Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie u. s. w. Theil II. Bl.** 179. einverleibet; und von den ersteren haben einige einen neuen Abdruck gewünschet, weil dergleichen kleine Schriften wenigen zu Gesichte kommen. Da aber in unsern Tagen deutsche Bücher mehrere Liebhaber und Leser finden als die lateinischen; so hat mein Sohn eine Uebersetzung derselben in die deutsche Sprache unternom-

ternommen, welche ich, da sie unter meinen Augen von ihm verfertiget worden, den geehrten Lesern als meine eigene anpreisen kann. Es hat aber derselbe nicht einen bloßen Uebersetzer gedachter Einladungsschriften abgegeben; sondern auch dieselben mit vielen Zusätzen vermehret, welche er theils aus dem, was ich nach der Zeit zur Ausbesserung derselben gesammlet hatte, genommen, theils durch eigenen Fleiß und Bemühung aus den Schriften der Gelehrten, besonders den neuesten zusammengetragen hat. Ich wünsche, daß

unsere beyderseitige Arbeit den Freunden gelehrter Wissenschaften so angenehm als nützlich seyn möge! Jena den 5. Januar 1771.

D. Joh. Christoph Koecher.

Die

Die erste Abhandlung
von den bösen Sitten einiger heydnischer Philosophen.

Inhalt.

Nach einem kleinen Vorbericht von dem Nutzen der philosophischen Geschichte in Absicht auf die symbolischen Bücher unserer Kirche §. I. wird die aus der philosophischen Geschichte zu erleuternde Stelle der symbolischen Schriften selbst angeführt, und derselben richtiger Verstand bestimmet. §. II. Hierauf folget die Erleuterung gedachter Stelle selbst aus der philosophischen Geschichte, welche so eingerichtet ist, daß nicht nur die Wahrheit derselben überhaupt mit verschiedenen Zeugnissen der Alten, §. III-VI. sondern auch durch eine umständliche Nachricht von den lasterhaften Sitten einiger alter heydnischer Weltweisen, besonders des Pythagoras, §. VII-XII. des Socrates §. XIII-XVII. des Plato, §. XVIII. XIX. und Aristoteles §. XX. XXI. bestätiget, und darauf diese Abhandlung beschlossen wird. §. XXII.

§. I.

Es ist schon längst unter den Gelehrten eine ausgemachte Wahrheit, daß die Geschichte, welche uns die vornehmsten Schicksale und Lehren der sogenanten Phi-

losophen erzählet, nicht nur in der Weltweisheit, sondern auch in den übrigen höheren Wissenschaften einen großen Nutzen habe, und denselben zu einer nicht geringen Zierde gereiche *). Insonderheit giebt dieselbe denjenigen ein großes Licht, welche mit dem weitläuftigen Felde der Gottesgelahrheit beschäftiget sind, indem dieselben bald aus gemeldeter Geschichte einen Ausspruch der heiligen Schrift erläutern **), bald vermittelst derselben den Ursprung und die Quellen der Glaubensirrthümer erforschen, bald mit Hülfe derselben die Schriften der alten Kirchenväter besser verstehen, auch zuweilen aus derselben die Waffen zur Vertheidigung der christlichen Religion hernehmen können ***). Ja der Nutzen der philosophischen Geschichte erstreckt sich auch auf unsere symbolische

*) Dieses haben von allen Arten der Wissenschaften folgende gelehrte Männer dargethan, als: EPHRAIM GERHARD. *in Introduct. Praelim. in histor. philosoph. Ienae* 1705. 1711. CHRISTOPH. AVGVST. HEVMANN. *in Actis Philosophorum* Stück *I. num.* 1. denen wir noch beyfügen können IO. FRID. BREITHAVPTII *progr. de nexu historiae philosophicae cum disciplinis superioribus, Helmstad.* 1719.

**) Dieses hat mit mehreren unser hochverdienter Herr Kirchenrath Walch in zwey Disputationen *de interpretatione novi foederis ex historia philosophica, Ienae* 1723. gezeiget.

***) Hievon ist nachzusehen M. IO. NICOL. SINNHOLDI *diss. de usu historiae philosoph. in demonstranda relig. christian. veritate, Erfurt.* 1723.

sche Glaubensbücher, und auf die Einsicht in den Verstand derselben. Richten wir nur unser Augenmerk auf die Augspurgische Confeßion und die Apologie derselben, so kommen in diesen Schriften sehr viele Stellen vor, welche, wenn man sie verstehen will, eine nicht gemeine Kenntniß der philosophischen Geschichte voraussetzen. Wir dürfen die Ursache dessen nicht weit herholen. Ein jeder, der nur eine mäßige Wissenschaft von der theologischen Litteratur besitzt, muß den Verfasser gedachter beyden Schriften kennen. Wer weiß nicht, daß Philipp Melanchthon, dieser so berühmte Lehrer Deutschlandes vielen Fleiß und Mühe in Aufsetzung dieser öffentlichen Glaubensschriften der lutherischen Kirche angewendet, indem er die eine von gemeldeten Schriften ausgeputzt und in eine zierliche Schreibart gebracht, die andere aber durch seinen eigenen Fleiß ohne fremde Beyhülfe aufgesezt habe? Melanchthon besaß eine hinlängliche Kenntniß aller zu seiner Zeit dem Gottesgelehrten nöthigen Wissenschaften, und es ist schon längst von den gelehrtesten Männern bewiesen worden, daß eben derselbe auch in der Weltweißheit und der Geschichte derselben, nach Beschaffenheit seiner Zeiten eine besondere Stärke gehabt habe *). Wer wird sich also

*) Von der philosophischen Wissenschaft des Melanchtons haben außer dem IOACH. CAMERARIO, von dem wir *vitam Melanchtonis* haben, mit mehrern Nach-

nun darüber wundern, wenn man findet, daß eben dieser Mann in der Augspurgischen Confeßion und der Apologie derselben hie und da etwas aus der Geschichte und den Schriften der alten Weltweisen eingestreuet habe, wovon er glaubte, daß es zu einer Erläuterung und Bestätigung der Wahrheiten unserer Religion dienen könte? Darüber aber muß man sich mit mehrern Recht wundern, daß noch niemand eine nähere Erläuterung gedachter symbolischer Glaubensschriften aus der philosophischen Geschichte unternommen habe; wenigstens ist uns keine Schrift von dieser Art bekant. Selbst die Ausleger der Augsp. Conf. und ihrer Apologie haben fast alle dieses Feld noch unbearbeitet gelassen. Wir werden uns bemühen, in dieser und der folgenden Abhandlung, davon unsern Lesern einige Proben zu geben.

§. II.

Unter andern merkwürdigen Stellen, zu deren Aufklärung die philosophische Geschichte unentbehrlich ist, haben wir in der Augspurgischen Confeßion folgende gefunden. Sie ist befind-

Nachricht gegeben, IO. HERMANN. ELSWICH in *Schediasm. de varia Aristotelis in scholis Protestant. fortuna*, welches derselbe seiner Edition von IO. LAVNOII Buch *de varia Aristotelis in Acad. Paris. fortuna* vorgesetzt §. *X. XIII. XV. p.* 24. 36. 42. *sq.* HEVMANN. in den *Actis Philosophorum* an verschiedenen Orten besonders Band II. Stück X. S. 594. und folg.

findlich in dem zwanzigsten Artikel, welcher von den guten Werken handelt *). In derselben drücken unsere Glaubensbekenner sich folgendermaßen aus:

Wie wir sehen an den Philosophen, welche sich unterstanden haben ehrlich und unsträflich zu leben; haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern seyn in viele große öffentliche Sünden gefallen.

Eine ähnliche Stelle befindet sich auch in der Apologie der Augspurgischen Confeßion **), woselbst Melanchthon sich also erkläret: *Hae causae sunt, quare et civilis iustitia rara sit inter homines, sicut videmus, ne ipsos quidem philosophos eam consecutos esse, qui videntur eam expetivisse.* Dieses ist die Ursache, warum auch wenige, der natürlichen Vernunft nach, ein ehrbares Leben führen, wie wir sehen, daß auch wenige Philosophen, welche doch darnach heftig sich bemühet, ein ehrbar, äußerliches Leben recht geführet haben. An beyden Orten haben die theuren Bekenner unsers Glaubens die Absicht, einen überzeugenden Beweiß zu führen, wie schwach und ohnmächtig die Kräfte eines natürlichen

 Men=

*) *Pag.* 36. nach der Walchischen Edition der sämmtlichen symbolischen Schriften unserer Kirche.

**) In dem achtzehenden Artikel vom freyen Willen Blatt 213. *edit. Walchianae.*

Menschen in dem Werke der Gottseligkeit seyn; wie wenig ein solcher natürlicher Mensch vermögend sey, aus eigenen Kräften die göttlichen Gesetze zu beobachten. Um nun dieses desto besser darzuthun, so stellen sie die alten Philosophen zum Exempel auf, insonderheit diejenigen welche ehemahls unter den Heyden einen großen Ruhm erlanget haben. Eben diese Philosophen, ohngeachtet sie schöne und vortrefliche Tugendlehren mündlich und zum Theile auch schriftlich vorgetragen haben, ohngeachtet es schiene, als hätten dieselben sich in der Ausübung der Tugend fleißig und oft geübet, so war doch ihr Leben nicht ganz vollkommen tugenhaft, sondern sie haben dasselbe mit so vielen Lastern beflecket, daß dadurch der Ruhm ihrer Tugend ungemein verdunkelt worden ist. Wir wollen uns bemühen, im folgenden dieser Stelle ihre nöthige Erläuterung aus der philosophischen Geschichte, wohin die Erzählung des Lebens der alten Philosophen billig gehöret, zu verschaffen, wodurch zugleich die angeführten Stellen unserer Glaubensbücher ihre Bestätigung erhalten werden.

§. III.

Wir finden selbst unter den heydnischen Schriftstellern nicht wenige, welche uns die Sitten der alten philosophischen Lehrer nicht eben gar zu vortheilhaft beschreiben. Wir wollen einige von den Zeugnissen derselben anführen.

Ein

Ein Lucianus hat dieselben also abgemahlet*): Sie, die alten Philosophen sind faule, zanksüchtige und ehrgeizige Leute, deren einige, nachdem sie verschiedene Irrgärten der Vernunftschlüsse erdacht, sich Stoiker nennen, andere Akademiker, andere Epicuräer, andere Peripatetiker, und noch mit anderen Nahmen die weit lächerlicher sind als diese. Hiernächst, nachdem dieselben den ehrwürdigen Nahmen der Weisheit angenommen haben, so gehen sie mit einer hochmüthigen Mine, mit einem langen Bart und einem bemahlten Kleide herum. Sie sind denjenigen Personen in den Trauerspielen ähnlich, an welchen, sobald man ihnen ihre Larve abnimmt, und ihnen ihr mit Golde gesticktes Kleid ausziehet, etwas lächerliches übrig bleibet, nemlich ein schlechter Mensch, der um sieben Denarien zum Wettlauf angeworben worden. Vielleicht aber möchten hier unsere Leser sagen, Lucian verdiente keinen Glauben, indem er, wie bekant, ein Spötter

*) In seinem Gespräch, welches den Titel führet: *Icaromenippus Tom. II. oper. pag.* 208 *edit. Graev.* ferner in dem Gespräche *Nigrinus pag.* 20. *Tom. I. operum. Hermotim. Tom. I. pag.* 517. *Fugitivi Tom. II. pag.* 591. *Bis accusatus Tom. II. pag.* 211. und an mehreren Orten, welche der berühmte Jacob Brucker in seinen Fragen aus der philosophischen Historie Band III. Seite 1296. angeführet hat.

gewesen, welcher mit seinem Spott weder Gott noch Menschen geschonet habe. Diesen unsern Lesern zu gefallen, wollen wir andere Männer unter den Heyden aufsuchen, welche ein besseres Lob der Wahrheitsliebe vor sich haben, und um soviel mehr in dieser Sache Glauben verdienen. Epictetus hegete folgende Meynung von dem alten Weltweisen: Die meisten von denjenigen, welche Philosophen seyn wollen, wären es nur nach ihren Worten, nicht aber in der That (ἀνευ του πραττειν, μεχρι του λεγειν), wie uns dieses Gellius *) berichtet. Seneca schreibet von denselbigen also: die meisten Philosophen sind zu ihrer eigenen Schande beredt, und so beschaffen, daß, wenn man sie gegen den Geiz, die Wollust, und gegen den Hochmuth eifern hört, man nicht anders denken solte, als daß sie sich selbst ihr Urtheil sprächen. Ihre gegen diese Laster öffentlich ausgestoßene Schimpfreden fallen auf sie selbst zurück, und sie sind mit allem Recht mit denjenigen Aerzten zu vergleichen, deren Recepte zwar heilsame Mittel verordnen, in deren Büchsen aber ein tödtliches Gift steckt. Einige von denselben, fährt er fort, schämen sich sogar ihres lasterhaften Lebens nicht, sondern erdichten wohl noch allerhand Entschuldigun-

*) *Lib. XVII. Noct. Attic. cap.* 19.

digungen ihrer Schande, um das Ansehen zu haben, als sündigten sie mit Ehrbarkeit *). Cicero schildert uns die ehemahlige schlechte Aufführung der alten Weltweisen **) in folgenden Worten. Wie viel, spricht er, Philosophen werden gefunden, welche so gesittet sind, welche ihr Gemüth und Lebensart also gebildet haben, wie es die gesunde Vernunft erfordert? wie viel giebt es derselben, welche ihre Lehre nicht als eine Prahlerey mit ihrer Wissenschaft, sondern als eine Richtschnur ihres Lebens ansehen? wie viele sind unter ihnen, welche ihren eigenen Lehren folgen? Man findet einige unter ihnen, welche so leichtsinnig und hochmüthig sind, daß es vor sie besser gewesen wäre, wenn sie gar nichts gelernet hätten; andere lieben das Geld, noch andere derselben sind ehrgeizig, viele sind Sclaven der Wollust, daß also ihre Reden mit ihrem Leben und Wandel nicht übereinkommen. Diese Zeugnisse mögen hinreichen, zu beweisen, daß selbst die Heyden die Lebensart ihrer eigenen Weltweisen auf der schlimmen Seite beschrieben haben. Wir könten eine große Menge Zeugnisse der alten Kir-

*) Lactantius führt diese Stelle aus einem Buche des Seneca an, welches verlohren gegangen *Lib. III. Institut. divin. cap. XV. n.* 11.

**) *Tusculan. quaest. Lib. II. cap.* 4.

chenväter diesen beyfügen, wenn wir diese Sache aus dem bloßen Ansehen des Alterthums entscheiden wolten. Wir wollen nur aus dem großen Haufen derselben den einzigen Lactantius anführen. Dieser beschreibet uns die Sitten der heydnischen Weltweisen *) also: da es sehr viele giebt, und jederzeit gegeben hat, welche ohne alle Tugendlehre gewesen sind, und besonders unter den Weltweisen sehr selten einer in seinem Leben etwas löbliches verrichtet hat, so erhellet hieraus deutlich, daß man diese Menschen nicht als Lehrer der Tugend anzusehen habe, als welche ihnen selbst fehlet. Denn wenn man ihre Sitten etwas genauer betrachtet, so wird man finden, daß dieselben zornig, wollüstig, hochmüthig, unverschämt sind, daß sie unter dem Deckmantel der Weisheit ihre Laster verbergen, und dasjenige zu Hause thun, was sie in ihren Vorlesungen bestrafen.

§. IV.

Wenn wir dieses, was die bishero von uns angeführten Männer überhaupt bezeuget haben, näher und genauer durchgehen, wenn wir die Bücher der alten Weltweisen nacheinander aufschlagen, und aus denjenigen Schriften, worinn das Leben derselben erzählet wird, verschiedene Bey-

*) *Institut. divin.* am angeführten Ort *num.* 7. *seq.*

Beyspiele anführen wolten von solchen Weltweisen, welche geizig, faul, wollüstig, ehrgeizig zornig, neidisch, zanksüchtig, oder Selbstmörder gewesen sind, so würden die engen Grenzen dieser unserer Abhandlung, welche wir uns vorgesezt, dieses uns nicht erlauben. Es ist auch nicht nöthig die Laster und Schandthaten, mit welchen jene alte Weltweisen ihr Leben befleckt haben, hier mit vielen Worten zu erzählen, da schon viele vor uns von den schlechten Sitten der Weltweisen gehandelt haben; wohin unter den Alten Tatianus *) und Theodoretus **), unter den Neueren aber Thomas Browne ***), Grotius *) Hieronymus Hirnhaim **), Beierlingk ***), Johann Franz Buddeus *)

*) *in Oratione contra Graecos* an verschiedenen Orten.

**) *de Graecarum affectionum curatione, lib. XII. toto.*

***) *in Religione medici. Sect. LIV. p. m.* 298. Auch sind hier nachzusehen *Levin Nic. Moltkenii notae ad eandem Sect. p. m.* 300. *seq.* 303.

*) *de Veritate Relig. christ. Lib. II. §. XIV. XV. XIX. p. m.* 165. 170. *sq. edit. Koecher.*

**) In seinem Buch *de typho generis humani*, welches umständlich beschrieben wird in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band *VI. pag.* 205. und in den *Observationibus selectis litterariis Halens. Tom. VII. pag.* 206. *seq.*

***) *in Theatro vitae humanae Lit. E. fol.* 362. *sqq.* welches Buch schon der sel. IO. BENED. CARPZOVIUS in seiner *Isagoge in libros eccles. Luther. symbol. p. m.* 490. angeführet hat.

deus *), Gottlieb Stolle **), Johann Jacob Rambach ***), ein ungenannter Schriftsteller *), nebst anderen **) gehören. Ja wenn auch in der philosophischen Geschichte nicht ein einziges Exempel von einem gottlosen und lasterhaften Weltweisen zu finden wäre, so hätte man doch Ursache genug aus den Lehrsätzen und Vorschriften, welche dieselben in Absicht eines tugendhaften Wandels andern gegeben haben, zu

*) In einem besondern Tractat *de moribus Philosophorum. Ienae* 1695.

**) In seiner Historie der heydnischen Moral an verschiedenen Orten.

***) in *Introductione historico-theologica in epistolam Pauli ad Romanos pag.* 38. *seq.*

*) Nemlich der Verfasser der Schrift, welche den Titel führet: *Histoire de la Philosophie payenne cap.* 36.

**) Welche erzählet hat IO. GOTHOFR. BVCHNERVS in *schediasm. de vitiorum inter eruditos occurrentium scriptoribus cap. I. §. XI. et XII. pag.* 38. *seq.* Wir fügen denen daselbst angeführten Gelehrten noch folgende Schriften bey: CASPAR. FRIDER. MVNTHE in *observationibus philologicis in N. T. ex Diodoro Siculo pag.* 84. GEORG. PHILIPP. OLEARII *orat. de Philosophis cyclopicis, cathedrariis et aretologis, Lips.* 1739. IO. ERN. IMMAN. WALCHII *comm. de philosophis veterum eristicis. Ienae* 1755. GOTTL. WERNSDORFIVM in *disp. de moribus juventutis scholasticae in academia Attica, Gedani* 1758. IO. GERHARD. NORTH in *epist. de sophista oratore non viro bono. Ienae* 1760.

zu schließen, daß ihre Sitten sehr verderbt gewesen seyn müssen. Denn wie ist es möglich, daß diejenigen ein vollkommen tugendhaftes Leben führen können, welche selbst den verkehrten Lebensregeln folgen müssen, die sie andern vorschreiben? Die Absicht dieser gegenwärtigen Schrift verstattet uns nicht, die Sittenlehren, welche alle und jede einzelne alte Weltweisen, oder die Stifter und Häupter der philosophischen Secten, erdacht und vorgetragen, sorgfältig zu untersuchen, und ihre Fehler nach der Reihe zu erzählen, wormit sich schon verschiedene gelehrte Männer beschäftiget haben *). Wir begnügen uns,

*) Es haben verschiedene Gelehrte diese Fehler sorgfältig untersuchet, wohin besonders gehören: FRANCISCVS BACO de VERVLAMIO *de dignitate et augmentis scientiarum Lib. VII. Cap. I. p. m. 352. seq.* SAMVEL. RACHELIVS in *Introduct. in Aristotelis Philosophiam moralem Cap. VI. VII. VIII.* VINCENTIVS PLACCIVS in *comment. de morali scientia augenda pag. 35. seq. 72. seq. 157. 238. seq.* und an andern Orten mehr, Barbeyrac in der Vorrede, welche er seiner französischen Uebersetzung des Puffendorfischen Buchs de iure naturae et gentium vorgesezt hat, CHRISTIAN. THOMASIVS in *cautelis circa praecognita Iurisprud. cap. XIV. §. 9.* Gottlieb Stolle in der Historie der heydnischen Moral, und in der Historie der theologischen Gelahrheit *pag. 469.* und HENR. BVRKHARD. MEDERI *diss. de splendida magis quam solida ethnicorum Philosophorum doctrina morali, Halae* 1705. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Moral eines und des andern alten Philosophen ihre Verehrer und Vertheidiger gefunden habe. Heumann

uns, hier nur zwey Fehler überhaupt anzumerken, welche sich in der ganzen heydnischen Sitten=

mann in seinen *Actis Philosophorum Tom. I.* Stück *II. pag.* 374. *seq.* und IACOB. BRVCKER. in *in historia Philos. critica Tom. I. Part. II. lib. II. cap. X. pag.* 167. *seq.* haben schon diejenigen angeführt, welche die Moral des Pythagoras genauer untersuchet haben. Die Moral des Socrates hat Heumann zu vertheidigen gesuchet in den *Actis Philosophorum Tom. II.* Stück *VII. pag.* 148. *seq.* Unter die Vertheidiger der Moral des Plato gehöret vorzüglich CHRYSOSTOMVS IAVELLVS *Canapicius in dispositione moralis philosophiae Platonicae, Venetiis* 1536. von welchem Buch HEVMANN in den *Actis Philos. Tom. III. pag.* 310. *seq.* Nachricht gegeben hat. Einige sind gar soweit gegangen, daß sie die Lehrsätze des Plato mit der heiligen Schrift zu vereinigen gesucht haben, wovon nachzulesen sind die lateinischen *Observationes Halenses Tom. III. pag.* 237. *seq.* welches Vorurtheil aber IAC. BRVCKER in der *diss. de comparatione Philosophiae gentilis cum scripturae sacrae et religionis christianae dogmatibus caute instituenda, Ienae* 1719. welche sich mit befindet in seinem *Otio Vindelico pag.* 1. *seq.* hinlänglich wiederleget hat. Jedoch hat es auch nicht an solchen gefehlet, welche die Fehler der Platonischen Moral, so wie überhaupt seiner ganzen Philosophie gezeiget, und es gehören dahin IO. FRIDER. WVCHERER in *diss. de defectibus Theologiae Platonicae. Ienae* 1706. IO. LAVR. MOSHEMIVS in *comm. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia*, welche seiner Ausgabe des Cudworthischen systematis intellectual. beygefüget ist, und IO. DIETER. WINCKLERVS in *diss. de philosophiae Platonicae fraudibus a Paulo et Petro improbatis ac vitari jussis Rintelii* 1744. welche auch seinen *hypomnematibus philolog. et criticis* einverleibet ist.

tenlehre befinden. Der erste ist, sie dachten von dem höchsten Wesen niemahls vollkommen richtig und so erhaben, wie es der Gottheit anständig ist *). Der andere Fehler bestehet darinn, daß die

ist. Von der Moral der Stoicker hat IO. FRANCISCVS BVDDEVS vier Abhandlungen *de erroribus stoicorum in philosophia morali* geliefert, welche in seinen *Analectis historiae philosophicae* befindlich sind. Auch gehöret hieher IAC. BRVCKERI *comm. de Stoicis subdolis christianorum imitatoribus*, welche in desselben *Miscellaneis histor. philos. litter. criticis pag.* 227. stehet und IO. BVCHERI *diss. de stoicorum ἀπαθείᾳ religioni christianae minime conveniente*, deren Inhalt in den vollständigen Nachrichten von kleinen academischen Schriften vom Jahr 1755. Seit. 183. *seq.* zu finden ist. Hieher ist auch zu rechnen IAC. ZIMMERMANNI *meditatio de praestantia religionis christianae collata cum philosophia Socratis*, welche in SCHELHORNII *Amoenitatibus litterar. Tom. XI. pag.* 93. *seq.* anzutreffen ist. Die Moral des Aristoteles haben insonderheit in ihrer Blöße dargestellet VIVES *Lib. VI. de causis corrupt. artium p. m.* 190. *seq. edit. Colon.* 1532. ZIEROLDVS in *Historia ecclesi. cum Philos. coniuncta. cap. II. pag.* 120. *seq.* THOMASIVS in einem besondern *progr. de naevis Ethicae Aristotelicae*, welches seinen kleinen deutschen Schriften einverleibet ist, SEBAST. KORTHOLT in *diss. de naevis Ethicae Aristotelicae. Kiloni* 1701. und BVDDEVS in *diss. de naevis Ethicae Aristotelicae. Halae* 1698. Auch sind davon nachzusehen die *Observationes selectae Halenses litter. Tom. I. pag.* 173.

*) Die große Unwissenheit der heydnischen Weltweisen in der Lehre von Gott und göttlichen Dingen haben die alten Lehrer der christlichen Kirche hin und wieder in

die alten Weltweisen die Unsterblichkeit der menschlichen Seele entweder gar geleugnet oder

doch

in ihren Schriften, besonders alsdenn, wenn sie die Wahrheiten des christlichen Glaubens vertheidigen musten, ausführlich gezeiget. Unter andern haben solches gethan IVSTINVS MARTYR in *cohortatione ad Graecos*, THEOPHILVS ANTIOCHENVS *Lib. II. ad Autolycum*, HERMIAS in *irrisione philosophorum gentilium.* Von den neueren gehören hieher folgende: IO. FRANC. PICVS in *Examine verit. gentium et verit. christ. disciplinae, libris III. prioribus*, GEORG. CALIXTVS *de veritate relig. unicae christianae §. XIV. pag.* 18. *seq.* IO. ALPHONS. TVRRETINVS in *disp. de revelationis necessitate* §. *XIV.* und in seinen *Opusculis pag.* 158. *seq.* ABRAH. IAESCHKIVS in *diss. de Theologia naturali gentilium secum pugnante* und Johann Leland in dem **Erweiß der Vortheile und Nothwendigkeit der christlichen Offenbahrung Theil** *I.* **Cap.** *XVII.* **S.** 239. folg. nach dem Auszuge, welchen Hr. Crome besorget hat. Ob Socrates eine göttliche Vorsehung behauptet habe, hat IO. GEORG. SAM. BERNHOLD in *diss. quae vis ad probandam divinam providentiam sit in Socratis ratione*, ἁι φρονιμωταται ἡλικιαι θεων ἐπιμελεσταται? untersuchet, und ein gleiches hat IACOB BRVCKER in SCHELHORNII *Amoenitat. litterar. Tom. VIII. pag.* 443. in Ansehung der Stoiker gethan. Von dem Aristoteles bemerkt Stolle folgendes in der **Nachricht von den Büchern seiner Bibliothek Band** *I.* **Seit.** 201. **Es wird sehr disputirt, ob Aristoteles die** *providentiam Dei* **negirt habe. Nach** *Laertii* **Bericht hat er sie gewiß nach einer sehr kurzen Elle gemessen. Gewiß ist, daß er in seiner** *Ethic ad Nicomachum* **vor wahrscheinlich hält, daß Gott denen, so wohl und ehrbar leben,**

wohl

doch wenigstens daran gezweifelt, und sich sehr ungewiß und unbestimmt über diese Lehre erkläret haben *). Da nun auf diesen beyden Lehren

wohl thue, und daß er an verständigen Leuten einen Gefallen trage. Mehrere Nachricht davon findet man in CVDWORTHI *system. intellect. Tom. I. pag.* 64. *seq.* TOB. PFANNERI *systemate theologiae gentilis purioris cap. VIII.* §. 5. Epicurus leugnete die göttliche Vorsehung ebenfalls, und sein großer Vertheydiger Gaßendus selbst getrauet sich nicht, denselben von diesem Irrthum frey zu sprechen, wie IO. CHRISTOPH. WOLFIVS in *notis ad Origenis Philosophumena pag.* 151. berichtet.

*) Es haben zwar die allermeisten Völker die Lehre von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele jederzeit mit vielem Beyfall angenommen, wie dieses mit mehrern HVETIVS *Quaestion. Alnetan. Lib. II. Cap. VIII.* §. *III. pag.* 123. *seq.* und PFANNERVS *loco cit. cap. XVII.* §. 9. 14 15. gezeiget. Desto mehr muß man sich wundern, wenn GROTIVS *de veritate relig. christian. Lib. II.* §. 10. *p. m.* 146. *edit. Koecher.* von dem Socrates, Seneca, und Cicero behauptet, daß diese weise Männer an der Unsterblichkeit der Seelen gezweifelt haben, wiewohl zu den neueren Zeiten Moses Mendelssohn in seinem Phädon den Socrates in diesem Stück vertheydigt hat. Die Gründe welche Plato vor die Unsterblichkeit der Seelen angeführet, hat Christian Ernst von Windheim in einer besondern Abhandlung, welche zu Göttingen 1749. herausgekommen, genauer untersuchet. Auch ist hierbey nachzulesen CORNEL. DIETER. KOCHII *progr. de confutatione argumentorum Plinii contra immortalitatem animae et resurrectionem, Helmstad.* 1724. Von dem Aristoteles wissen wir, daß er ebenfalls die Unsterblichkeit der Seele geleug-

Lehren der Grund aller und jeder Tugenden, nach der Vernunft beruhet, so ist hieraus leicht zu schließen, daß es mit der ganzen Tugendlehre sowohl als auch mit dem Tugendwandel der alten Weltweisen schlecht aussehen müsse, indem dieselben entweder an diesen Lehren gezweifelt oder doch von denselben irrige Meynungen geheget haben.

§. V.

Wir mögen also entweder auf diejenige Lehre, wodurch die alten Weltweisen die Sitten der Menschen zu verbessern suchten, oder auf die Lebensart derselben sehen (§. III. IV.), so wird der Ausspruch unserer Augspurgischen Confeßion und ihrer Apologie seine völlige Gewißheit behalten: daß die alten Weltweisen mit vielen offenbahren Lastern befleckt gewesen, und wenn die Verfasser gedachter Bücher mit diesem Ausspruch nichts anders angezeiget hätten, als daß einige der alten Weltweisen zuweilen die Grenzen der Tugend und Ehrbarkeit aus den Augen gesetzet, so hätten wir die Wahr-

geleugnet, wovon mit mehrern handeln die *Observationes Halenses selectae Tom. VIII. pag.* 244. *seq.* LAVNOIVS *de varia Aristotelis fortuna pag.* 8. *seq. edit. Elswich.* CVDWORTHVS in *systemate intellect. cap. I.* §. *XLV. pag.* 65. *edit. Moshem.* WOLFIVS *in notis ad Origenis Philosophumena p.* 138. und BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I.* §. *XVI. pag.* 823. *seq.*

Wahrheit dieses Ausspruchs schon hinlänglich bestätiget. Allein dieses ist nicht blos die Meynung unserer verewigten Glaubensbekenner, als hätten nur einige Weltweisen zuweilen lasterhaft gelebet, sondern sie sehen mit dieser Beschuldigung hauptsächlich auf diejenigen unter ihnen, welche das Ansehen haben wolten, als ob sie die heiligsten und tugendhaftesten Leute wären. Denn diesen Verstand erfordern ihre eignen Worte, in welchen sie behaupten, daß diejenigen Philosophen selbst, welche sich eingebildet, daß sie ein ehrbares Leben führeten, es doch nicht hätten soweit bringen können. In diesem Ausspruch stimmet Minucius Felix mit unserer Augspurgischen Confeßion vortreflich überein. Dieser, nachdem er die alten Weltweisen als Großprahler, Ehebrecher, Tyrannen, Verführer, als Leute, welche selbst mit den Lastern befleckt wären, die sie an anderen straften, vorgestellet, sagt eben das, was hier unsere Bekenner sagen, wiewohl mit etwas veränderten Worten *): Wir, spricht er, tragen die Weißheit nicht auf dem Kleide, sondern im Herzen, wir machen nicht viele Worte, sondern beweisen es in der That, und rühmen uns, weil wir dasjenige erlanget haben, was jene (die alten Weltweisen) aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht haben erlangen können.

*) in *Octavio cap. XXXVIII. num. 8.*

Aber vielleicht ist außer diesem angeführten Schriftsteller niemand auf der Seite unserer Glaubensbekenner. Vielleicht wird der ganze ehrenvolle Haufe der alten Weltweisen unsern symbolischen Schriften wiedersprechen, und über das angethane große Unrecht sich heftig beschweren. Vielen unserer Leser wird das rühmliche Urtheil des Xenophons einfallen, welcher von seinem Socrates also *) schreibet: **Es hat niemand den Socrates weder etwas gottloses thun gesehen, noch gehöret, daß er was unanständiges geredet hätte.** Andere Lobsprüche der alten Weltweisen, welche weiter unten vorkommen werden, übergehen wir hier mit Stillschweigen. Wir leugnen nicht, daß es unter den alten Weltweisen auch einige wohlgesittete gegeben hat, wie Heumann **) nebst andern gezeiget hat. Bey allen diesen Umständen aber getrauen wir uns doch den Ausspruch unserer Glaubensschriften noch hinlänglich bestätigen zu können, nemlich, daß kein einiger von den Weltweisen es in seiner Tugend zur höchsten Vollkommenheit gebracht, sondern ein jeder derselben noch immer seine

*) in *Memorabilibus Socratis. Lib. I. cap. I. num.* II. *Operum Tom. III. pag.* 5. *edit. Oxoniens.* Eben dieses Zeugniß finden wir auch bey dem HENR. IVLIO SCHEVRLIO in seiner *bibliographia morali* §. *XXIX. seq.*

**) in seinem *Poecile Tom. III. pag.* 166. *not. c.*

seine Fehler und Unvollkommenheiten an sich gehabt habe. Wir werden uns bemühen, bey dieser Arbeit die gröste Behutsamkeit anzuwenden, daß wir weder den falschen Erzählungen ihrer Feinde, der alten Redner und Dichter, noch auch den übertriebenen Lobeserhebungen ihrer Vertheydiger zuviel Glauben beymessen. Vornemlich wird das erste nothwendig seyn, wenn wir bey der großen Menge der Beschuldigungen unserer alten Weltweisen das wahre von dem falschen gehörig unterscheiden wollen, wie dieses schon Heumann *) mit allem Recht errinnert hat.

§. VI.

Wir wollen uns bey unserm Beweise, den wir von den verderbten Sitten der alten Weltweisen führen wollen, auf eben diejenigen Zeugen, welche wir schon oben angeführet haben, nemlich auf einen Cicero und Seneca berufen. Man wird uns gewiß einräumen, daß solche Menschen, welche Liebhaber der Mäßigkeit sind, Menschen, die alle Ehre und Ansehen in der Welt nicht nur selbst zu verachten scheinen, sondern auch andern darnach zu streben untersagen, einen großen Schein der Tugend besitzen müssen. Was schreibet nun Cicero von den alten Weltweisen, welche die-

*) in den *Actis Philosophorum* Band I. Stück III. Seit. 437.

se eben angeführten Eigenschaften an sich hatten? Eben diese Weltweisen, schreibt er *) setzen ja selbst denjenigen Büchern, welche sie von der Verachtung der Ehre geschrieben haben, ihre Nahmen vor, und wollen also selbst dadurch, indem sie das Lob und Ehre verachten, sich Lob und Ehre zuwege bringen **). Seneca wirft den alten Weltweisen alle Arten der Laster vor, wenn er von denselben uns berichtet ***): der Weltweise thut alles dasjenige, was wohllüstige und unverständige Leute thun, nur nicht auf eben die Art, und mit eben dem Vorsatz. Aber es ist daran gelegen, aus wel-

*) *in Orat. pro Archia cap. XI.* und *Quaest. Tuscul. lib. I. cap.* 34. Man kann hierbey nachsehen, was IO. BALTHAS. BERNHOLD in BEYSCHLAGII *sylloge variorum Opusculorum Tom. II. fascic. I. pag.* 90. angemerket hat.

**) Von dem Hochmuth der alten Weltweisen hat LVDOV. VIVES *in notis ad Augustinum de civit. Dei Lib. XIV. cap. 9.* folgende merkwürdige Stelle: *superbia fuit commune fere philosophorum omnium vitium.* Auch sind davon mit mehrern nachzulesen CHRISTIAN. KORTHOLT. *in pagano obtrectatore pag.* 635. FRID. MENZIVS *in diss. de fastu philosophico virtutis colore infucato in imagine Diogenis Cynici. Lips.* 1712. und IO. FRIED. STIEBRIZII *diss. de tribus, voluptate, superbia, et avaritia in Philos. morali imposteribus. Halae* 1755.

***) Bey dem LACTANTIO *Instit. divin. Lib. III. cap. XV. num.* 14.

welcher Absicht man eine lasterhafte Handlung ausübet, weil man nur die Handlung welche ausgeübet wird, ansiehet; nicht aber dabey auf die Absicht desjenigen siehet, der sie thut. Wir könten noch mehrere Zeugnisse von dieser Art aus den Schriften der alten Weltweisen selbst anführen, aber was haben wir nöthig uns hierbey lange aufzuhalten, da eine ganze Secte der Philosophen, nemlich die Secte der Stoiker von den verderbten Sitten der alten Weltweiweisen ein unverwerfliches Zeugniß abgeleget hat. Eben diese Stoiker haben unter den alten Lehrern der Weltweißheit einen großen Ruhm erlanget, weil sie nicht nur unter allen philosophischen Wissenschaften die Moral am fleißigsten getrieben, sondern auch wegen ihrer Tugend jederzeit im großen Ansehen gewesen sind. Eben diese so tugendhaften Stoiker, musten, aus Liebe zur Wahrheit gestehen, es wäre noch niemahls ein vollkommen weiser Mann in der Welt gewesen. Es bezeuget dieses unter andern Cicero *), der in dieser Sache desto mehr Glauben verdienet, da er selbst an der Stoischen Philosophie ein großes Vergnügen gefunden hat. Er schreibet von den Stoikern also: Sie nennen alle diejenigen, welche keine weise Leute sind, Knechte, Räuber, Feinde, unsinnige Leute, und glau-

*) *Lib. III. de Oratore cap. 65.*

ben doch, es wäre nicht ein einziger vollkommen weiser Mann zu finden. Lactantius hat ebenfalls angemerket *) es habe Cicero sehr oft behauptet, daß unter der großen Menge der sogenannten Weltweisen nicht einer den Nahmen eines wahrhaftig weisen Mannes verdiene **). Allein, wer ist denn ein vollkommen weiser Mann zu nennen? Nur derjenige verdienet mit Recht diesen schönen Nahmen, welcher bey seiner ausgebreiteten und großen Wissenschaft von Irrthümern und Fehlern frey ist, und es in der Ausübung der Tugend soweit gebracht hat, daß man ihn keines Lasters oder Vergehens mit Recht beschuldigen kann. Haben nun selbst die alten Heyden gestehen müssen, daß unter ihren alten Weltweisen nicht ein einziger so vollkommen weiser Mann

*) *Lib. III. divin. Institut. cap. XIV. num.* 11. Er selbst bezeuget *lib. VI. cap. V. num.* 10. *scientiam in plurimis philosophis sine virtute fuisse.*

**) Von diesem vollkommenen Weisen der Stoiker redet auch LVCIANVS in seinem Gespräch *Hermotimus, Oper. Tom. I. pag.* 564. *edit. Graev.* Auch sind davon mit mehrern nachzusehen IO. FRANC. BVDDEVS in *dialogo de moribus philosophorum pag.* 130. *seq.* IACOB BRVCKER in *histor. critic. philosoph. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. IX. sect. I. §. IV. pag.* 913. und CHRISTOPH AVG. HEVMANN in einer besondern Abhandlung *de perfecto sapiente adhuc exspectando*, welche mein Vater seinen *Notis ad Grotii librum de veritate relig. christianae pag.* 302. *edit. Halens.* einverleibet hat.

Mann anzutreffen wäre, so müssen dieselben nothwendig auch einräumen, daß auch die tugendhaftesten Männer unter ihren Weltweisen nicht ein vollkommenes und von allen Fehlern freyes Leben geführet haben. Wie kann man dieses leugnen, da selbst in öffentlichen und glaubwürdigen Schriften, in welchen die Geschichte des Lebens der Weltweisen erzählet wird, hinlängliche Beweise davon vorkommen? Denn ist wohl einer unter den berühmtesten Weltweisen jemahls gewesen, welchem nicht einige Laster beygeleget werden? Es mögen also die heydnischen Schriftsteller ihren Pythagoras, Socrates, Plato, und Aristoteles wegen ihrer großen Gelehrsamkeit und Tugend noch so sehr rühmen; dem ohngeachtet ist es leicht zu beweisen, daß eben diese Männer zuweilen merkliche Proben ihres Leichtsinns, Hochmuths, Eitelkeit und Thorheit von sich blicken lassen.

§. VII.

Eben die vier berühmten Weltweisen, welche wir kurz vorher genennet, sind es auch, an deren Exempel wir insonderheit in dem folgenden zeigen werden, daß auch die berühmtesten und vortreflichsten Weltweisen kein ganz unschuldiges und untadelhaftes Leben geführet haben *). Wir werden hiedurch bey unsern

*) Vielleicht glauben einige, es wäre diese Abhandlung unnöthig, nachdem der sel. D. Joh. Fr. Buddeus in

Lesern desto mehreren Glauben verdienen, wenn wir von diesen vier Männern dargethan haben werden, daß sie lasterhafte Leute gewesen sind. Denn eben diese sind es, deren Andenken unter den Liebhabern der Weißheit schon längstens unsterblich geworden ist. Die Gelehrten haben sich jederzeit bemühet, ihr Lob zu preisen. Man hat diese Leute für die weisesten unter den Menschen gehalten. Sie sind vielfältig sehr hoch geehret worden *); ja einige sind in dieser

in seinem *dialogo de moribus Philosophorum*, welcher zu Jena 1695. 12. herausgekommen ist, viele Weltweisen schon eines lasterhaften Lebens beschuldiget hat. Allein, da unsere Absicht bey gegenwärtiger Abhandlung besonders erfordert, daß wir den oben angeführten Ausspruch unserer Glaubensschriften hinlänglich bestätigen, und der sel. Mann vornemlich die Sitten des Socrates, Cato, Seneca und M. Aurelius Antoninus untersuchet hat, so wird hoffentlich unsere Abhandlung nicht vergebens seyn, als in welcher wir noch andere von den berühmtesten alten Weltweisen als lasterhafte Leute vorstellen.

*) Mit welcher Ehrfurcht und Hochachtung man jederzeit von dem Pythagoras, Socrates, Plato, und Aristoteles geredet, haben mit mehrern ausgeführet Heumann in seinen *Actis Philosophorum* Band *I.* Stück *I. pag.* 101. *sq.* Stück *III. pag.* 475. *seq.* Stück *IV. pag.* 606. *seq.* Band *II.* Stück *XI. pag.* 711. *sq.* Band *III.* Stück *XIII. pag.* 33. *seq.* und mein Vater in seinem Buch *de Idololatria litteraria cap. II.* §. *II. IX. X. XI. pag.* 21. 41. 58. *seq.* Mehrere Proben der Hochachtung gegen diese Männer werden wir im folgenden bey der besondern Betrachtung eines jeden derselben anführen.

ser Verehrung gar soweit gegangen, daß sie dieselben in die Zahl der Seeligen versetzet haben *). Wenn wir nun diese berühmte Weltweisen

*) Was den Pythagoras anlanget, so ist uns unbekannt, ob jemand denselben seelig gepriesen habe. Indessen verdienen folgende gelehrte Schriften davon nachgesehen zu werden: HERM. CHRISTOPH. ENGELCKENII *diss. duae an Pythagoras Proselytus factus, et consequenter salvatus sit*, *Rostoch.* 1705. IO. FRID. MAYERI *diss. Pythagoras utrum fuerit Judaeus, Monachusve carmelita, Hamburgi* 1700. worinn derselbe besonders die Meinung IVSTI GOTFR. RABENERI von dieser Sache, welche er in seinen *Amoenitatibus historico-philologicis pag.* 117. *seq.* vorgetragen, wiederleget. Unter den Kirchenvätern hat schon **Minucius Felix** gelehret, es habe Pythagoras eben den Gott erkannt, welchen die Christen den einigen nennen, wie uns dieses Gottlieb Stolle in seiner **Nachricht von dem Leben, Schriften und Lehren der Kirchenväter** Cap. *II. pag.* 128. berichtet. Vielleicht hat dieses Vorgeben, daß Pythagoras ein Christ gewesen sey, in der falschen Meynung seinen Grund, daß Pythagoras der Verfasser des noch unter seinem Namen vorhandenen carminis aurei sey, als in welchem Gedicht verschiedene Spuren anzutreffen sind, welche es ziemlich wahrscheinlich machen, daß der Verfasser desselben ein Christ gewesen sey, weswegen auch IO. HENR. a SEELEN *in Meditat. exeget. Tom. III. pag.* 331. und HEVMANN in den *Actis Philosophorum* Band *I.* Stück *II. pag.* 376. diese Schrift gelobet haben. Daß aber nicht Pythagoras, sondern ein anderer dieses Gedicht verfertiget, haben mit mehrern dargethan GERH. IO. VOSSIVS *de sectis philosophorum cap. VI. pag. m.* 33. IO. SCHEFFERVS *de natura et constitutione philosophiae Italicae cap. XIII. pag.*

weisen von Fehlern und Lastern nicht frey sprechen können, so werden wir uns um die übrigen

pag. 132. *seq.* Stolle in der Historie der Gelahrheit Theil *III.* Cap. *I. pag.* 615. 617. IO. HENR. a SEELEN in *progr. de veritate religionis christianae ex profanis scriptoribus caute confirmanda pag.* 7. und IO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. graec. Tom. I. Lib. II. cap. XII. pag.* 467. *seq.* Den Socrates haben schon vorlängst einige seelig gepriesen, wohin unter andern *Ulricus Zwinglius* und *Rudolph. Gualterus* zu rechnen sind, wie dieses HEVMANN in seinen *Actis philosophorum* Band *I.* Stück *III. pag.* 475. *seq.* und BRVCKERVS *in historia critica philosoph. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II.* §. *VII. pag.* 540. berichten. Unter diejenigen, welche auch den Plato unter die Auserwählten gerechnet haben, gehören folgende, als: *Domicus Scotus*, einige griechische Gottesgelehrten, und insonderheit *Nicolaus Securus* in einen besondern Buch, das den Titel führet: *Plato beatus, sive de salute Platonis pia contemplatio*, welches zu Venedig 1666. herausgekommen ist, und wovon Heumann in den *Actis philosophorum* Band *III.* Stück *XIV. pag.* 241. *seq.* mit mehrern gehandelt. Auch ist eben hievon nachzusehen BRVCKER. am angef. Ort cap. VI. §. XII. pag. 654. Endlich haben auch sehr viele eine gleiche Ehre dem Aristoteles erwiesen, wohin unter andern *Lambertus de Monte*, *Io. Genesius Sepulueda*, *Fortunius Licetus* in dem Buch *de pietate Aristotelis*, und die sogenannten *Monachi Colonienses*, welche besondere Schriften *de salute Aristotelis* herausgegeben haben, gehören, deren Vorgeben aber GERH. MEIER *in diss. de salute Aristotelis* wiederlegt hat. Auch sind von der Seligkeit des Aristoteles nachzulesen BRVCKER *in histor. crit. philos. Tom. I. Part II. Lib. II. Cap. VII. Sect. I.* §. *X. pag.* 794. Die *Observationes selectae Halen-*

übrigen alten Lehrer der Weltweißheit, welche weniger Ansehen als diese Männer erlanget haben, wenig bekümmern, und die Worte unserer symbolischen Schriften werden auf diese Art ihre hinlängliche Bestätigung erhalten.

§. VIII.

Der erste, welcher unsere Aufmerksamkeit verdienet, soll der Pythagoras, der Stifter der sogenannten Philosophiae Italicae seyn. Wir bekümmern uns hier keinesweges um die Irrthümer, welche derselbe seinen Anhängern beygebracht hat *). Auch gehet uns hier die Gemeinschaft der Güter nichts an, welche er vertheydiget und unter seinen Schülern eingeführet; von welcher pythagorischen Gemeinschaft der Güter verschiedene gelehrte Männer mit mehrern gehandelt haben **) Einige machen unsern

Halenses ad rem litterar. spectantes Tom. VIII. pag. 252. HEUMANN. in *Actis philosophorum* Band *III.* Stück *XIV. pag.* 243. *seq. XV. pag.* 369. und mein Vater *de idololatria litter. pag.* 68. *seq.* Ueberhaupt hat von der Seligkeit der heydnischen Weltweisen mit mehrern GOTTL. WERNSDORFIUS gehandelt *in comm. de Indifferentismo religionum diss. I.* §. 54. *seq.*

*) Von diesen Irrthümern kann man nachlesen IO. DIETER. WINCKLERI *diss. de Philosophiae Platonico-Pythagoreae placitis erroneis a Paulo et Petro improbatis, Rintelii* 1744. auch das theologische Magazin Band *I.* Stück *III.* S. 1.

**) Hieher gehören: IO. FRANC. BUDDEUS in *Analectis hist. philos. pag.* 440. *seq.* BRUCKER. *hist. crit.*

unsern Pythagoras gar zu einem Atheisten *), wiewohl andere ihn von dieser Beschuldigung frey sprechen **). Diejenigen werden wohl der Wahrheit am nächsten kommen, welche mit dem berühmten Brücker hier die Mittelstraße erwählen, als welcher den Pythagoras weder völlig der Atheisterey beschuldiget, noch auch ihn gänzlich von diesem Vorwurf frey gemacht, sondern behauptet, er habe Gott und die Materie gar zu genau miteinander verbunden, und sich das höchste Wesen unter dem Bilde eines gewissen Feuers in der Natur vorgestellet, welches in dem äußersten Circul der Welt befindlich wäre; woraus leicht zu schließen, daß freylich seine Philosophie nicht weit von der Atheisterey und Enthusiasmus entfernt sey ***).

Das

crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. X. §. XV. pag. 1028. *seq.* GENZKENIUS in *historia philosoph. pag.* 43. und MENO NIC. CARSTENS in *nova biblioth. Lubecensi Vol. VI. pag.* 20. *seq.*

*) Dieses erzählet BUDDEUS in *thesibus de Atheismo et superstit. p.* 56. *sq.* und in seiner *Histor. eccles. V. T. Tom. II. pag.* 1079.

**) Dahin gehören folgende: BUDDEUS am angeführten Ort, IAC. FRIDER. REIMANN. in *historia Atheismi pag.* 150. *seq.* REINESIUS in *variis lection. Lib. III. cap.* 6. CRENIUS in *Animadvers. histor. philol. Part. XII. p.* 183. und IO. IAC. SYRBIUS in *diss. de origine Atheismi* §. 24. *pag.* 42.

***) *Histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X, sect. I. pag.* 181.

Das Hauptlaster, mit welchem unser Pythagoras sein Leben beflecket, war ohnstreitig der Hochmuth, welches Lasters er sich vorzüglich schuldig gemachet hat. Wir finden von diesem Laster desselben verschiedene Proben in seinem Leben, wiewohl nicht zu leugnen ist, daß einige derselben noch vielem Zweifel unterworfen sind. Dahin rechnen wir unter andern, wenn man ihm als ein Zeichen seines Hochmuths ausleget, daß derselbe eine güldene Crone getragen *), und daß er nach der höchsten obrigkeitlichen Gewalt bey den Thuriern gestrebet habe **). Auch will man unsern Weltweisen aus diesem Grunde eines Ehrgeizes beschuldigen, weil er den ehrenvollen Nahmen σοφος, welchen man vor seiner Zeit den alten Weltweisen beygeleget, von sich abgelehnet, und sich lieber φιλοσοφον, einen Liebhaber der Weißheit habe nennen lassen ***). Wir getrauen

*) Dieses berichtet uns AELIANVS in *Var. Histor. Lib. XII. cap.* 32.

**) Dieses bezeuget TERTVLLIANVS *Apologet. adversus gentes cap. XLVI.*

***) Die alten Schriftsteller erzählen uns dieses mit Gewißheit. Unter andern gehören dahin: IAMBLICHVS *de vita Pythagorae cap. VIII. num.* 44. *pag.* 33. *cap. XII. num.* 58. *pag.* 43. *seq. edit.* KVSTERI. DIOGENES LAERT. *de vitis Philosophor. in Prooemio num. VIII. Tom. I. pag.* 11. *edit. Longol.* und *Lib. VIII. cap. I. num. V. VI. pag.* 877. *sq.* CICERO *Quaest. Tusculan. Lib. V. cap.* 8. 9. SCHEFFER. *de natura et*

trauen aber uns nicht, hieraus den Hochmuth des Pythagorä zu erweisen, weil wir gefunden haben, daß die Gelehrten in ihren Meynungen von dieser Sache noch sehr getheilt sind, indem einige davor halten, er habe dieses aus Hochmuth gethan *), andere aber eben dieses als einen Beweiß seiner Demuth anführen **). Die alten Geschichtschreiber erzählen uns wenigstens diese Sache so, daß man daraus schlie-

et constitut. philos. Ital. cap. VI. pag. 32. seq. BAYLE in *dictionar. histor. et crit. voc. Pythagoras.* Uebrigens hat HEVMANN von dem Unterschiede der drey Wörter, *σόφος*, Philosophus, und Sophista gehandelt in seinen *Actis Philosoph.* **Band I. Stück I.** *pag. 65. seq.*

*) Dieser Meynung sind SCHEFFER. *loc. cit. cap. VI. pag. 34. sq. cap. VII. pag. 42. seq.* Stolle in der **Historie der heydn. Moral** §. 120. *pag.* 210. Joh. Georg Walch in der **Einleitung in die Philosophie** *pag.* 22. und HENR. BVRKHARD. MEDERVS in *diss. de splendida magis, quam solida ethnicorum Philosophorum doctrina morali* §. *VI. seq.*

) Hieher gehören folgende: MAGNVS DANOMEIS in *Ethica Pythagorae*, GEORG. HORNIVS *Histor. philosoph. Lib. III. cap.* 2. GEORG. PASCHIVS *Introduct. in rem litterar. moral. veterum Cap. IV.* §. *I. pag. 650. seq.* IO. FRANC. BVDDEVS in *observationibus select. litterar. Halens. Tom. II. pag.* 226. HEVMANN. *Actis Philosoph.* **Band I. Stück *I. pag.* 74. 75. BRVCKER. *histor. crit. philos. Tom. I. in dissertat. praelimin.* §. 1. und HENR. MELCH. SCHÜTTENIVS in *diss. de origine Philosophiae* §. 2. *et* 3.

schließen kann, es habe der Philosoph von Samos aus bloßer Bescheidenheit den gewöhnlichen Titel eines weisen Mannes von sich abgelehnet *). Es scheinen uns also diejenigen, welche es dem Pythagoras als einen Hochmuth auslegen wollen, eine geringe Wahrscheinlichkeit vor sich zu haben. Sie berufen sich insgemein darauf, daß Pythagoras sonst ein sehr hochmüthiger Mann gewesen sey; aber eben dieses muß erst aus andern Gründen bewiesen werden, weil man sonst einen Cirkel im Beweisen begehen würde.

§. IX.

Wir haben viel gewissere Beweise und Gründe vor uns, woraus wir schließen können, daß Pytha-

*) Laertius berichtet an dem oben angeführten Ort; Pythagoras habe zuerst den Nahmen der Philosophie aufgebracht, und sich einen Philosophen genennet, weil er geglaubet, daß keiner unter den Menschen, sondern Gott allein weise wäre. Lactantius schreibet in seinen *Institution. divin. Lib. III. cap. 2. num. 6.* davon also: Pythagoras ist der erste gewesen, der diesen Nahmen erfunden hat. Da er mehr Einsicht besaß, als seine Vorfahren, welche sich selbst weise zu seyn einbildeten, so sahe er ein, daß man durch keine menschliche Bemühung zur Weißheit gelangen könne, und daß es also ungereimt sey, wenn man einer so unvollkommenen Sache einen vollkommenen Nahmen beylegen wolte. Als er dahero gefraget wurde, wofür er sich ausgebe? so antwortete er: er sey ein Philosoph, das ist, ein Liebhaber der Weißheit.

Pythagoras ein sehr ehrgeiziger und hochmüthiger Mann gewesen sey. Dieses wird hoffentlich uns jedermann einräumen, daß derjenige Lehrer der Weißheit, dessen einziges Bestreben dahin gerichtet ist, nur sich bey seinen Schülern in ein großes Ansehen zu setzen, dieses gemeiniglich aus Ruhmsucht und eitler Ehrbegierde thue. Derjenige Lehrer aber wird gewiß auch in kurzer Zeit unter seinen Schülern zu einem großen Ansehen gelangen, welcher bey dem Vortrage seiner Weißheit sich oft einer Wissenschaft von hohen Geheimnissen und unbekannten Wahrheiten rühmet, welcher seine Lehren und Vorschriften den Schülern als große Schätze und Geheimnisse anpreiset, welcher ferner seine Sachen in dunkle und räthselhafte Worte einkleidet, damit seine Schüler nichts davon ausschwatzen können, welcher niemanden eine genauere Untersuchung der Wahrheit gestattet, sondern von allen und jeden einen blinden Beyfall verlanget, welcher endlich den Umgang und vertraute Unterredung mit seinen Anhängern sorgfältig vermeidet. Hat nun jemahls ein Lehrer es in dieser Kunst, ein großes Ansehen zu erlangen, sehr weit gebracht, so ist es gewiß Pythagoras gewesen. Er unterstunde sich, um seine Schüler von seiner großen Wissenschaft und Erkenntniß verborgener Dinge, von denen der gemeine Mann gar nichts wüste, zu überzeugen, vorzugeben, daß er mit seinen Ohren die harmonische Musik

der Weltkörper hören könnte *). Er bediente sich, damit seine Schüler ihn und seine Lehre beständig bewundern möchten, eines sehr dunkeln Vortrags, in welchem die Wahrheiten versteckt wurden, und in seiner Weltweißheit kamen sehr viele Geheimnisse und Räthsel vor, von denen er nur allein den Verstand und Deutung wüste **). Auf diese Art war es ihm

*) Dieses berichten uns PORPHYRIUS *de vita Pythagorae cap. XXX.* IAMBLICHUS *de vita Pythagorae cap. XV. num. 65. pag. 51. seq. edit. Kuster.* ORIGENES in *Philosophumenis Lib. I. cap. II. pag. 27. seq. edit. Wolfii* und MACROBIUS *Lib. II. in somnium Scipionis cap. I. p. m.* 149.

**) Pythagoras pflegte nemlich seine Lehren vermittelst gewisser kurzer Aussprüche, welche mehr als einen Verstand haben konnten, und von den Gelehrten insgemein *symbola Pythagorica* genennet werden, vorzutragen. Hieher gehören unter andern folgende: man solte keine Bohnen essen, man dürfe in seinem Hause keine Schwalben haben u. s. w. Man findet diese *symbola* beysammen angeführet und zum Theil auch erklärt in LAERTII *vitis Philosoph. Lib. VIII. cap. I. num.* 17. bey dem ORIGENE *Philosophum. pag.* 42. *seq.* LUCIANO in *dialogo Gallus pag.* 174. *Tom. II. edit. Graevii*, IAMBLICHO in *hortat. ad Philosophiam cap. XXI. num.* 23. PORPHYRIO *de vita Pythagorae cap. XLII.* Unter den Neuern haben dieselben umständlich zu erläutern gesuchet GERH. IO. VOSSIUS *de sectis philosoph. cap. VI. §. 14.* SCHEFFERUS *loco cit. cap. X. p. 89. cap. XIV. p. 140. seq.* THOMAS STANLEJUS in *Historia Philosoph. Part. VIII. cap. II. seq. de modo docendi Pythagorae pag.* 782. *seq.*

freylich sehr leicht, seinen Schülern weiß zu machen, daß er allein ein weiser Mann wäre. Hierzu kam noch, daß er seinen Lehren und Aussprüchen niemahls einen Grund oder Beweiß beygefüget, sondern seinen Jüngern anbefohlen, sie solten seinen Worten nur glauben, und sich lediglich auf sein Ansehen verlassen *). Da-

seq. edit. Lipſ. BAYLE in *dictionar. hiſt. et crit. voc. Pythagoras not. I.* Stolle in der Historie der heydn. Moral §. 129. S. 228. THEOPH. SPIZELIVS *de re litteraria Sinenſium pag.* 288. IO. ERN. IMMAN. WALCH. in *diſſ. de myſteriis philoſophicis* §. 10. und viele andere, welche FABRICIVS *Biblioth. graec. Lib. II. cap. XII. pag.* 464. *seq.* BRVCKER. *hiſtor. crit. philoſ. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. X. pag.* 1094. 1098. und HEVMANN in den *Actis Philoſ.* Band *I.* Stück *II. pag.* 376. *seq.* mit vielem Fleiß erzählet haben. Auch ist hiervon nachzusehen Lelands Erweiß der Vortheile und Nothwendigkeit der christl. Offenb. Cap. *XI.* S. 173.

*) Cicero meldet uns dieses *Lib. I. de natura deorum cap.* 5. indem er alſo schreibet: Ich billige das nicht, was man von den Pythagoräern erzählet, daß, wenn sie im Disputiren etwas behaupten, und man sie fraget, warum dieses so wäre, sie antworteten: er (Pythagoras) hat es gesaget. Soviel vermochte bey ihnen das Vorurtheil, daß sie ihm alles, ohne den geringsten Grund geglaubet. Eben dieses berichten auch AELIAN. *V. H. Lib. IV. cap.* 17. und LAERTIVS *de vitis Philoſ. Lib. VIII. cap. I. num.* 15. 25. Auch ist hierbey nachzulesen: IO. ANDR. SCHMIDII *diſſ. de* αὐτὸς ἔφα *Pythagoraeorum collato cum* αὐτὸς ἔφα *Chriſtianorum, Helmſtad.* 1712.

Damit aber niemand vermittelst eines vertrauten Gesprächs oder Disputation mit ihm hinter seine Fehler und Irrthümer kommen möchte, so brauchte er noch diese Vorsicht, daß er niemahls, oder doch sehr selten, sich mit seinen Schülern unterredete, und einigen derselben ein Stillschweigen von fünf, andern von drey, und noch andern von zwey Jahren auferlegte *). Er that noch mehr. Denn um recht

 bald

*) GELLIVS schreibet davon *noct. Attic. Lib. I. cap. 9.* also: Pythagoras hat verordnet, daß derjenige, dessen Fähigkeit er erforschet, sogleich in seine Schule aufgenommen wurde, eine gewisse Zeit aber stillschweigen muste. Diese Zeit war verschieden, und richtete er sich hierinn nach der verschiedenen Fähigkeit seiner Schüler. Diejenigen, welche auf diese Art stillschweigen musten, höreten nur das an, was andere sagten, durften aber weder fragen, wenn sie etwas nicht verstanden, noch, was sie gehöret, weiter erzählen. Dieses Stillschweigen dauerte wenigstens zwey Jahre. Mit mehrern handeln davon LAERTIVS *l. c. num.* 8. ORIGENES *Philosophum. pag.* 44. SCHEFFERVS *loco cit. cap. XII. pag.* 114. *seq.* STANLEIVS *Histor. philos.* p. m. 708. *seq.* Stolle in der Historie der heydn. Moral §. 123. S. 213. GERH. IO. VOSSIVS *de sectis Philosoph. p. m.* 36. *seq.* BAYLE *diction. hist. et crit. voc. Pythagoras, not. D.* BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. X. sect. I. §. XV. pag.* 1029. IO. DAV. KOELERVS *in diss. de Paedantismo didactico Pythagorae ratione silentii, Altorfii* 1714. von welcher HEVMANN in seinen *Actis Philosoph.* Band *I.* Stück *IV. pag.* 725. einen Auszug geliefert, und noch andere welche eben gemel-

bald bey jungen Leuten ein großes Ansehen zu erlangen, so ließ er sich niemahls von denjenigen, die das erstemal, um ihn zu hören, zu ihm kamen, sehen, sondern er trug ihnen anfänglich allemal die Geheimnisse seiner Weißheit hinter einem Vorhang vor *). So meynten denn diese lehrbegierige Schüler, so oft sie die Stimme des Pythagoras vernahmen, sie höreten die Stimme nicht eines Menschen, sondern eines Gottes, welcher von sterblichen Menschen nicht gesehen werden könnte **).

§. X.

gemeldeter HEUMANN am angeführten Ort *pag.* 375. 753. wie auch Band *II.* Stück *IX.* *pag.* 488. angeführet hat. Eben wegen dieses Stillschweigens wurden die Pythagoräer mit denen Fischen verglichen, wie SCHEFFERUS *loco citato pag.* 118. *seq.* sehr wohl angemerket hat.

*) LAERTIUS berichtet am angeführten Ort *num.* 8. *pag.* 879. *edit. Longol.* es hätten die Schüler des Pythagoras anfänglich denselben niemahls zu sehen bekommen, bis man dieselben hinlänglich ausgeforschet hätte; hernach habe Pythagoras sich erst vor ihnen sehen lassen.

**) LAERTIUS meldet *lib. VIII. cap. I. num.* 15. *pag.* 884. *seq.* davon folgendes: Pythagoras wurde von allen und jeden so sehr bewundert, daß man zu sagen pflegte: alle seine Worte wären göttlich. Eben daselbst berichtet er: es wären allemal sechshundert gewesen, welche des Nachts zusammen gekommen wären, um ihn zu hören, und wenn er jemanden etwa seiner Gegenwart gewürdiget, so hätten sie sogleich an ihre Ver-

§. X.

Hierbey bliebe es nicht, sondern der närrische Hochmuth verleitete den Pythagoras gar dazu, daß er vor einen Gott wolte gehalten seyn *), und dieses einzige gibt uns schon hinlänglichen Grund, denselben eines unverschämten Hochmuths zu beschuldigen. Er schämete sich nicht, öffentlich von sich vorzugeben, daß er der Sohn eines Gottes wäre **), und daß er mit

wandten geschrieben, daß ihnen eine ungemeine Ehre wiederfahren wäre. Eben dieses bemerket auch PORPHYRIVS *de vita Pythagorae cap. XX.* und IAMBLICHVS *de vita Pythagorae cap. VI. num.* 30. *pag.* 22. *seq. edit. Kuster.*

*) Dieses hat selbst der berühmte BRVCKER. zugegeben in seiner *hist. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X. sect. I.* §. *XI. pag.* 1018. *seq.*

**) AELIANVS berichtet von ihm *Var. Hist. Lib. IV. cap.* 17. er habe vorgegeben, daß der Saamen, aus dessen Vermischung er entstanden wäre, viel vortreflicher wäre, als daß er, wie andere Menschen, sterblich seyn solte; man habe ihn dahero vor einen Sohn des Apollo gehalten. Auch sind hievon nachzulesen LAERTIVS *Lib. VIII. cap. I. num.* 9. *p. m.* 880. IAMBLICHVS *de vita Pythagorae cap. II. num.* 10. *pag.* 6. *edit. Kuster.* STANLEIVS *hist. philos. pag* 702. 705. BRVCKER. *in histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib II. cap.* X. §. *VI. pag.* 999. und in seinem *Otio Vindelico pag.* 270. *seq.* CAROL. GOTTH. MVLLERVS *in diss. de apotheosi Philosophorum graecorum speciatim Pythagorae, Jenae* 1742. und mein Vater *de idololatria litterar. cap. II.* §. *II. pag.* 24. *seq.*

den Göttern eine vertraute Freundschaft und Umgang pflegete *), ja es wird erzählet, daß er zum Beweiß dieses Vorgebens seine verguldete Hüfte andern Leuten öffentlich gewiesen habe **). Er ließ hiernächst gar gerne zu, daß ihm von einigen Schiffern, welche er durch seine Mäßigkeit und ernsthafte Aufführung auf die

*) Dieses berichtet uns PHILOSTRATVS *de vita Apollonii Lib. I. cap.* 1. Auch ist davon nachzusehen IO. FRANC. BVDDEI *diss. de quaestione, an homines naturali polleant vaticinandi facultate §. XVII.*

**) LAERTIVS meldet *Lib. VIII. cap. I. num.* 9. von dem Pythagoras, es wäre die Rede gegangen, daß man einsmahls seine entblößte güldene Hüfte gesehen habe. AELIANVS hat eben dieses aus dem Nicomachides erzählet, und noch hinzugesetzt, daß es zu Crotone bey den öffentlichen Schauspielen geschehen sey in den *Var. Hist. Lib. II. cap.* 26. Eben dieses haben PLVTARCHVS, IAMBLICHVS und andere erzählet, deren Stellen SCHEFFERVS *in notis ad locum Aeliani citatum* angeführet hat. Ueberhaupt sind von dieser verguldeten Hüfte des Pythagoras nachzulesen CAROL. GOTTH. MVLLER *in diss. de Apotheosi Philosophorum graecorum speciatim Pythagorae §. XIII.* BRVCKER. *hist. crit. philosoph. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X. Sect. I. §. XI. pag.* 1019. nebst einigen andern, welche HEVMANN. in seinen *Actis philosoph.* Band *II.* Stück *IX. pag.* 488. angeführet hat. Der berühmte BRVCKER hat insonderheit die verschiedenen Meynungen der Gelehrten von dieser Hüfte mit vielem Fleiß zusammengetragen, und daraus endlich den Schluß gemacht, daß unser Pythagoras dieses bloß in der Absicht vorgegeben habe, damit ihn die Leute desto eher vor einen Gott halten solten.

die Gedanken gebracht hatte, es sey unser Pythagoras, der bishero sich auf ihrem Schiffe befunden, eine Gottheit, bey seinem Ausgange aus dem Schiffe ein Altar aufgerichtet, auf diesen allerhand Arten von Waaren als Opfer geleget, und sonst noch andere göttliche Ehrenbezeugungen erwiesen worden sind *). Unser Philosoph mochte wohl einsehen, daß derjenige, welcher sich vor einen Gott ausgebe, auch göttliche Eigenschaften an sich haben, und göttliche Werke verrichten müsse. Auch hier verstunde er die Kunst, sich so zu stellen, daß ihm zu seiner Zeit ein jeder dergleichen beylegte. Er wuste, daß ein unendliches Wesen allmächtig, allweise, allwissend und allgegenwärtig seyn müsse. Dahero wolte er in allen diesen Eigenschaften der Gottheit nichts nachgeben. Man erzählet von ihm, er habe sehr vieles vorhergesaget, wovon der Ausgang noch zukünftig und ungewiß gewesen sey **). Auch erzählet

*) Diese Geschichte haben umständlich erzählet IAMBLICHVS *de vita Pythagorae cap. III. num.* 15. 16. *pag.* 11. *edit. Kuster.* STANLEJVS *Histor. philos. Part. VIII. cap. IV. pag.* 663. Auch sind davon nachzulesen BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. Cap. X. §. VI. pag.* 1001. und MVLLERI *disp. cit. §. XV.*

**) Ein Beyspiel davon hat IAMBLICHVS erzählet *de vita Pythagorae Cap. VIII. num.* 36. *pag.* 27. *edit. Kuster.* Als nemlich Pythagoras nach der Stadt Crotone gegangen wäre, so habe derselbe, wie man sagt, einige

zählet man von ihm einige Wunderwerke, die er verrichtet haben soll, und welche die Kräfte der Natur übertreffen *). So soll derselbe auch an

einige Fischer angetroffen, welche eine große Menge Fische aus dem Meer herausgezogen hätten, da habe nun Pythagoras sogar ihnen die bestimmte Anzahl der Fische genau vorhergesaget, wieviel Fische sie gefangen hätten. Mehrere dergleichen vorgegebene Weißagungen desselben hat STANLEIVS *loco cit. pag.* 687. erzählet.

*) IAMBLICHVS und PORPHYRIVS erzählen von dem Pythagoras so viele Wunderwerke, daß STANLEIVS *Histor. philos. Part. VIII. cap. XVIII.* ein ganzes Capitel damit anfüllen können. Ueberhaupt sind von diesen Wunderwerken des Pythagoras nachzulesen BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X. Sect. I. §. X. pag.* 1014. und MVLLERVS *disp. cit.* §. *XII.* Einige haben unsern Pythagoras wegen dieser vorgegebenen Wunderwerke des Lasters der Zauberey beschuldiget. Der gelehrte BAYLE schreibet davon in seinem *Diction. hist. et crit. Tom. III. pag.* 745. *edit. Basil.* **Pythagoras wird von einigen für einen berühmten Zauberer gehalten.** Eben dieses behaupten auch Besold, Conring, Petavius, deren Stellen SCHILTERVS *de disciplina Pythagorae cap. XI.* angeführet hat. **Fenelon in den Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen Seite** 142. und BRVCKER. *hist. crit. loco citato* §. *XXV. pag.* 1097. behaupten eben dergleichen. Ja einige sind gar soweit gegangen, daß sie ihm einen spiritum familiarem beygeleget, wovon GEORG. CHRISTIAN. WAGNER. in seiner *diss. de eruditis spirituum familiarium suspectis* §. *XXXIV.* handelt. Gegen alle diese Beschuldigungen hat GABRIEL NAVDAEVS in *Apologia gallice scripta pro iis, qui injuria magiae accusantur cap.*

an verschiedenen Orten zu einer und eben derselbigen Zeit verschiedenen Leuten erschienen, und mit ihnen umgegangen seyn *). Wir wissen freylich, daß alles dieses, was wir bishero von unsern samischen Weltweisen erzählet haben, so beschaffen sey, daß es keinen Glauben verdienet, und dahero von den Gelehrten mit allem Recht unter die Fabeln und Erdichtungen gerechnet wird. Wir glauben selbst, daß alles, was man davon erzählet, entweder von dem Pythagoras selber, oder von seinen Schülern erdichtet worden. Es mag aber nun dieses oder jenes seyn, so gereichet dieses dem Pythagoras allemal zu einer schlechten Ehre. Denn, wenn die Pythagoräer dergleichen Dinge von ihm erdichtet haben **), so ist dieses

cap. XV. unsern Pythagoras vertheydiget, dessen Stelle beym BAYLE *loc. cit. not. L.* zu finden ist.

*) So erzählet PORPHYRIUS *de vita Pythagorae cap. XXVII. pag.* 33. *seq. edit. Kuster.* und IAMBLICHUS *de vita Pythagorae cap. XXVIII. num.* 134. *pag.* 113. er wäre an einem Tage und zu einer Stunde zu Metaponto in Italien, und zu Tauromenium in Sicilien bey seinen Freunden gewesen. APOLLONIUS aber in *Histor. memorabil. cap. VI.* und AELIANUS *Lib. IV. Var. Hist. cap.* 17. melden, er wäre zu einer und eben derselben Zeit zu Crotone und Metapontus gegenwärtig gewesen.

**) Viele Gelehrte haben geglaubet, es hätten Jamblichus, Porphyrius, und andere heydnische Schriftsteller das meiste von den vorgegebenen Wunderwerken des Pythagoras erdichtet, um dadurch die Wunderwerke, welche

ses der klärste Beweiß von dem blinden Beyfall seiner Schüler und der fast abergläubischen Verehrung des Pythagoras. Weil nun Pythagoras durch seine Lehre und Aufführung, wie wir gezeiget, selbst zu solcher Verehrung Anlaß gegeben hat, so geben selbst diese erdichteten Erzählungen von ihm uns einen hinlänglichen Grund, auf seinen Hochmuth und ehrgeiziges Gemüth zu schließen. Hat aber Pythagoras alle diese Erzählungen zu seinem Ruhme selbst erdichtet, so hat er sich eines neuen Lasters schuldig gemacht, und da wir bishero ihn als einen hochmüthigen Prahler geschildert haben, so erblicken wir nun in seiner Person einen unverschämten Betrüger.

§. XI.

Wir solten fast das letztere annehmen, daß Pythagoras die vortheilhaften Erzählungen von sich selbst erdichtet habe, da viele verständige Männer schon längst denselben vor einen schänd-

che unser Heyland und seine Apostel verrichtet, ihres Ansehens zu berauben. Diese Meynung haben insonderheit LUDOLPH. KUSTERUS in *notis ad Iamblichum de vita Pythagorae pag.* 7. IO. LAUR. MOSHEMIUS *in diss. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia* §. *XXV. seq.* IO. FRANC. BUDDEUS *de moribus philosoph. pag.* 74. und in *Observat. select. ad rem litterar. spectant. Tom. II. Obs. X.* §. 18. *p.* 228. und BRUCKER. *histor. crit. philos. Tom. I. Lib. II. cap. X. sect. I.* §. *IV. pag.* 993. vorgetragen.

schändlichen Betrüger ausgegeben haben *). Die gütige Natur hatte denselben mit einer solchen Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit begabet, daß es ihm leicht war, andere Leute einzunehmen und zu hintergehen. Seine Leibesgestalt war sehr schön, so daß ihn seine Schüler deswegen vor einen Sohn des Apollo hielten, wie dieses Jamblichus **) und Stolle ***) berichten. Hierzu kam noch sein ernsthaftes und majestätisches Ansehen, wodurch er einst einen

*) Unter den Alten haben schon TIMON bey dem PLVTARCHO in *Numa* und LAERTIO *de vitis Philosoph. Lib. VIII. cap. I. num.* 20. *p. m.* 904. und LVCIANVS in *dialogo Somnium sive Gallus*, *Oper. Tom. II. pag.* 158. *edit. Graev.* unsern Pythagoras vor einen Betrüger erkläret. Von den Neuern gehören folgende hieher: Die *Nouvelles de la republique des lettres A.* 1699. *mense Decembr. Artic. III. pag.* 647. *Bibliotheque choisie Tom. X. pag.* 90. *sq.* Stolle in der Historie der heydn. Moral §. 119. 120. Seit. 205. *seq.* BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. P. II. lib. II. cap. X. sect. I.* §. *X. pag.* 1015. *not. l.* §. *XI. pag.* 1019. BVDDEVS in *observ. select. litterar. Tom. II. obs. X.* §. *I. II.* GENZKENIVS in *historia Philosophiae pag.* 44. IO. IAC. WITTERVS in *diss. de Philosopho impostore, specim. I. et II.* wovon wir einen Auszug in den vollständigen Nachrichten von dem Innhalte kleiner akademischer Schriften vom Jahre 1749. S. 65. *seq.* antreffen.

**) *de vita Pythagorae cap. II. num.* 10. *pag.* 6. *edit. Kuster.*

***) in seiner Historie der heydnischen Moral §. 120. Seite 207.

einen Jüngling, den er heftig ausgescholten hatte, dazu bewegte, daß er sich selbst um das Leben brachte *). Dabey besaß er einen vortreflichen Verstand, und führete ein äußerlich ehrbares Leben. Er war ein besonderer Freund der Priester, welche zu seiner Zeit fast der ganzen Welt einen blauen Dunst vormachten, ein strenger Verehrer der Religion, verschwiegen **), mäßig ***), und verstunde die Kunst, die Gemüther der Menschen zu gewinnen, wobey er sich bald seiner Kunst, bald der List zu bedienen wußte. Er spielete allerhand listige Streiche, um sich Ruhm und Ansehen zuwege zu bringen. Einsmahls, da er die Leute überzeugen wolte, er besitze eine Wissenschaft vieler verborgenen Dinge, so entwich er auf einige Zeit in eine unterirdische Höhle, aus welcher er, nach Verlauf eines Jahres wieder hervorkam, und alles erzählte, was unterdessen in seiner Abwesenheit sich zugetragen hatte. Er bediente sich bey diesem Betrug der Beyhülfe seiner Mutter, welche unterdessen, als Pythagoras sich in der Höhle befunden, alles, was sich zutrug, sorgfältig aufschriebe, und ihm davon Nachricht ertheilete *). Eben zu die-

*) Dieses erzählet uns der berühmte BRUCKER in seiner *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X. sect. I. §. XI. pag.* 1017.

**) Dieses hat Stolle am angeführten Ort bemerket.

***) BRUCKER. *loco citato pag.* 1017. *seq.*

*) Es hat diese Geschichte aus dem Hermippus LAERTIUS *de vitis philosoph. Lib. VIII. cap. I. num. XXI. p. m.*

dieser Zeit, als Pythagoras aus gedachter Höhle wieder hervorkam, gab er vor, er sey unterdessen in der Hölle gewesen, und habe daselbst die Schicksale seiner Freunde, die Marter der Gottlosen mit angesehen, und man erzählet, als er dieses seinen Mitbürgern berichtet, so wären die Einwohner der Stadt Crotona dadurch zum Weinen bewogen worden, und hätten insgesammt seine Lehre als göttlich angenommen *). Ohngeachtet nun der scharfsinnige Bayle den Pythagoras wegen dieses Betrugs mit der guten Absicht, welche er dabey gehabt, zu entschuldigen scheinet **), so bleibet es doch noch immer ein Betrug, wodurch dieser verschlagene Mann sein Ansehen zu

p. m. 909. umständlich erzählet. Auch berichtet uns eben dieses Fenelon in den Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen S. 129. und Stolle in der Historie der heydnischen Moral. §. 119. S. 206.

*) BRUCKER. hat diese Geschichte erzählet *hist. crit. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. X. sect. I.* §. *X. pag.* 1015. und in *Otio Vindelico pag.* 147.

**) in *Diction. hist. et crit. Tom. III. pag.* 743. *not. F. edit. Basil.* woselbst eben diese Geschichte so erzählet wird: Pythagoras habe gesehen, daß die Einwohner der Stadt Crotona ein sehr unordentliches und wohllüstiges Leben geführet hätten, und daß besonders die Eheleute die Pflichten gegeneinander nicht auf die gehörige Art ausübeten, er habe also die gute Absicht gehabt, durch dieses sein Gedicht diese Leute zur Tugend zu bewegen.

zu unterstützen suchte, welcher sich vor einen weisen und verständigen Mann schlecht schicket. Eine neue Probe seiner betrügerischen Gesinnungen legte er auch dadurch an den Tag, daß er vorgab, es habe seine Seele schon ehedem unter den Menschen gewohnet und sie wäre aus einem Cörper in den andern gewandert *). Da er nun dieses seinen Schülern weiß zu machen sich bemühete, so machte er sich auch dadurch eines schändlichen Betrugs schuldig.

§. XII.

Wir haben also Grund zu glauben, daß man den Pythagoras nicht ohne Grund des Hochmuths, des Betrugs, und der Untreue beschuldiget hat. Wie schändlich sind aber nicht diese Laster? Wie viele andere Laster haben nicht in diesen angezeigten ihren Grund? Haben wir denn also noch Ursache, den Pythagoras unter die Verehrer des wahren und höchsten Gottes zu rechnen, da er selbst sich göttlich verehren lassen? Und was muß dieser Mann

*) Dieses hat kürzlich der Verfasser der sogenannten *Philosophumenorum Origenis cap. II. pag.* 38. *edit. Wolf.* berichtet. Mit mehrern aber haben dieses aus dem Heraclides erzählet DIOGENES LAERTIVS *de vitis Philosoph. Lib. VIII. cap. I. num.* 4. *pag. m.* 873. *seq.* IAMBLICHVS *de vita Pythagorae cap. XIV. pag.* 48. *num.* 63. *edit. Kuster.* PORPHYRIVS *de vita Pythagorae cap. XXXVI. p.* 32. MAXIMVS TYRIVS *diss.* 28. und GELLIVS *Noct. Attic. Lib. IV. cap.* 11.

Mann vor ein schlechter Bürger im Staat gewesen seyn, da derselbe nur darinn seine gröste Ehre und Vergnügen gesuchet hat, andere Leute mit Lügen zu hintergehen? Endlich was soll dieser Mann vor ein Lehrer der Weißheit seyn, da er nur in der Absicht andere unterrichtet hat, damit nur er allein Ehre, Ruhm, und Ansehen davon tragen möchte?

§. XIII.

Unter denjenigen Weltweisen, von welchen die Augspurgische Confeßion lehret, daß sie ihr Leben mit den grösten und schändlichsten Lastern beflecket, haben wir oben dem Socrates die zweyte Stelle angewiesen (§. VI. VII.). Vielleicht wird hier mancher denken, solte man einen solchen Mann mit Recht eines lasterhaften Lebens und schändlicher Sitten beschuldigen, der unter den alten Weltweisen zuerst die Moral gleichsam von dem Himmel auf die Erde gebracht und alle Mühe angewendet, dieselbe sowohl durch seine Lehren zu erläutern, als auch durch seine Sitten ihre Vorschriften zu bestätigen *)? Solten wir uns wohl unterstehen,

***) Cicero hat davon folgende Stelle *Quaest. Tuscul. Lib. V. cap.* 10. Socrates hat zuerst die Weltweißheit vom Himmel gebracht, er hat zuerst dieselbe in den Städten und Familien eingeführet, und die Menschen angehalten, ihr Leben und Sitten, ihre guten und bösen Handlungen zu untersuchen. Eine ähnliche Stelle stehet *Lib. III. cap.* 8.

stehen, fährt man fort, einen solchen Mann zu tadeln, welchen selbst ein heydnisches Orakel vor den weisesten unter allen Weltweisen, die jemahls gelebet haben, erkläret hat *)? welche Ehre derselbe gewiß nicht erlangt haben würde, wenn er nicht der heiligste und tugendhafteste Mann gewesen wäre, indem ja die Liebe zur Tugend mit allem Recht als das vornehmste Stück der wahren Weißheit angesehen wird. Wie will man endlich demjenigen Manne die vollkommenste Tugend absprechen, dessen tugendhafter und ehrbarer Wandel schon unter den Gelehrten viele Lobredner gefunden hat? Nicht nur diejenigen, welche uns das Leben des Socrates ausführlich geliefert **), sondern

cap. 8. auch *Quaest. academ. Lib. I. cap.* 15. und beym LAERTIO *de vitis philosoph. Lib. II. cap. V. num.* 7. *p. m.* 154.

*) Cicero gedenket dieses Ausspruches an vielen Orten, sonderlich in dem Buch *de Amicitia cap. II. IV.* Die eigenen Worte dieses heydnischen Orakelspruches kann man bey dem IUSTINO finden in *Cohortatione ad Graecos pag.* 33. beym LAERTIO *de vitis philosoph. Lib. II. cap. V. num.* 18. *pag.* 171. und beym VOSSIO *de sectis philosophorum cap. V.* §. 10. *p. m.* 28.

**) Hieher gehören unter den Alten XENOPHON in *Memorabilibus Socratis* besonders *Lib. I. cap. I. num.* 11. *Oper. Tom. III. pag.* 5. *edit. Oxon.* dessen Stelle wir schon oben §. V. angeführet haben. Unter den Neueren fügen wir diesem bey den CHARPENTIER in seinem Buch *la Vie de Socrate* welches Thomasius ins deutsche übersetzt hat, an verschiedenen Orten, den

dern auch andere gelehrte Männer *) haben sich jederzeit alle Mühe gegeben, den Socrates als den tugendhaftesten Mann vorzustellen. Ja einige derselben haben sich nicht geschämet, ihn zu einem Christen, ja wohl gar zu einem Vorläufer Christi zu machen **).

den Fenelon in seinen Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen Seite 190. der deutschen Uebersetzung, und Moses Mendelssohn in dem Charakter des Socrates, welchen er seinem Phädon vorgesetzt hat.

*) Hieher ist zu rechnen: DANIEL HEINSIVS in *Oratione de Socrate*, welche unter seinen zu Amsterdam 1657. herausgekommenen Reden *pag.* 263. zu finden ist; ferner IO. CLERICVS *Silv. philolog. cap. III.* §. 6. 7. MONS. le FEVRE in *notis ad Lucianum* nennet den Socrates *omnium, quotquot umquam fuerint hominum optimum et sanctissimum*, wie dieses Stolle in den Nachrichten von seiner Bibliothek Band *I.* Seite 623. bemerket. Auch gehören noch hieher CHRISTIAN. FRID. BOERNER in *Orat. de Socrate summo ac perfectissimo boni ethici exemplo, Lips.* 1707. BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. II.* §. *VI. pag.* 536. *sq.* IO. CHRISTOPH. MACHER. in *progr. de* Μαιευτικη *Socratis, Schlaizae* 1747.

**) Dieses haben unter andern *Marsilius Ficinus* und *Symphorianus Champerius* gethan, wie uns SCHELHORN. *Amoenitat. litterar. Tom. I. pag.* 84. BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. P. II. lib. II. cap. II. pag.* 540. und mein Vater *de Idololatria litter. cap. II. Sect. I.* §. *VI. pag.* 43. mit mehreren berichten. Siehe auch oben §. VII. dieser unserer Abhandlung.

§. XIV.

Jedoch aus allen diesen kurz zuvor angeführten Gründen läßt sich wenig schließen. Denn sagt man, Socrates habe die Moral stark getrieben, so beweiset dieses noch nicht, daß er von allen Lastern und Fehlern rein gewesen sey, indem die Lehren und Sitten nicht so unzertrennlich miteinander verbunden sind, daß diejenigen, welche schöne Lebensregeln geben, dieselben allezeit mit ihrem eigenem Exempel bekräftigen *). Was den Ausspruch des Orakels betrift, welchen es von dem Socrates gefället, so wird derselbe mit allem Recht von den älteren **) und neueren Gelehrten unter die Fabeln und unverschämten Lügen der Heyden gerechnet ***). Endlich so können wir denen-

*) LACTANTIUS hat Lib. VI. *Institut. divin. cap. V. num.* 10. hiervon folgende merkwürdige Stelle: Ein anders ist die Wissenschaft vom guten und bösen, ein anders aber die Tugend; die erste kann gar wohl ohne die letztere seyn, und so war es mit den meisten der alten Weltweisen beschaffen.

**) Dahin gehören ATHENAEUS in *Deipnosoph. Lib. V.* und TERTULLIANUS in *Apologetico cap. XLVI.*

***) Hieher sind zu rechenen CHRISTOPH. AUG. HEUMANN, welcher den Ungrund dieses Ausspruches ausführlich in einer besonderen Abhandlung gezeiget hat, die sich in seinen *Actis philosophorum* Band *I.* Theil *III.* Seit. 472. *seq.* befindet, IO. FRANC. BUDDEUS in *dial. de moribus Philosoph. pag.* 30. *seq.* und BRU-

denenjenigen, welche den Socrates als ein Muster der Tugend und Religion vorstellen, andere nicht weniger gelehrte Männer entgegensetzen, welche von der Tugend des Socrates eine vor ihn nicht gar zu rühmliche Meynung hegen *).

BRUCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II. §. V. pag. 535. seq.* Wir leugnen indessen nicht, daß eben diese Erdichtung des Orakels von dem Socrates einen hinlänglichen Beweiß von dem Ansehen gebe, in welchem unser Socrates zu der damahligen Zeit gestanden hat.

*) Insonderheit gehören hieher die berühmten Franzosen, *Fontenelle*, *Perrault*, und *Esprit*, deren Stellen Stolle in seiner **Historie der heydnischen Moral** §. 42. Seit. 47. angeführet hat. Sonst haben von den Lastern des Socrates vieles mit großen Fleiß gesammelt IO. WOLFIUS *in Lection. memorabil. Tom. I. pag.* 112. HUGO GROTIUS *de Veritate relig. christ. Lib. II. §. 19. pag. 179. edit. Koecher* MORNAEUS *de veritate relig. christianae cap. XXXIII. p. m. 738. seq.* Stolle **in der Historie der Gelahrheit. Seit. 619. folg.** BUDDEUS *in dialogo de morib. philosoph. pag. 29. seq.* und IAC. ZIMMERMANN. in SCHELHORN. *Amoenit. litter. Tom. XI. pag. 121. seq.* Auch haben einige gelehrte Männer von einigen Lastern desselben insonderheit gehandelt, wohin folgende gehören: HIERON. CARDANUS *in orat. de Socratis studio contra Socratem*, IO. BALTHAS. BERNHOLD *in diss. de probitate Socratis sive modica sive nulla*, welche sich in BEYSCHLAGII *sylloge opusculorum Tom. II. fasc. I. p. 85. seq.* befindet, FRID. MENZIUS *in diss. de Socrate nec officioso marito nec laudando patrefami-*

§. XV.

Es sind gewiß nicht wenige und geringe, sondern viele wichtige Fehler und Laster, welche die meisten von diesen Männern dem Socrates vorwerfen und zur Last legen. Schon bey seinem Leben hatte derselbe viele Feinde und Tadler, welche ihn auch vor dem Gerichte der Athenienser verklagten. Man beschuldigte ihn unter andern damahls, daß er seinen Schülern beygebracht hätte, sie solten die einmal im Staat eingeführten Gesetze verachten, den Eltern nicht mehr gehorchen, und denen übrigen Anverwandten nicht die schuldige Ehrerbietung leisten *). Andere haben den Socrates eines unkeuschen und unehrbaren Lebens beschuldiget. Die Beweise von dieser Sache nimmt man bald aus der unzulässigen Liebe, welche er mit der Xantippe, ehe er sie geheyrathet, gepflogen **), bald daher, daß er ein Liebhaber der Päderastie gewesen ***), bald daher, daß

familias Lips. 1716. und GEORG. CHRIST. IBBEKEN *in diss. de Socrate mortem minus fortiter subeunte, Lips.* 1735.

*) Dieses berichten LAERTIUS *de vitis philosophorum Lib. II. cap. V. num.* 19. *p. m.* 173. XENOPHON *Lib. I. Memorabil. Socratis,* deren Stellen man bey dem STANLEIO *Hist. philos. p. m.* 170. findet.

**) Dieses berichtet uns THEODORETUS *de curatione Graecarum affection. Lib. XII.*

***) Insonderheit soll er den Alcibiades, einen sehr schönen Jüngling zu diesem Laster gemißbrauchet haben. Ohn=

daß er sein Eheweib den Begierden eines seiner Freunde überlassen haben soll *). Selbst dieses legen ihm einige zur Last, daß er die Xantippe geheyrathet **), da er doch wohl hätte wissen können, daß diese Frau ihn wegen seiner heßlichen Gestalt eben nicht sonderlich lieben, sondern er derselben dadurch nur Gelegenheit geben würde, ihre Boßheit an ihm auszulassen. Zu den neuern Zeiten hat Christoph August Heumann in einer besonderen Abhandlung sich viele Mühe gegeben, diese sonst sehr übel berüchtigte Xantippe zu vertheydigen ***). So-

Ohngeachtet einige, als CHARPENTIER in dem Buch *la Vie de Socrate p. m. 60 edit. Gall. Amstelod.* 1699. ihn deswegen entschuldigen, andere aber als BRUCKER *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II. §. VII. p. 539.* und Stolle in der Historie der Gelahrheit S. 620. es vor eine ungegründete Beschuldigung ansehen, so sind doch die Stellen davon bey dem AELIANO *V. H. Lib. IV. cap.* 21. *XI*, 11. und LAERTIO *Lib. II. cap. V. num.* 7. *p. m.* 157. so beschaffen, daß BUDDEUS *loco cit. pag.* 61. *seq.* es zuzugeben scheinet, wie denn auch der sel. BERNHOLD *loco cit. p.* 113. *sq.* diese alte Anklage des Socrates erneuert hat.

*) Dieses berichtet ATHENAEUS von ihm *Lib. V. Deipnosophist. pag. m.* 219.

**) Dieses thut unter andern der oben angeführte FRID. MENZ *in diss. de Socrate nec officioso marito nec laudando patrefamilias*, besonders §. *VII. VIII. IX.*

***) Diese Abhandlung stehet in seinen *Actis philosophorum* Band *I.* Stück *I.* S. 103. *seq.* Jedoch hat der berühmte Herr BRUCKER *hist. crit. Tom. I. P. II. lib.*

crates soll überdem sich gegen diese seine Frau sehr hochmüthig und kaltsinnig bezeiget haben, so daß er oft die Ursach zum Zank vom Zaun gebrochen, und seine Frau durch seinen beißenden und empfindlichen Spott in die Hitze gebracht habe *). Er bekümmerte sich sehr wenig um seine Frau und Kinder, und verlangte bloß von ihnen, daß sie solten weise werden. Er sorgte nicht vor das Hauswesen **), sondern machte es in Ansehung dessen fast so, wie die Cyniker ***), welche Sorglosigkeit einige mit dem Nahmen des philosophischen Quietismus beleget haben *). Dabey soll er auch nicht

lib. II. cap. II. §. *III. pag.* 528. *seq.* verschiedenes dargegen errinnert. Auch hat der berühmte Hr. **Moses Mendelssohn** in dem oben angeführten Charakter des Socrates verschiedenes zur Vertheydigung der Xantippe errinnert Seit. 16.

*) Dieses haben bewiesen HEVMANN am angeführten Ort *pag.* 119. *seq.* und MENZ. *in disp. citata* §. *X.*

**) MENZ. *in disp. cit.* §. *XV. seq.* Eben dieses hat auch IO. FRIDER. LEISNERVS bewiesen in seinem *progr. Socratem non fuisse* μεριμνοφροντιστήν, welches derselbe zu Zeiz 1741. herausgegeben hat.

***) Es ist hiervon nachzulesen CHRIST. GOTTL. IOECHERI *progr. de Cynicis nulla re teneri volentibus, Lips.* 1743. Der Innhalt dieser Abhandlung ist angezeiget in den gründlichen Auszügen aus Disputationen, vom Jahr 1743. Seit. 258. *seq.*

*) ANDR. BOEHMIVS hat eine gelehrte *diss.* geschrieben *de Quietismo philosophico, Gissae* 1746. deren Inn-

nicht allemal die Grenzen der Ehrbarkeit beobachtet haben, wohin gehöret, daß er im Winter barfuß gegangen seyn soll *). Noch weiter hat man unsern Socrates beschuldigt, daß er sich öfters sehr ungehorsam und eigensinnig gegen seinen Vater bezeiget habe **), man leget ihm seine allzugroße Hitze im Disputiren als einen merklichen Fehler aus ***), man wirft ihm vor, daß er sich im Weintrinken zuweilen übernommen *), und daß er überhaupt ein sehr weichliches und wohllüstiges Leben geführet habe **). Wir wollen uns, um den Grund dieser Beschuldigungen darzuthun, weder auf den Aristophanes, noch auf den Timon berufen, welche alle ihre Kräfte angewendet haben,

Innhalt man in den vollständigen Nachrichten von kleinen akademischen Schriften vom Jahr 1748. Seit. 160. finden kann.

*) Dieses berichtet Stolle in der Historie der Gelahrheit S. 620.

**) Dieses meldet uns PORPHYRIUS beym THEODORETO *loco citato*.

***) CYRILLUS *adversus Iulianum Lib. VI. fol.* 185. LAERTIUS *de vitis philosophorum Lib. II. cap. V. num. 6. p. m.* 154. *seq.* und STANLEIUS *histor. philos. p. m.* 183. berichten uns dieses. Jedoch haben andere als CHARPENTIER in dem Buche *la Vie de Socrate pag.* 56. und Stolle in der Historie der Gelahrheit S. 620. ihn deswegen entschuldiget.

*) Dieses meldet PLATO in *Symposio pag.* 220. von ihm.

**) AELIAN. *Var. Histor. Lib. IV. cap.* 11.

den Socrates zu einem lasterhaften Menschen zu machen *); sondern führen hier nur einen von den neueren berühmtesten Gelehrten, den seel. D. Joh. Franciscus Buddeus an **), welcher unsern Socrates besonders des Hochmuths

*) Was den **Aristophanes** anlanget, so hat sich derselbe unterstanden, in einer besondern Comödie, welche er Nubes genennet, noch bey Lebzeiten des Socrates, ja sogar in desselben Gegenwart, das Ansehen und den guten Namen desselben auf die schimpflichste Weise durchzuziehen, wie mit mehrern AELIANVS *Var. Hist. Lib. II. cap.* 13. STANLEIVS *Histor. philos. Part. III. cap. IX. pag.* 167 FABRICIVS *Biblioth. graec. Tom. I. Lib. II. cap.* 21. *pag.* 706. angemerket haben. Es ist aber nicht zu leugnen, daß dieser Aristophanes in vielen Stücken den Socrates zuviel gethan habe, wie dieses unter andern BRVCKER in *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II lib. II. cap. II.* §. *IV. pag.* 533. §. *X. p.* 550. IO. CASPAR SERBE in *diss. de morum disciplina ex scriptis poetarum.* §. *X.* und Moses Mendelssohn am angeführten Ort Seite 20. umständlich gezeiget hat. **Timon** hat einige Verse auf den Socrates verfertiget, deren Innhalt ebenfalls vor ihn nicht gar zu rühmlich ist, von welchen LAERTIVS *de vitis philosoph. Lib. II. cap. V. num.* 4. *p. m.* 152. einige anführet. Unter andern hat derselbe in diesen Versen den Socrates folgendermaßen geschildert:

Fluxit ab his legumque loquax, lapidumque politor,
Graecorum vates, imposturaeque magister,
Derisor, rhetorque subatticus, et simulator.

**) Welcher in seinem *dialogo de moribus Philosophorum*, sonderlich *pag.* 37-72. mit mehrern dasjenige ausgeführet hat, was wir hier nur in der Kürze berühren.

muths und Ehrgeizes beschuldiget hat. Dieser gelehrte Mann hat viele Beweise angeführet, woraus deutlich folget, daß Socrates ein ungemein hochmüthiger Mann müsse gewesen seyn. Unter andern werden von ihm folgende Proben seines Hochmuths erzählet. Ein gewisser Mann, mit Namen Zopyrus hatte aus der Gesichtsbildung und Minen des Socrates geschlossen, daß derselbe ein einfältiger Mensch wäre. Dieses leugnete unser Socrates gar nicht, sondern bestätigte es selbst und sagte, es wäre wahr, nur damit man daraus schliessen solte, wieviel es ihm gekostet, eine so große Weißheit zu erlangen, welche von allen und jeden bewundert würde *). Hiernächst war unser Socrates damit noch nicht zufrieden, daß er ein Mensch wäre, sondern er glaubte und rühmete von sich, daß er einen gewissen sogenannten Genius bey sich hätte, in dessen Gesellschaft er sich immer befinde, und durch dessen Beyhülfe er die verborgensten Dinge und Wahrheiten erfahre **). Eben dieser gelehrte Mann

*) BVDDEVS in *dialogo citato pag.* 37. *seq.*

**) Dieser sogenannte Genius des Socrates hat den Gelehrten in den ältern und neueren Zeiten sehr vieles zu schaffen gemacht. Man hat ganze Bücher und weitläuftige Abhandlungen von demselben verfertiget. Unter den Alten gehören PLVTARCHVS und APVLEIVS *de Deo Socratis* hieher. Unter dem großen Haufen der Neueren führen wir hier nur den GOTTFR. OLEARIVM an, welcher eine weitläuftige dissertation *de genio*

Mann führet weiter zum Beweiß der hochmüthigen Gemühtsart des Socrates an, daß er den

nio Socratis seiner Ausgabe von STANLEII *Histor. philos. Part. III. cap. VI. pag.* 130. *seq.* einverleibet hat. Was die verschiedenen Meynungen der Gelehrten von diesem Genius anlanget, so lassen sich dieselben füglich in drey Classen bringen. Einige Gelehrte halten denselben vor etwas wirkliches, andere verwerfen die ganze Erzählung davon, und noch andere getrauen sich bey der großen Dunkelheit der Umstände gar nicht, etwas gewisses davon zu behaupten. Was die ersteren anlangt, so zeiget sich hier wiederum eine große Verschiedenheit. Die alten Socratici meynten, Socrates habe unter diesem seinem Genius einen medium spiritum inter Deum et homines verstanden. Dieser Meynung sind alle diejenigen, welche diesen Genius zu einem spiritu familiari machen. Einige derselben, als MARSILIVS FICINVS, OLEARIVS *in disp. citata*, und CHARPENTIER in dem Buch *la Vie de Socrate pag.* 98. 115. geben ihn vor einen guten Engel aus, ja PETRVS POIRET in *Oeconomia divina lib. III. cap.* 3. *pag.* 750. ist gar soweit gegangen, daß er unter diesem Genius den heiligen Geist verstanden, von welchem er behauptet, daß er in ihm gewohnet habe, wie dieses BRVCKER in *histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II.* §. *VII. p.* 540. bemerket hat. Andere aber haben diesen Genius vor einen bösen Geist ausgegeben, wohin der oben angeführte BERNHOLD in *diss. de probitate Socratis sive modica sive nulla* §. 18. in BEYSCHLAGII *sylloge opusculorum Tom. I. Fascic. I. pag.* 118. gehöret, welche Meynung auch mehrern Grund zu haben scheinet, als die vorige, da Socrates als ein Heyde in Unglauben und andern großen Sünden gelebet, wie unser hochwürdiger Herr Kirchenrath Walch in dem philosophischen Lexico unter dem Wort Genius Sei-

den Muthwillen seiner Frau und die schimpflichen Beschuldigungen, welche die Poeten zu seiner

Seite 1173. urtheilet. Andere Gelehrte haben unter diesem Genius eine besondere Kraft der Seele des Socrates verstanden, wobey sie sich aber verschieden auszudrucken pflegen, indem einige, als GABRIEL NAVDAEVS *in apologia pro viris magiae suspectis. cap. XIII.* §. 4. PETR. GASSENDVS *in syntagmate Philos. Epicuri Part. II. sect. II. cap. 6. p. m.* 323. *seq.* und FABRICIVS *Biblioth. graec. Lib. IV. cap. XI. pag.* 357. *not.* unter diesem Genius verstehen ingenium et prudentiam, andere vim judicandi, vermittelst welcher Socrates immer aus dem gegenwärtigen auf das zukünftige zu schließen pflegte, als Fenelon in den **Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen S. 218.** und noch andere den von denen Neueren sogenannten sensum communem, wohin insonderheit IO. ANDR. SIXTVS *in comm. de genio Socratis ex ita dicto sensu communi facile diiudicando, Ienae* 1770. gehöret. Andere verwerfen die ganze Geschichte, und glauben, daß Socrates alles, was er von seinem Genius vorgegeben, nur aus Hochmuth erdichtet habe, wohin zu rechnen sind ANTONIVS van DALEN *de oraculis pag.* 16. IO. FRANC. BVDDEVS *de moribus Philosophorum pag.* 52. *seq.* IO. GOTTL. HEINECCIVS *in Elementis histor. philosoph Part. I. cap. III.* §. 52. *pag.* 19. *seq.* und mein Vater *de Idololatria litteraria. cap. III. Sect. III.* §. *VI. pag.* 180. Endlich getrauen einige bey der großen Dunkelheit der Umstände sich gar nicht, etwas zu entscheiden, wohin BRVCKER. *hist. critic. philos. Tom. I. P. II. lib. II. cap. II.* §. *IX. pag.* 543. und GEORG. CRISTIAN. WAGNER. *in diss. de eruditis spirituum familiar. suspectis* §. *XXXVII.* gehören. Ein mehreres von dieser Sache findet man in Joh. Georg Walchs **philosophischen Lexico unter dem Worte Genius** Seite

seiner Zeit, besonders Aristophanes, ihm vorgeworfen, mit einer außerordentlichen Großmuth ertragen, welche man nicht aus einer edeln Standhaftigkeit des Gemüths, sondern vielmehr aus einem großen Hochmuth und Prahlerey herzuleiten habe. Er verwarf die Naturlehre, und empfohl nur allein die Moral, aus keiner andern Ursache, als weil er glaubte, er habe diese Wissenschaft allein erfunden *). Endlich rechnet Buddeus unter die Beweise seines Hochmuths auch die ungewöhnliche Standhaftigkeit, mit welcher er den empfindlichsten Tod ausgestanden **), indem er nemlich eben damit habe zu erkennen gegeben, daß, da unter den vergänglichen Gütern der Menschen ihr Ruhm und Ehre insgemein am längsten währete, auch ihm daran am allermeisten gelegen wäre, und daß er lieber alles andere, ja selbst das Leben, als die Ehre, verlieren wolte. Ohngeachtet nun einige die Geschichte seines Todes auf eine vor ihn sehr rühmliche Art erzählen ***), so hat es hier doch auch nicht

Seite 1171. und folg. und in Moses Mendelssohns Charakter des Socrates, welcher sich vor seinem Buch Phädon befindet, Seite 24. folg.

*) Dieses berichtet BVDDEVS *in dialogo de moribus philosophorum pag. 65. seq.*

**) *in Dialogo citato pag. 70.*

***) Unter andern hat dieses der berühmte BRVCKER. gethan *in hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. II. §. X. pag. 549. seq.*

nicht an solchen gefehlet, welche sich bemühet haben, in dieser Sache seinen Ruhm zu verdunkeln *).

§. XVI.

Wir haben bishero die Beschuldigungen, mit welchen man den Socrates beleget, hinlänglich angezeiget. Es ist freylich wahr, daß unter denselben das wahre mit dem falschen sehr vermischt ist. Es befinden sich einige unter diesen Beschuldigungen, welche die Feinde des Socrates demselben fälschlich angedichtet, welche dahero mit Recht den Nahmen der Verleumdungen verdienen. Hieher rechnen wir nicht nur alles dasjenige, was man vor den öffentlichen Gerichten der Athenienser gegen ihn vorgebracht hat **); sondern auch was oben von seinem Ungehorsam gegen die Eltern, von seiner Unkeuschheit und sehr wohllüstigen Lebens-

*) Insonderheit gehören hieher GEORG. CHRISTIAN. IBBEKEN *in diss. de Socrate mortem minus fortiter subeunte*, *Lips.* 1735. und IO. BALTHAS. BERNHOLD. *in comm. de probitate Socratis sive modica sive nulla* §. 19. *apud Beyschlagium loc. cit. pag.* 118. *seq.*

**) Man findet hievon Nachricht in den Vertheydigungsschriften, welche Plato, Xenophon, und Libanius, um die Ehre des Socrates zu retten, aufgesetzt haben, und in STANLEII *Histor. philos. Part. III. cap. X. pag.* 168. *seq.*

Lebensart *), auch von seiner hitzigen und zum Zorne sehr geneigten Gemüthsbeschaffenheit **) angeführet worden ist. Einige Beschuldigungen unsers Socrates sind so beschaffen, daß dabey ein Mißverstand der alten Schriftsteller zum Grund lieget, wohin unter andern dieses zu rechnen, daß derselbe im Disputiren sich nicht habe mäßigen können ***). Einige gelehrte Männer haben sich schon längst Mühe gegeben, unsern Socrates wegen des Lasters der Knabenschänderey und anderer nicht geringer Fehler zu vertheydigen *). Gesetzt aber, daß alle

*) Wir haben desto mehr bey dieser Beschuldigung einer wohllüstigen Lebensart Ursache etwas mißtrauisch zu seyn, da die Nachricht davon von dem DIOGENE CYNICO herrühret, der bey dem Aelianus an dem oben angeführten Ort unserm Socrates dieses zur Last leget.

**) Schon STANLEIVS *in Histor. philosoph. Part. III. cap. XVI. pag.* 186. hat angemerket, daß diese und andere Beschuldigungen, welche Athenäus, Theodoretus, Cyrillus, und andere anführen, insgemein aus den Nachrichten des Porphyrius und Aristoxenus genommen sind, welche Männer wenig Glauben verdienen.

***) Man lese hierbey nach, was Stolle angemerket hat in seiner Einleitung zur Historie der Gelahrheit Theil *III.* Cap. *I.* §. 26. S. 620.

*) Wir führen unter der großen Menge dererjenigen, welche den Socrates wegen verschiedener Laster, die ihm vorgeworfen worden, vertheydiget haben, hier nur einige an. Den Vorwurf der Päderastie haben IO. CLERICVS in der *Biblioth. choisie Tom. XI. pag.* 313. *seq.* GEORG. PASCHIVS *in Introduct. in rem moral.* *veterum*

alle andere Laster hinwegfielen, deren Socrates beschuldiget wird, so wird doch immer das schändliche Laster des Hochmuths übrig bleiben, und wir gestehen gerne, daß wir nicht einsehen, wie man den Socrates davon frey sprechen könne. Wir wollen auch zugeben, daß einer und der andere Grund, welchen andere bemerken, um den Hochmuth dieses Weltweisen daraus zu beweisen, wenig Gewicht habe; so bleiben aber dem ohngeachtet noch viele Umstände übrig, aus welchen dieses Laster sich hin-

veterum cap. I. §. IV. p. 527. *seq.* STANLEIVS *Histor. philosoph. Part. III. cap. XV. XVI. pag.* 185. *seq.* BRVCKER. *hist. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II. §. III. pag.* 527. *§. VI. seq. pag.* 536. *seq.* die Verfasser der Briefe über die neueste Litteratur Theil *VI.* Seit. 393. und Moses Mendelssohn in seinem Phädon Seite 22. 23. von dem Socrates abzulehnen gesuchet. Wenn SALVIANVS *Lib. VIII. de gubernatione Dei pag.* 261. *seq.* den Socrates beschuldiget, daß er eine Gemeinschaft der Weiber behauptet habe, so hat schon HEVMANN in seinen *Actis philosoph.* Band *I.* Stück *III.* S. 437. dieses vor falsch erkläret, indem nicht unser Socrates, sondern der Socrates Platonicus oder der Plato unter der Person des Socrates dieses behauptet habe. Auf die oben angeführte Beschuldigung, da man es dem Socrates vor übel hält, daß er im Winter barfuß gegangen, also die Regeln der Ehrbarkeit überschritten habe, hat BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. P. II. lib. II. cap. II. §. VII. pag.* 540. *not. a.* geantwortet, woselbst er auch aus verschiedenen Umständen schließet, daß Socrates in seiner Kleidung weder allzunachlässig noch gar zu stolz einhergegangen sey.

hinlänglich schließen läßt. Wir wollen einige derselben anführen. Socrates wurde von vornehmen Leuten auf das höflichste eingeladen, zu ihnen zu kommen; was hatte er denn vor Ursachen, daß er es abschlug? Gewiß keine andere als diese, weil er selbst vor den vornehmsten wolte gehalten seyn *). Wenn Alcibiades unserm Weltweisen einige Geschenke übersendete, so nahm Socrates dieselben nicht an, sondern schickte sie ihm wieder zuruck. Er that dieses nicht etwa aus einer anständigen Bescheidenheit und Genügsamkeit, welche sonst an ihm als einem Weltweisen zu loben wäre, sondern er bekennet selber von sich, daß er durch dieses Zurücksenden der Geschenke dem Alcibiades den Vorzug in der Freygebigkeit und Großmuth streitig machen wollen **). Also war hier abermahls die Ehre die Triebfeder seiner Handlungen. Socrates hat also durch sein eigenes Beyspiel jenen schon oben angeführten Ausspruch des Johann Ludewig Vives ***) bestätiget: **der Hochmuth ist das** gemein-

*) Dieses hat LAERTIUS *de vitis philosoph. Lib. II. cap. V. num. 9. p. m.* 159. und STANLEIUS *Histor. philos. loco cit. pag.* 184. *seq.* erzählet.

**) AELIANUS hat dieses erzählet *Var. Histor. Lib. IX. cap.* 29. wie auch STANLEIUS *loco citato.* Noch mehrere Beweise seines unbeschreiblichen Hochmuths hat IO. FRANC. BUDDEUS zusammengetragen in seinem *Dialogo de moribus philosoph. pag.* 32. *seq.*

***) in *Annotat. ad Augustinum de Civit. Dei Lib. XIV. cap.* 9.

gemeinste Laster fast aller Philosophen gewesen. Eben aus diesem Grunde dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn wir von vielen Schülern des Socrates lesen, daß dieselben sehr hochmüthige Leute gewesen sind *).

§. XVII.

Noch eine Beschuldigung des Socrates ist übrig, welche unsere Aufmerksamkeit verdienet, und welche, wenn sie richtig, allein vermögend wäre, denselben zu einen lasterhaften Mann zu machen. Unter andern harten Anklagen, weswegen man denselben zu Athen vor Gericht forderte, und zum Tode verdammete, war eine der vornehmsten, daß er diejenigen Götter, welche die Athenienser göttlich verehreten, gar nicht vor Götter hielte, sondern neue und fremde Götter einführen wolte. Diese Beschuldigung hatte einen so großen Schein, daß viele einfältige und der Sachen nicht recht kundige Leute dadurch verleitet würden, den Socrates vor einen Atheisten zu halten, und ihn vor einen Menschen anzusehen, der gar

*) Dahin gehöret unter andern Antisthenes Cynicus, von dessen Hochmuth STOLLE *in diss. de vita, moribus, et placitis Antisthenis Cynici Cap. II.* §. 3. 4. verschiedenes angeführet. Eben dieses werden wir auch weiter unten im §. XIX. dieser unserer Abhandlung von dem Plato, der auch ein Schüler des Socrates gewesen, beweisen.

keine Religion hätte *). Es ist aber nicht nöthig, daß wir hier uns lange mit Wiederlegung dieser Beschuldigung aufhalten, da schon viele andere vor uns die Unschuld und Ehre desselben in diesem Stück hinlänglich vertheydiget haben **). Ja einige derselbigen sind nicht einmal dabey stehen geblieben, daß sie den Socrates von diesem Vorwurfe befreyet, sondern sie haben sogar bewiesen, daß unser Socrates unter den Heyden die natürlich bekann-

*) Dieser Beschuldigung gedenken XENOPHON *in memorabilibus Socratis Lib. I. cap. I. num.* 1. *pag.* 1. *Tom. I. Oper. edit. Oxon.* LAERTIVS *de vitis philos. Lib. II. cap. V. num.* 19. *p. m.* 174. SENECA *epist. CIV.* LACTANT. *Institut. divin. Lib. III. cap. XX. num.* 12. STANLEIVS *Hist. philos. Part. III. cap. X. pag.* 169. und andere.

**) Hieher gehöret insonderheit IAC. FRID. REIMMANN in *Historia Atheismi cap. XXI. pag.* 154. *seq.* und andere, welche eben derselbe *l. c. pag.* 158. anführet. Wir fügen denen daselbst angeführten Schriftstellern noch folgende bey: IO. FRANC. BVDDEVM *Histor. eccl. V. T. Part. II. Period. II. Sect. VI. §. XIII. p.* 1062. TOB. ECKHARDVM in *tract. de non-Christianorum de Christo testimoniis p. m.* 72. RADVLPH. CVDWORTHVM in *system. intellect. pag.* 129. *edit. Moshem.* BRVCKER. in *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. II. §. VI. pag.* 536. *seq.* IO. BALTHAS. BERNHOLDVM in comm. citata §. 20. apud BEYSCHLAGIVM *loc. cit. pag.* 119. *seq.* IO. CHRISTOPH. WOLFIVM in *diss. de Atheismi falso suspectis. §. XI.* und Moses Mendelssohn im Charakter des Socrates Seit. 31. folg.

kannten Wahrheiten, welche das unendliche höchste Wesen betreffen, auf die beste und Gott anständigste Art vorgetragen, und fast unter allen heydnischen Weltweisen die vernünftigste Religion gehabt habe. Indessen scheinet uns doch folgender Ausspruch von dem Socrates sehr übertrieben zu seyn, welcher von einem neuern Geschichtschreiber, der uns das Leben des Socrates in englischer Sprache geliefert hat, herrühret: der Dienst, welchen er (Socrates) seinem Schöpfer leistete, war Gehorsam gegen seinen Willen, die Kenntniß seines Willens war durch die Vernunft aus der Natur der Dinge hergeleitet, und das Opfer, welches er ihm brachte, war ein unbeflecktes Herz, so dem allerhöchsten Wesen das allerangenehmste ist *). Unsere obige Ausführung wird vielleicht im Stande seyn, aufmerksame Leser zu überführen, daß Socrates eben kein unbeflecktes und so reines Herz gehabt habe, wie es dem höchsten Wesen gefallen kann.

§. XVIII.

Unter den übelgesitteten Weltweisen, welche wir oben bemerket, sind noch zwey rückständig, nemlich Plato und Aristoteles. Der erstere

*) Diesen Ausspruch hat Siegmund Jacob Baumgarten angeführet in seinen Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band III. S. 450. und folg.

stere war der Lehrer des letzteren, alle beyde aber waren ansehnliche und berühmte Männer. Sie haben soviele Anhänger und Lobredner unter den Gelehrten der älteren, mitleren und neueren Zeit bekommen, daß man ehedem darüber einen Streit angefangen hat, welcher von diesen beyden den andern an Gelehrsamkeit und Tugend übertroffen habe *). Gleichwohl sind auch diese so berühmte Männer nicht so rein gewesen, daß man gar keinen Fehler an ihnen solte zu tadeln gefunden haben, wie wir in dem folgenden zeigen werden.

§. XIX.

Die natürliche Ordnung gebietet uns, daß wir den Lehrer dem Schüler vorsetzen, folglich daß wir von dem Plato zuerst reden müssen. Seneca berichtet uns schon, daß einige ehedem eine nicht gar zu vortheilhafte Meynung von den Sitten des Plato geheget hätten **).

Sei-

*) Ein gewisser Gelehrter, Nahmens BOIVINUS hat eine Nachricht von diesem Streit aufgesetzt, welche man in HEUMANNI *Actis Philosophorum* Band *II.* Stück *X.* S. 537. und folg. findet. Ein merkwürdiges Urtheil von diesem Streit hat MELANCHTHON in seinen *Declamationibus Tom. III. pag.* 362. *seq.* gefället. Auch ist dasjenige hierbey nachzulesen, was IO. FRANC. BUDDEUS in *Isagoge in Theol. uniu. p. m.* 1023. *seq.* und mein Vater *de Idolol. litterar. cap. II. Sect. II.* §. *XII. pag.* 121. *seq.* von dieser Streitigkeit bemerket haben.

**) *de Vita beata cap. XVIII.*

Seine Worte davon sind folgende: Ich rede dieses nicht zu meiner Vertheydigung, denn ich bin mit vielen Lastern umgeben, sondern zur Vertheydigung derjenigen, welche sonst beschuldiget werden. Man sagt insgemein von solchen Leuten: ihre Worte stimmeten nicht mit ihrem Leben und Aufführung überein. Dieses ist ebenfalls schon dem Plato, dem Epicurus, und dem Zeno vorgeworfen worden. Wir wollen hier nichts erwähnen von den dogmatischen Irrthümern des Plato, da man unter andern von ihm meldet, daß er die Gemeinschaft der Weiber gebilliget*), und noch andere sehr irrige Meynungen geheget**). Wir wollen nur dasjenige bemerken, was man von den Fehlern, Lastern und Schwachheiten, welche in

 seinem

*) Von dieser Meynung des Plato sind mit mehrern HEVMANN in *Actis philos.* Band *I.* Stück *V.* S. 809. folg. PASCHIVS in *Introduct. in rem litterar. moral. veterum cap. I. §. 18. p. m. 560. seq.* IO. LAVR. MOSHEMIVS in *cogitationibus in novi foederis locos select. pag.* 119. 123. *seq.* IO. FRANC. BVDDEVS in *Analectis hist. philos. pag.* 440. und IAC. BRVCKER. in *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. Sect. I. p.* 727. nachzulesen.

**) Diese hat besonders IO. BAPTISTA CRISPVS in einer besondern Schrift *de Platone caute legendo* angezeiget, von welcher HEVMANN in seinen *Actis Philosoph.* Band *II.* Stück *XII.* S. 921. folg. Nachricht gegeben hat.

seinem Leben sich gezeiget, bey bewährten und glaubwürdigen Schriftstellern findet. Es fehlet gewiß nicht an solchen Zeugnissen, indem man zu allen Zeiten bald dieses, bald jenes dem Plato in Ansehung seiner Lebensart und Sitten vorgeworfen hat. Unter andern wird von ihm erzählet, es habe sich derselbe aus keiner andern Ursache nach Silicien begeben, als aus Wollust, welche in Sicilien damahls gleichsam ihren Wohnplatz gehabt, welcher sich Plato auch habe ergeben wollen *), und er habe eben daselbst den Dion angehetzet, daß er dem Dionysius die Oberherrschaft über die Syracusaner entreißen solte **). Man wirft ihm bald seine beständige Uneinigkeit mit dem Xenophon vor ***), bald daß er in seinen Büchern von den Gesetzen sehr deutlich die Trunkenheit gelobet und derselben das Wort geredet

*) STANLEIVS *Histor. philos. Part. IV. cap. IX. p. m.* 305. *seq.*

**) Dieses erzählet uns AELIANVS *Var. Histor. lib. III. cap.* 17. STANLEIVS *Histor. philos. Part. IV. cap.* 9. *pag.* 301. Jedoch hat BRVCKER *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. §. XI. pag.* 652. die Sache etwas anders vorgestellet.

***) DIOGENES LAERT. *de vit. philosoph. Lib. II. cap. VI. num.* 14. *p. m.* 192. *Lib. III. num.* 24. *pag.* 315. GELLIVS *Noct. Attic. lib. XIV. cap.* 3. BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. §. IX. p.* 645.

det habe *). Einige nennen ihn einen hochmüthigen Mann **); andere schildern ihn als einen neidischen Mann, der andern ihre Ehre und guten Nahmen nicht gegönnet, als einen Verleumder ***), Schmeichler der Tyrannen, und als einen unmäßigen Liebhaber der Feigen *). Vornemlich soll er der Wollust ergeben gewesen seyn, und sich des Lasters der Knabenschänderey theilhaftig gemachet ha-

*) Selbst einer von seinen Schülern beschuldigte den Plato dieser Sache, wie dieses GELLIVS *Lib. XV. cap.* 2. uns berichtet.

**) Diogenes hat unsern Plato schon des Hochmuths beschuldiget, wie BRVCKER in *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. sect. I. §. X. pag.* 647. meldet. Es mag diese Beschuldigung wohl daher gekommen seyn, weil er von seinen Anhängern vor einen Sohn des Apollo gehalten wurde, wie dieses LAERTIVS *de vitis philosoph. Lib. III. num.* 1. *p. m.* 283. PLATO in *Symposio Lib. VIII. cap.* 1. STANLEIVS *Histor. philos. Part. IV. cap. I. pag.* 280. und BRVCKER in *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. §. III. p.* 629. berichten.

***) Als einen solchen soll er sich besonders gegen den Phädon bezeiget haben, wie uns BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. sect. I. §. IX. pag.* 645. meldet.

*) ATHENAEVS *Lib. XI. Deipnosophist. pag.* 506. *seq.* Diogenes Cynicus apud LAERTIVM *Lib. VI. de vitis philos. cap. II. num.* 4. *p. m.* 584. und STANLEIVS *Histor. philos. Part. IV. cap. XIV. pag.* 316. berichten dieses.

ben *), wie denn Laertius uns die Nahmen der von ihn gemißbrauchten Knaben erzählet, und einige verliebte Gedichte, welche er auf dieselben gemachet haben soll, angeführet hat **). Noch mehrere Laster, welche man unserm Plato vorgeworfen hat, erzählet Johann Wolf ***). Zu den neueren Zeiten hat es auch nicht an solchen gefehlet, welche diesen berühmten Weltweisen zu einem Atheisten machen wollen *). Wir geben gerne zu, daß sich vieles zur Vertheydigung des Plato gegen diese bishero von uns angeführten Beschuldigungen errinnern lasse. Plato hatte, weil er den Leuten die Wahrheit zu sagen pflegte, sehr viele Feinde **), welche viele falsche Beschuldigungen gegen ihn erdichteten. Gellius hat schon denselben einiger-

*) Hievon ist nachzusehen CLERICVS in *Bibliotheque choisie Tom. XI. pag.* 213. *seq.* BVDDEVS in *Analectis histor. philos. pag.* 393. *seq.* BRVCKER. *hist. crit. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. sect. I. §. X. pag.* 647. *seq.*

**) *de vitis philosoph. lib. III. num.* 23. *pag. m.* 311. *seq.* Eines von diesen Gedichten findet man auch bey dem GELLIO *Noct. Attic. lib. XIX. cap.* 11.

***) in *Lection. memorabil. Tom. I. pag.* 112. *seq.*

*) Dieses hat besonders Gundling gethan, wie Stolle in seiner Historie der Gelahrheit S. 495. angemerket hat.

**) Die Nahmen dieser Feinde des Plato hat größtentheils angeführet STANLEIVS *Histor. philosoph. Part. IV. cap. XIV. pag.* 315.

nigermaßen vertheydiget, und sowohl seine Zänkereyen mit dem Xenophon, als auch das Lob der Trunkenheit, unter die Fabeln und Erdichtungen gerechnet *). Noch andere haben sich bemühet, die meisten Beschuldigungen, welche die Schauspieler unserm Plato vorgeworfen, aus dem Wege zu räumen **), und einige gehen gar so weit, daß sie denselben uns als den heiligsten und tugendhaftesten Mann vorstellen

*) *Noct. Attic. Lib. XIV. cap.* 3. *XV*, 2.

**) Dahin gehören STANLEIUS in *Historia philosoph. Part. IV. cap. IX. pag.* 305. *seq. cap. XIV. pag.* 316. BRUCKERUS in *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. VI. Sect. I.* §. *IX. pag.* 645. §. *X. p.* 647. *seq.* §. *XI. pag.* 652. und an mehrern Orten. GEORG. CHRISTIAN. WAGNER *in diss. de eruditis spirituum familiar. suspectis* §. *XXX.* hat den Plato von dem Verdacht befreyet, als habe derselbe einen spiritum familiarem gehabt. Auch haben die Gelehrten sich sorgfältig bemühet, den Plato wegen der Beschuldigung der Atheisterey frey zu sprechen, wohin insonderheit BUDDEUS. *in thesibus de Atheismo et superstitione cap. I.* §. *XIII. pag.* 29. und *in Analect. hist. philosoph. pag.* 329. REIMANNUS *in historia Atheismi cap. XXII. pag.* 161. *seq.* IAC. ZIMMERMANNUS in *exerc. peculiari de Atheismo Platonis*, welche denen *Amoenitat. litterar. Schelhorn. Tom. IX. p.* 827. *seq. Tom. XII. p.* 369. *seq.* und *Tom. XIII. pag.* 48. *seq.* einverleibet ist, IO. CHRIST. WOLF. in *diss. de atheismi falso suspectis* §. *XII.* BRUCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. VI.* §. *XVIII. p.* 682. und andere, welche REIMANN *loco cit.* angeführet hat, gehören.

len *). Wir selbst sind nicht gesonnen, verdienten Männern ihren gebührenden Ruhm abzusprechen, und sind also mehr geneigt, unsern Plato zu entschuldigen als ihn zu verdammen. Es mag also wahr seyn, daß die mehresten Beschuldigungen desselben ihm aus Haß und Neid nachgesaget, worden sind. Was aber seine wohllüstige Lebensart und verbotenen Liebeshändel anlanget, so sehen wir nicht, wie man ihn davon völlig freysprechen könne. Die Beschaffenheit der Nachrichten von diesen Dingen fordert dieses Geständniß von uns. Man findet

*) So nennet ihn FRANCISC. PATRICIVS in *discussionibus Peripatet. Tom. III. lib. IV. pag.* 313. einen ehrwürdigen Mann, einen heiligen, unschuldigen Greiß. IO. FRANC. BVDDEVS in *hist. philos.* §. *XVI. pag.* 141. *seq.* ertheilet dem Plato das Zeugniß, daß er in seinen Sitten und Aufführung nicht zu tadeln wäre. Mehrere dergleichen Lobeserhebungen des Plato haben LAVNOIVS in libro *de fortuna Aristotelis varia in acad. Parisiensi pag.* 283. HEVMANN. in *Actis philosoph.* Band *III.* Stück *XIV.* S. 244. folg. BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. Lib. II. cap. VI. Sect. I.* §. *X. pag.* 646. *seq.* und Fenelon in den Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen S. 221. folg. angeführet. Auch ist verschiedenes davon schon oben §. VII. dieser unserer Abhandlung angemerket worden. Einige, wohin Marsilius Ficinus und Janus Cornarius gehören, sind in dem Lobe, welches sie dem Plato ertheilet, zuweit gegangen, wie mein Vater dieses mit mehrern in seiner Schrift *de Idololatria litterar. cap. II. sect. I. pag.* 26. 44. *seq.* gezeiget hat.

findet davon die deutlichsten Spuren nicht nur in den Schriften der Alten, sondern auch in den Schriften des Plato selbst, besonders in denjenigen, welche er Convivium und Phaedrus genennet; ja selbst diejenigen, welche sonst seine grösten Lobredner gewesen sind, haben sich nicht unterstanden, diese Beschuldigung desselben aus dem Wege zu räumen, weil sie vermuhtlich eingesehen, daß man den Plato unmöglich von dieser Anklage loßsprechen könne *).

§. XX.

Aristoteles soll nun unter den übel gesitteten Weltweisen den Beschluß machen. Dieser Mann, welchen die gütige Natur mit mehreren Gemüthsgaben versehen hatte, als sein Lehrer, der Plato gehabt, hatte auch das Glück, diesen seinen Lehrer an Ruhm und Ehre zu übertreffen **). Dem ohngeachtet aber hat man

*) Dahin gehören besonders die beyden berühmten Franzosen, *Rapin* und *Fleury*, von welchen man in diesem Stück Nachricht findet in Stollens Einleitung in die Historie der Gelahrheit S. 624. Diesen sind noch beyzufügen IO. WOLFIVS in *lect. memorabil. Tom. I. pag.* 112. CLERICVS *Biblioth. choisie Tom. XI. pag.* 213. 219. IO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. Graec. Lib. III. cap. I. pag.* 12. *seq.* BRVCKER. in *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. sect. I. §. X. pag.* 648. und ein ungenannter in den *Observat. select. litterar. Tom. VI. pag.* 238. *seq.*

**) Siehe oben §. VII. unserer Abhandlung. Auch gehöret außer denen daselbst angeführten noch hieher

man auch diesen berühmten Weltweisen zu allen Zeiten verschiedener wichtiger Fehler und Laster beschuldiget. Insonderheit haben dergleichen Beschuldigungen des Aristoteles außer den Schriftstellern der philosophischen Geschichte *) Franciscus Patricius **), Heinrich Cornelius Agrippa ***), Johann Wolf *), Petrus Gassendus **), Fontenelle ***), Peter Bayle *), Levin Nicolaus Moltkenius **), Renatus Rapin ***), Johann

IO. FABRICIVS in *Historia bibliothecae Fabricianae Part. III. pag.* 201. *seq.*

*) Wir führen aus der großen Menge derselben nur den BRVCKER an in *histor. crit. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. Sect. I.* §. *X. pag.* 794. *seq.* und Stollens Historie der heydn. Moral §. 65. S. 79. folg.

**) in *Discussionibus Peripatetic. Tom. I. Lib. I. pag.* 6. 11. 12.

***) *de incertitudine et vanitate scientiarum cap. LIV.*

*) *Lection. memorabil. Tom. I. pag.* 112.

**) in *Exercitat. paradox. adversus Aristoteleos Exerc. III. pag.* 53. *seq.* HEVMANN hat in seinen *Actis philos.* Band *III.* Stück *XIII.* S. 38. *seq.* einen Auszug daraus geliefert.

***) in seinen *Nouveaux Dialogues des Morts Part. I. Dial.* 4.

*) in *Dictionar. histor. et crit. voc. Aristoteles. Tom. I. p. m.* 324. *seq. edit. Basil.*

**) in *Annotation. ad Thomae Browne Reliq. medici Sect. LIV. pag.* 300. *seq.*

***) in seinem Buche *les comparaisons des grands hommes de l'antiquite pag.* 311.

Johann Francisc. Buddeus *) und Johann Georg Walch **) theils angeführet, theils mit besonderem Fleiß und vieler Gründlichkeit beurtheilet. Einige haben alles dasjenige, was man dem Aristoteles zur Last geleget, unter zwey Hauptclassen zu bringen gesuchet, indem sie vorgeben, einige Laster hätten ihren Grund in dem Hochmuth, andere aber in der Wohllust gehabt, welchen zwey Hauptlastern Aristoteles besonders ergeben gewesen seyn soll. Um nun erstlich zu beweisen, daß Aristoteles ein sehr hochmüthiger Mann gewesen sey, so berufen sich die Gelehrten auf den gar zu grossen Fleiß, welchen er auf die Wissenschaften und Gelehrsamkeit gewendet, indem er gern habe ein Polyhistor werden wollen ***); und auf den großen Leichtsinn und schändliche Undankbarkeit, welche er gegen seinen Lehrer, den Plato, dem er so viel in der Weltweißheit zu dan-

*) *Isagog. in Theol. univers. Lib. I. cap. IV. §. XXII. pag.* 204.

**) in *Exercit. de Atheismo Aristotelis Cap. IV. toto*, welche Abhandlung in seinen *Parergis academicis* befindlich ist, besonders *pag.* 353. *seq.*

***) Einige Beweise seines großen Fleißes haben LAERTIUS *de vitis philosoph. Lib. V. cap. I. num.* 10. *p. m.* 476. *num.* 12. *p. m.* 481. *seq.* Stolle in der Historie der heydnischen Moral §. 65. S. 80. und STANLEIUS *Hist. philosoph. Part. V. cap. XI. pag* 427. angeführet.

danken gehabt, bewiesen *). Man berufet sich ferner auf seine Bemühungen, die er angewendet, Alexander dem Großen, der sein Schüler war, zu schmeicheln **), woher es eben soll gekommen seyn, daß er denselben zu so unerhörten Schandthaten verleitet, mit welchen dieser große König seinen Ruhm sehr verdunkelt hat

*) AELIANVS *Var. Hist. Lib. III. cap.* 19. *Lib. IV. cap.* 9. LAERTIVS *de vitis philosoph. lib. V. cap. I. num.* 4. *p. m.* 461. *seq.* ELSWICHIVS *in notis ad Launoium de varia Aristotelis fortuna pag.* 139. *seq.* BRVCKERVS *hist. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. Sect. I. §. III. pag.* 780. ein ungenannter in denen *Observat. select. ad rem litterar. spectant. Tom. VIII. obs. X. pag.* 230. und IO. GEORG. WALCHIVS in *Parerg. academ. pagg.* 355. *seq.* haben von dem feindseligen Betragen und Undankbarkeit des Aristoteles gegen den Plato mit mehrern gehandelt. BAYLE in *dictionar. hist. et crit. voc. Aristoteles* erzählet diese Sache mit Umständen, und schreibet davon also: **Man redet sehr verschieden von der Aufführung des Aristoteles gegen den Plato seinen Lehrer. Einige behaupten, er habe aus Eitelkeit und großen Undank gegen ihn sich über denselben erhoben, und noch, da Plato gelebet, ihm zum Verdruß zu Athen eine Schule errichtet; andere aber sagen, er habe sich nicht eher, als nach dem Tode des Plato zu einem Lehrer aufgeworfen.**

**) LVCIANVS nennet ihn dahero *Tom. I. Oper. pag.* 294. κολάκων ἐπιτριπτότατον, den allerboßhaftesten Schmeichler, wie diese Stelle in den *Observat. selectis ad rem litter. spectant. loc. cit.* angeführet wird.

hat *). Man giebt weiter vor, er habe die Kunst sich zu verstellen treflich verstanden; und endlich schließet man seinen Hochmuth auch aus den besonderen Meynungen, welche er blos zur Unterstützung und Ausbreitung seines Ruhms erfunden habe, wie einige gelehrte Männer behaupten **). Die Tadler des Aristoteles sind damit noch nicht zufrieden, daß sie denselben für hochmüthig ausgeben können, sondern sie gehen noch weiter, und führen verschiedene historische Umstände seines Lebens an, aus welchen sie beweisen wollen, daß unser Aristoteles auch dem Laster der Wollust ergeben gewesen sey. Dahin rechnen sie unter andern, daß er die Beyschläferinn des Hermias unzüchtig geliebet ***), daß er den grösten Theil der Güter,

*) BRUCKER. in *histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. Sect. I. §. X. pag.* 796. Jedoch hat eben dieser berühmte Mann *l. c. pag.* 797. den Aristoteles in diesem Stück zu vertheydigen sich bemühet.

**) Hierbey ist mit mehrern nachzulesen IO. GEORG. WALCHII oben angeführte *exerc. de Atheismo Aristotelis* §. *V. VI.* in seinen *Parergis academ. pag.* 359. *seq.*

***) Dieses berichtet uns Aristippus bey dem LAERTIO *de vitis philosophorum Lib. V. cap. I. num.* 5. *pag.* 463. Fenelon in den Lebensbeschreibungen und Lehrsätzen der alten Weltweisen S. 289. 306. und andere mehr. In der erstern Stelle sagt Fenelon, man habe unsern Aristoteles beschuldiget, er habe den Hermias selbst, der sein Verwandter gewesen, so außerordentlich geliebet, daß es unter ihnen nicht gar ehrbar zugegangen sey.

Güter, welche ihm sein Vater, der Nicomachus hinterlassen, auf eine verschwenderische Weise durchgebracht *), daß er sehr prächtig gelebet, und sich der Kleider, des Hausraths, ja sogar der Speise und des Getränkes nicht zur Nothdurft, sondern blos zur Prahlerey und aus Wohllust bedienet habe **). Einige fügen diesen Beschuldigungen des Aristoteles noch bey, daß er einen sogenannten spiritum familiarem bey sich gehabt ***), daß er an der Verschwörung gegen den Alexander den großen Antheil gehabt, und dieselbe entweder angestiftet

*) AELIANVS *Var. Hist. Lib. V. cap. 9.* ARISTOCLES apud EVSEBIVM in *Praeparatione evangel. Lib. XV. cap. II. p. m. 791. edit. Colon.* BRVCKER. in *histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. §. III. p. 779.* ein ungenannter in den *Observat. ad rem litterar. spectant. Tom. VIII. pag. 229.* und Fenelon am angeführten Ort S. 281. haben dieses berichtet.

**) ATHENAEVS *Deipnosophist. Lib. VIII. pag. 354.* LAERTIVS *de vitis philosoph. Lib. V. cap. I. num. 2. p. m. 461.* BRVCKER. in *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. §. III. pag. 780.* und Fenelon am angeführten Orte S. 283. berichten uns dieses. Eben dieses soll dem Plato an dem Aristoteles sehr mißfallen haben, wie BRVCKER. *loc. cit.* und GENZKENIVS *in Compendio hist. philos. pag. 92.* berichten.

***) Dieses hat WAGNERVS *in diss. de eruditis spirituum familiarium usu suspectis §. VII.* angemerket.

stiftet, oder doch darum gewust habe *); daß er endlich sich selbst ums Leben gebracht habe **). Andere gelehrte Männer haben die Vertheydigung des Aristoteles, über sich genommen, und einige derselben stehen in den Gedanken, daß Aristoteles wo nicht von allen, doch von den mehresten dieser angezeigten Fehler und Laster frey zu sprechen sey ***). Wir wollen hier

F 2 mit

*) Dieses erzählen PLVTARCHVS *in vita Aristotelis et Alexandri*, PLINIVS *Lib. XXX. Histor. natural. cap.* 16. HENR. CORN. AGRIPPA *de incertitudine et vanitate scient. cap. LIV.* und andere mehr.

**) EVMELVS meldet dieses bey dem LAERTIO *de vitis philosoph. Lib. V. cap. I. num.* 7. *p. m.* 466. nebst andern, welche IO. GEORG. WALCHIVS *in Parergis academ. pag.* 362. *seq.* angeführet hat.

***) Insonderheit sind hieher zu rechnen IO. PHILOPONVS *in vita Aristotelis*, ARISTOCLES apud EVSEBIVM *Praeparat. evangel. Lib. XV. cap.* 2. *p. m.* 791. *seq. edit. Coloniens.* PETRVS IOANNES NVNNESIVS *in notis ad vitam Aristotelis* welche seiner *institutioni philosophiae Peripateticae edit. Helmstad.* 1668. beygefüget sind, an verschiedenen Orten, STANLEIVS *Histor. philos. Part. V. cap. III. pag.* 413. *seq. cap IV. p.* 414. *seq. cap. VIII. p.* 422. *cap. XI. p.* 427. *cap. XV. p.* 431. IO. SCHEFFERVS und IOACH. KVHNIVS *in notis ad Aelian. V. H. lib. V. cap.* 9. HEVMANNVS in *Actis philosoph.* Band *II.* Stück *XI.* S. 711. folg. BRVCKER. *in histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. Sect. I. §. III. pag.* 778. *seq. §. IV. pag.* 782. *seq. § X. pag.* 795. *seq.* MELCHIOR. WEINRICHIVS *in Orat. apologetica pro Aristotelis persona adversus calumnias*

mit wenigem dasjenige aufrichtig anführen, was hier und da von den Gelehrten zur Vertheydigung des Aristoteles angemerket worden ist. Es ist nicht zu leugnen, daß viele Fehler dem Aristoteles von seinen Feinden aus Neid nachgesaget und angedichtet worden seyn, welches Schicksal dieser große Weltweise mit vielen berühmten und gelehrten Leuten gemein gehabt. So gehöret unter andern dasjenige, was man von seiner unzulässigen Liebe gegen die Freundinn des Hermias bey den alten Geschichtschreibern findet, unter die Fabeln und erdichteten Erzählungen, welche die Feinde unsers Aristoteles, Lycon und Aristippus erdichtet haben, um ihm einen Schandfleck anzuhängen, indem aus dem Zusammenhange der Geschichte erhellet, daß Aristoteles eben dieses Frauenzimmer, welches Pythias geheißen und eigentlich eine Schwester des Hermias gewesen, erst nach dem Tode des Hermias geheyrathet und mit derselben als einer sehr tugendhaften Person eine vergnügte Ehe geführet habe, wie dieses verschiedene gelehrte Männer aus den Umständen der Geschichte mit mehrern dargethan haben

nias et criminationes Franc. Patricii, Lipſ. 1611. deren Innhalt **Brucker** in seinen **Fragen aus der** philosoph. Historie Band II. S. 977. und folg. erzählet, und IO. BARTHOLD. NIEMEIERVS *in diſſ. de Ariſtotele eiusque philoſophia, Helmſtad.* 1703.

ben *). Was man von seiner Feindschaft gegen den Alexander, welche hernach in eine Verschwörung gegen das Leben desselben ausgebrochen seyn soll, meldet, scheinet ebenfalls wenig Wahrscheinlichkeit vor sich zu haben, und verdienet desto weniger Glauben, da die Alten von der wahren Ursache der Krankheit und des Todes Alexanders des Großen sehr verschiedene Meynungen hegen **). Wenn man ferner an unserm Aristoteles seine Undankbarkeit und feindselige Gesinnung gegen den Plato seinen Lehrer tadelt, so scheinet damit nicht wohl übereinzukommen, was man in der Geschichte von ihm findet, nemlich daß er in seinen

*) Dahin gehören folgende: PETR. IO. NVNNESIVS *in notis ad vitam Aristotelis pag.* 32. *num.* 13. BAYLE *in dictionar. histor. et crit. voc. Aristoteles not. F. et G. Tom. I. pag. m.* 325. *edit. Basil.* STANLEIVS *Histor. philos. Part. V. cap. IV. pag.* 414. *seq.* BRVCKERVS *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. IV. pag.* 782. *seq.* und Fenelon in den Lebensbeschreibungen und Lehrsätzen der Weltweisen S. 291.

**) IVSTINVS *Histor. Lib. XII. cap.* 13. CVRTIVS *Lib. X. cap.* 10. sind hier nachzusehen, nebst andern, welche IO. FREINSHEMIVS *in notis ad Curt. loc. cit.* angeführt hat. Einige haben daher Gelegenheit genommen, diese Beschuldigung des Aristoteles vor ungegründet zu erklären, wohin unter andern Fenelon am angeführten Ort S. 289. und BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I.* §. *V. pag.* 786. *seq.* gehören.

nen Schriften verschiedenemal den Plato mit Bezeugung seiner Hochachtung gegen denselben angeführet, daß er ferner dem Plato nach seinem Tode zum Denkmahl seines Ruhms einen Altar mit einer sehr ehrenvollen Ueberschrift aufgerichtet *), und daß er endlich eine ganze Rede zum Lobe des Plato verfertiget haben soll **). Um dieser Ursache willen haben nicht nur einige berühmte Männer den Aristoteles von dieser Beschuldigung zu befreyen sich bemühet ***), sondern es haben einige sogar den Plato mit dem Aristoteles zu vereinigen gesuchet

*) Dieses Altars gedenken unter andern IO. PHILOPONVS *in vita Aristotelis p. m.* 5. *edit. Helmstad.* PETRVS IO. NVNNESIVS in *notis ad vitam Aristotelis pag.* 64. und BRVCKER. *histor. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VI. sect. I. §. XII. pag.* 654. *cap. VII. §. III. pag.* 780. Auch hat IO. FRID. PREVSERVS *de ara Platoni ab Aristotele posita, Witteb.* 1754. eine besondere Abhandlung herausgegeben, von welcher man in den vollständigen Nachrichten von kleinen akademischen Schriften, vom Jahre 1755. S. 179. Nachricht findet.

**) Dieses berichten uns STANLEIVS *Histor. philos. Part. V. cap. III pag.* 414. BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. III. pag.* 780. und IO. BARTHOLD. NIEMEIERVS in *diss. de Aristotele eiusque philosophia §. XXXIV.*

***) Insonderheit haben dieses STANLEIVS *loc. cit. cap. III. toto*, BRVCKER *loc. cit.* und IAC. THOMASIVS *Observ. Halens. select. Tom. IX. pag.* 204. *seq.* gethan.

chet *). Was endlich von dem Selbstmorde des Aristoteles vorgegeben wird, beruhet auf solchen Nachrichten der alten Schriftsteller, welche nicht recht miteinander übereinstimmen, daher es denn gekommen ist, daß die Gelehrten unterschiedene Meynungen von dieser Sache hegen **). Sie geben sowohl die Art als die Ursache seines Todes verschieden an. Wir wollen die vornehmsten Meynungen derselben davon anführen. Einige sagen, er habe sich selbst mit Gift vergeben, weil man ihn zu Athen der Gottlosigkeit beschuldiget habe ***); andere meynen, er habe sich in den Euripus einen gefährlichen Meerstrudel gestürzet, weil er die Natur und eigentliche Beschaffenheit desselben nicht habe ergründen können; noch andere halten davor, er habe sich nur deswegen

*) Dieses haben schon Cicero, Porphyrius und andere gethan, wie der berühmte BRUCKER angemerket hat in SCHELHORNII *amoenit. litterar. Tom. VIII. pag. 315. seq.* Auch findet man davon einige Nachricht in den *Observat. ad rem litterar. spect. Tom. III. pag. 266. seq.*

**) Es hat dieselben BRUCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. Sect. I. §. VIII. p. 791. seq.* IO. GEORG. WALCHIUS in *parergis academ. pag. 362. seq.* Fenelon in den Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen S. 310. und ein ungenannter in den *Observ. select. ad rem litter. spectant. Tom. VIII. pag. 247. seq.* erzählet.

***) Dieses erzählet SUIDAS und aus demselben NUNNESIUS in *notis ad vitam Aristotelis pag. 56.*

so sehr bekümmert, daß er darüber gestorben sey; die allermeisten aber stehen in der Meynung, daß er sich durch sein unmäßiges Studiren und Nachtsitzen seinen Tod selbst beschleuniget habe *). Man mag unter diesen bisher erzählten Meynungen annehmen, welche man will, so bleibet Aristoteles immer ein Selbstmörder. Indessen hat es auch nicht an solchen gefehlet, welche bey so verschiedenen Meynungen der Gelehrten von dem Tode des Aristoteles ihn von dem Laster des Selbstmordes ganz und gar frey gesprochen haben **). Es ist freylich wahr, daß aus diesen angeführten Umständen vieles folget, welches zur Vertheydigung unsers Aristoteles dienen könnte, allein es ist unmöglich, die schwarze Haut dieses Mohren zu verändern, oder, daß ich mich deutlicher ausdrücke, die Flecken und Laster, welche ihm schuld gegeben werden, ganz und gar von demselben wegzunehmen, und man gehet allemal zuweit, wenn man ihn als ein Muster

*) Dieses behaupten NVNNESIVS *loc. cit. pag.* 89. *seq.* IO. GEORG. WALCH. in *parerg. academ. pag.* 366. und BRVCKER. *histor. critic. philos. Tom. I. P. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. VIII. pag.* 792.

**) Wir führen von denselben nur hier an den MICHAEL. LILIENTHALIVM in *diss. num Aristoteles propria caede mortuus sit*, welche zuerst besonders 1706. herausgekommen, hernach aber auch seinen *selectis historicis observationibus pag.* 113. einverleibet worden.

Muster der Tugend, ohne alle Fehler darstellen will.

§. XXI.

Es ist noch ein Laster übrig, dessen man unsern Aristoteles beschuldiget, und welches wir mit Fleiß wegen seiner Wichtigkeit bis zuletzt versparet haben. Aristoteles hat sich nemlich außer denen oben angezeigten Lastern noch der Atheisterey verdächtig gemacht, welche nicht nur an und vor sich aus einem schädlichen Irthum bestehet, sondern auch eine fruchtbare Mutter vieler schändlichen Sünden und Laster mit allem Recht genennet zu werden verdienet. Schon dieses einzige Laster, wenn es damit seine Richtigkeit hat, ist hinlänglich, die von andern so hoch erhobene Liebe zur Tugend des Aristoteles herunterzusetzen. Man darf nicht glauben, daß wir die ersten sind, welche den Aristoteles dieses Lasters beschuldigen, sondern es haben bey seinem Leben die Athenienser vor ihrem Gerichte ihn angeklaget, daß er ein gottloser Mensch und Gottesverläugner wäre *). Nach seinem Tode hat der berühmte Valerianus Magnus ein ganzes Buch *de Atheismo*

*) IO. WOLF. *lect. memorabil. Part. I. pag.* 112. IO. GEORG. WALCH. in *parergis academ. pag.* 204. Fenelon in den Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen S. 308. und folg. auch ein ungenannter in den *Observ. ad rem litter. spectant. select. Tom. VIII. pag.* 228. erzählen uns dieses.

Aristotelis geschrieben *), und Bayle **) hat angemerket, daß in Holland die mehresten behaupteten, es wäre das System des Aristoteles nicht sehr von dem Spinozismus unterschieden. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß über diesen Punct, ob nemlich Aristoteles sey ein Atheist gewesen oder nicht, die gelehrtesten Männer heftig zu den neueren Zeiten gestritten haben. Einige haben davor gehalten, daß Aristoteles fälschlich unter die Atheisten gerechnet werde, da er vielmehr ein der Religion sehr ergebener Mann gewesen sey, welcher sogar von den Geheimnissen der christlichen Religion eine gute Erkänntniß gehabt, und bey seinem Tode das Wesen aller Wesen angerufen habe, unter welchem er niemand anders als Gott verstanden habe, wie Bayle berichtet ***). Dahero hat es nicht wenige gelehrte Männer gegeben, welche ihn von dem Laster der Atheisterey ganz und gar freygesprochen haben, welcher Meynung besonders Zacharias Grapius

pius

*) Dieses Buch ist 1647. zum Vorschein gekommen, dessen verschiedene gelehrte Männer Meldung gethan, wohin unter andern IO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. graec. Lib. III. cap. VI. p.* 177. und die *Obſervatores Halenſes loc. cit. pag.* 229. gehören.

**) in *dictionar. histor. et crit. voc. Aristoteles, Tom. I. pag.* 327. *edit. Basil.*

***) *loco citato Tom. I. pag. m.* 327.

pius *), Johann Barthold Niemeier **), Jacob Friederich Reimann ***) und Johann Albert Fabricius *) ihren Beyfall gegeben haben. Andere hingegen machen unsern Aristoteles zu einem Atheisten, welche in grosser Anzahl Fabricius **), Johann Franciscus Buddeus ***) Johann Christoph Wolf*) und Jacob Friederich Reimann **) anführen. Wir nennen aus der großen Zahl dieser letzteren hier vorzüglich unsern hochwürdigen Herrn D. Johann Georg Walch, welcher der gelehrten Welt die vollständigste und weitläuftigste Abhandlung sowohl von der theoretischen als praktischen Atheisterey des Aristoteles

*) in *diss. de problemate, an Aristoteles fuerit atheus? Rostoch.* 1703.

**) in *diss. de Aristotele eiusque philosophia* §. *XXXVII.*

***) in *Historia Atheismi et Atheorum cap. XXVII.* §. 1. 2. *pag.* 182. *seq.*

*) in *Biblioth. graec. Tom. II. lib. III. cap. VI. pag.* 177. und in *delectu argumentorum et syllabo scriptorum de veritate relig. christ. Cap. VIII.* §. *III. pag.* 307.

**) *Biblioth. graec. loco citato.*

***) in *thesibus de Atheismo et superstitione cap. I.* §. *XV. pag.* 39.

*) *de Manichaeismo ante Manichaeos Sect. II.* §. *XXXV. pag.* 148.

**) in *Historia Atheismi et Atheorum cap. XXVII.* §. *I. pag.* 182.

stoteles geliefert hat *). Zu den neuesten Zeiten haben Johann Lorenz Moßheim **) und Jacob Brucker ***), diese Materie von der Religion des Aristoteles und ob er ein Atheist gewesen sey, näher untersuchet. Was die praktische Atheisterey des Aristoteles anlanget, so theilen sich die Meynungen der Gelehrten wiederum, wenn es auf den Grund ankommt, woraus dieselbe zu beweisen sey. Einige haben dieselbe aus seiner unzulässigen Liebe, welche er mit der Pythais gepflogen, und daraus, daß er sie nebst dem Hermias göttlich verehret, schließen wollen *); andere aber nehmen mit mehrerem Grunde die Beweise davon aus andern verderbten Sitten, welche man an dem Aristo-

*) Sie stehet in desselben *parergis academicis pag.* 197-366. Insonderheit gehören noch ein ungenannter in den *Observat. ad rem litter. spectant. Tom. VIII. pag.* 209. *seq.* BUDDEUS in *thesibus de Atheismo loc. cit.* eben derselbe in *Analectis hist. philosoph. pag.* 335. und BURC. GOTTHELF. STRUVE in *progr. de docto Atheo pag.* 7. hieher.

**) in *Observat. ad Cudworthi systema intellect. cap. IV. §. XXIV. num.* 21. *fol.* 509. *seq.*

***) in *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. pag.* 830. 832. *seq.*

*) Dieses thut unter andern ein ungenannter in den *Observation. ad rem litterar. Tom. VIII. pag.* 230. doch hat der berühmte BRUCKER in *histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. IV. pag.* 782. *seq.* dieses Vorgeben wiederleget.

Aristoteles wahrgenommen hat *); und wenn man hier alles zusammennimmt, was man davon bey dem Alten findet, und wir oben angemerket haben, so kann man daher leicht schließen, daß Aristoteles mit allem Rechte ein praktischer Atheist genennet werde. Was aber die theoretische Atheisterey betrift, als worüber man eigentlich gestritten, so kommen die beyden obenangeführten berühmten Männer, Johann Lorenz Moßheim und Jacob Brucker darinn miteinander überein, daß Aristoteles, wo nicht zunächst und unmittelbar, doch mittelbar, nemlich vermittelst seiner irrigen Meynungen und Lehren, welche er geheget, unter die Gottesverleugner mit allem Rechte gerechnet werde. Insonderheit hat Moßheim bemerket, daß der Gott des Aristoteles, wie er denselben sich vorgestellet, so beschaffen sey, daß man denselben weder fürchten noch lieben dürfte, daß derselbe blos dem Nahmen nach ein Gott sey, und daß also zwischen dem Gott des Aristoteles und den Göttern des Epicurus gar kein Unterscheid wäre; denn jener sorgete nicht vor andere Dinge außer sich, sondern brächte seine ganze Zeit mit der Betrachtung der Dinge zu, und eben diese Vorstellung habe auch Epicurus sich von Gott

*) Hieher gehöret unser hochwürdiger Hr. Kirchenrath WALCH. in *parergis academ. pag.* 353. *seq.*

Gott gemacht. Insonderheit ist seine schlechte Meynung von Gott und der Religion auf das deutlichste aus der falschen und schädlichen Vorstellung, welche sich derselbe von der göttlichen Vorsehung gemacht hat, zu schließen. Er hat dieselbe hin und wieder in seinen Schriften vorgetragen, am allerdeutlichsten aber in seinen Büchern von den Sitten, welche er an den Nicomachus geschrieben *) ausgedrucket. Wir wollen eine merkwürdige Stelle, welche wir daselbst gefunden haben, in deutscher Sprache hieher setzen: Eben daher, schreibt Aristoteles, weil die vollkommenste Seeligkeit in einer gewissen beschauenden Kraft bestehet, so halten wir die Götter vor die allerseligsten und glückseligsten Wesen. Was soll man aber diesen Göttern vor Handlungen beylegen? Sollen wir von ihnen sagen, daß sie die Gerechtigkeit gegeneinander ausüben? Es ist ja lächerlich, wenn man behaupten wolte, daß sie untereinander Bündnisse aufrichteten, daß sie dasjenige, was sie einander gegeben haben, wiedergeben, und daß sie dergleichen Pflichten der Tugend mehr ausübeten. Soll man ihnen etwa tapfere Handlungen zuschreiben, vielleicht, daß sie gefährliche Dinge anfangen, und wegen ihrer

*) *Ethicor. ad Nicom. Lib. X. cap. VIII. pag. 336. seq. edit. Sam. Rachelii, Helmstad. 1660.*

ihrer Tugend sich in Gefahr begeben? Oder sollen wir ihnen etwa das Lob der Freygebigkeit ertheilen? Wem sollen sie aber was geben? Ungereimt wäre es, wenn man sagen wolte, sie hätten Münzen, oder dergleichen, welche sie austheileten. Soll man die Götter mäßig nennen? Auch dieser Lobspruch schickt sich nicht vor sie, wenn man saget, daß sie keine lasterhaften Begierden hätten. Ja wenn wir alle Arten der Handlungen durchgehen, so werden wir immer finden, daß dieselben insgesammt zu schlecht und unanständig vor die Götter sind. Indessen glaubet doch ein jeder, daß die Götter leben und auch etwas thun; denn man darf sich nicht einbilden, daß dieselben, wie Endymion, alle ihre Zeit mit Schlafen zubringen solten. Nimmt man also die Handlungen von demjenigen, der lebet, hinweg, so bleibt nichts weiter übrig, das man ihm beylegen könnte, als das Denken. Folglich muß die Wirksamkeit der Götter sich eigentlich nur im Denken und in der Betrachtung derer Dinge äußern. So ist der Gott beschaffen, welchen Aristoteles sich unter dem höchsten Wesen vorgestellet hat. Der Gott des Aristoteles ist immer müßig, er weiß nichts von dem, was unter den Menschen vorgehet, er bekümmert sich nicht um die Menschen, er ist also weder gerecht noch gütig.

Denn

Denn er hat auf diese Art keine Gegenstände vor sich, an welchen er seine Gerechtigkeit und Güte erweisen könnte. Wie ist es nun möglich, daß ein Mensch, der vernünftig denket, einen solchen Gott verehren kann, von welchem er weder etwas zu hoffen noch zu befürchten hat? Woher soll nun der Mensch die Bewegungsgründe nehmen, ein tugendhaftes Leben zu führen, wenn er glaubet, daß Gott nicht diejenigen Vollkommenheiten besitze, welche vorzüglich vermögend sind, ihn zur Tugend zu bewegen? Er muß den Grund von seinen Handlungen blos aus seinen äußerlichen Umständen, und aus der Verbindung mit andern Menschen, worinn er sich befindet, hernehmen. Wie oft wird nicht hierbey ein solcher Mensch ein Sclave seiner verderbten Neigungen, und wie viele Menschen befinden sich nicht in der menschlichen Gesellschaft, bey denen nichts als ein strafbärer Eigennutz die Triebfeder aller ihrer Unternehmungen ist? Sie meynen, daß sie thun könnten, was ihnen beliebte, weil Gott sich nicht um sie bekümmerte. Sie setzen alle Gerechtigkeit, alle Menschenliebe, alles Mitleiden mit dem nothleidenden Bruder, und kurz alle Pflichten der Menschheit aus den Augen, und thun alles dasjenige, was ihnen gelüstet. Wer also die Vorsehung Gottes leugnet, der hat gewiß wenig Religion, und mit seiner Verehrung des höchsten Wesens siehet es schlecht aus. Was soll man also sich von

der Religion unsers Aristoteles noch vor eine vortheilhafte Vorstellung machen, da derselbe, wie der scharfsinnige Bayle seine Gedanken ausgedruckt hat *), sich nicht einbilden konnte, daß sich die göttliche Vorsehung auch auf diejenigen Geschöpfe erstreckte, welche unter dem Monde wohnen? Um so vielweniger verdienet unser Weltweiser hierinn eine Entschuldigung, da selbst unter denen übrigen heydnischen Weltweisen viele die Vorsehung Gottes aus der Vernunft erkannt, und mit verschiedenen Gründen in ihren Schriften unterstützet haben. Wir wollen einige Stellen derselben anführen. Epictetus hat davon folgende Stelle: Du must wissen, schreibt er **), es ist eines der vornehmsten Stücke, welche zur Religion gehören, daß man von den unsterblichen Göttern sich richtige Begriffe mache, und sowohl glaube, daß dieselben würklich daseyn, als auch daß sie vor alles wohl und richtig sorgen. Auf eben diese Art schreibet Seneca ***) von dieser Sache: Das vornehmste Stück der Verehrung der Götter ist, daß man dieselben glaube und von ihrem Daseyn überzeugt sey, hernach muß man aber auch wissen, daß dieselben die Welt

*) in *dictionar. histor. et crit. voc. Aristote, Tom. I. pag.* 327. *edit. Basil.*

**) in *Enchiridio cap. XXXVIII.*

***) *Epist. XCV.*

Welt regieren, daß sie die Menschen in ihren Schutz nehmen, und sich um alles bekümmern, was in der Welt vorgehet. Zaleucus urtheilet von der Vorsehung Gottes folgendermaßen *): Vor allen Dingen müssen die Bürger glauben, daß die Götter alle Dinge beherschen und regieren, und daß alles, was in der Welt geschiehet, von ihrer Vorsorge und Regierung abhange. Sie müssen glauben, daß eben diese Götter um das menschliche Geschlecht sich sehr verdient machen, daß sie darauf sehen, was ein jeder vornehme, wie ein jeder Mensch in Ansehung der Religion gesinnet sey, und daß sie sowohl vor die Frommen als Gottlosen sorgen. Sind diese Meynungen in ihre Seelen eingepräget, so werden dieselben gewiß allezeit nur dasjenige erwählen, was ihnen wahrhaftig gut und nützlich ist. Denn es wird ja doch kein Mensch so einen närrischen Hochmuth besitzen, daß er glauben solte, er habe nur allein Verstand, hingegen der Himmel und die ganze Welt würden nicht mit Verstand regieret und beweget. Ist es wohl möglich, daß man glauben könnte, es werde dasjenige, was wir Menschen mit allen unsern nur möglichen Einsichten kaum zu begreifen vermögend sind, nicht

*) bey dem CICERONE *Lib. II. de legibus cap.* 15. 16.

nicht mit Verstand beweget? Solte denn derjenige wohl den Nahmen eines vernünftigen Menschen verdienen können, welchen die schöne Ordnung der Gestirne, der Lauf der Himmelscörper, die Abwechselung des Tages und der Nacht, ja überhaupt alles dasjenige, was zu unserm Unterhalt und Vortheil hervorgebracht wird, nicht zur Dankbarkeit gegen den Schöpfer bewegen können? Da nun alles dasjenige, was mit Vernunft und Verstande begabet ist, unvernünftigen Dingen vorzuziehen ist, und man nicht sagen darf, daß etwas in der Welt der Natur aller Dinge vorzuziehen sey, so muß man auch eingestehen, daß in derselben eine gewisse vernünftige Ordnung anzutreffen sey. Niemand wird auch leugnen können, daß diese Gedanken ihren großen Nutzen haben. Man bedenke nur, wie viele Dinge werden nicht durch den Eyd bestätiget? wie heilsam sind nicht die Bündnisse, welche vermittelst der Religion bestätiget werden? wie viele hat die Furcht vor der göttlichen Strafe von den Lastern abgehalten? wie heilig und unverbrüchlich sind nicht diejenigen Gesellschaften der Bürger, bey welchen die unsterblichen Götter sowohl zu Richtern als auch zu Zeugen genommen werden? Wir fügen diesen nur noch eine einzige Stelle des Cicero

bey. Er schreibet an einem gewissen Orte *) also: Es hat ehedem Philosophen gegeben, und es giebt dergleichen noch, welche behaupten, daß die Götter sich gar im geringsten nicht um die Schicksale der Menschen bekümmerten. Solte diese ihre Meynung Grund haben, so fällt ja alle Frömmigkeit, Heiligkeit und Religion über den Haufen. Denn, wenn die Götter darauf Achtung geben, so muß man dieselben auf das vollkommenste und aufrichtigste verehren. Wenn ich aber annehme, daß die Götter uns weder helfen können noch wollen, daß sie weder vor uns sorgen noch auf unser Thun und Lassen Achtung geben, und überhaupt, wenn sie gar keinen Einfluß in das Leben der Menschen haben, so ist es ganz vergeblich, daß man sie verehret und anbetet. Auf diese Art fallen alle übrigen Tugenden, alle Frömmigkeit, Heiligkeit und Religion hinweg. Wenn diese aber aus der menschlichen Gesellschaft hinweggenommen werden, so erfolget eine Zerrüttung des menschlichen Lebens und große Unordnung. Ja ich weiß nicht, wie die Treue, die Gerechtigkeit als eine der vornehmsten Tugenden, und überhaupt die ganze menschliche Gesellschaft bestehen könne, wenn man die

Got-

*) *de natura Deorum. Lib. I. cap. 3. et 4.*

Gottesfurcht unter den Menschen verbannet. Wir übergehen mehrere dergleichen Stellen der heydnischen Schriftsteller, welche schon andere vor uns gesammlet haben *). Nun können unsere Leser von der Religion des Aristoteles urtheilen, von welchem wir oben bemerket haben, daß er die Vorsehung Gottes, wo nicht gar geleugnet, doch derselbigen sehr enge Gränzen gesetzet habe. Wir leugnen nicht, daß Aristoteles zwar auch in diesem Stück von einigen vertheydiget werde **), jedoch haben andere berühmte Männer sehr gründlich bewiesen, daß diese Beschuldigung allerdings ihren guten Grund habe ***). Dieses mag zur Wiederlegung dererjenigen gnug seyn, welche von dem tugendhaften Gemüth

*) Dieses haben unter andern gethan GVILIELM. MECHOVIVS in *Philosophia paraenetica Lib. III. cap. VI. pag. m.* 254. HVETIVS *Quaest. Alnetan. Lib. II. cap. VI. p. m.* 114. *seq.* TOB. PFANNERVS in *Systemate Theologiae gentilis purioris cap. VIII.* §. 3. *seq.* und Johann Leland in dem Erweiß der Vortheile und Nothwendigkeit der christl. Rel. Theil *I.* Cap. *XVII.* S. 238. der deutschen Uebersetzung.

**) Hieher gehöret HVETIVS *loco cit. pag.* 114. anderer zu geschweigen.

***) IO. GEORG. WALCH. in *exercit. cit. de Atheismo Aristotelis cap. III. Sect. II. pag.* 277. seiner *Parergor. academicorum*, und BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. P. II. lib. II. cap. VII. Sect. I. §. XVIII. pag.* 834. *§. XIX. not. V. pag.* 837.

des Aristoteles so viel Wesens machen, und wird hoffentlich hinreichend unsere Leser überzeugen können, daß dieser große Weltweise eben nicht so beschaffen gewesen, daß man nicht auch an demselben verschiedene Mängel, Fehler und Unvollkommenheiten wahrnehmen könnte.

§. XXII.

Aus diesem allen, was wir bishero von den Lastern und Fehlern einiger alten Weltweisen, unserer oben angezeigten Absicht gemäß, gesaget haben, ist ohne viele Mühe auf das deutlichste zu schließen, wie unvollkommen und mangelhaft die Tugend eines natürlichen und sich selbst gelassenen Menschen sey. Um dieses näher einzusehen, so schließen wir hierbey von dem größern auf das kleinere. Wenn jene große Philosophen, jene mit vieler Einsicht begabte Männer, welche man, wie wir oben angeführet, zu allen Zeiten als Muster der Tugend angesehen, doch bey aller ihrer großen Weißheit lasterhafte Leute gewesen sind, wie vielmehr werden diejenigen auf dem Wege zur Tugend irren, straucheln, und wohl gar fallen, welche eine schlechtere Einsicht in den Zusammenhang der Dinge besitzen als diese große Weltweisen? Sind jene, wie ein durch den Geist Gottes getriebener Paulus schreibet *), bey ihrer großen Weißheit zu Narren geworden,

*) Rom. I, 22.

den, wie ohnmächtig muß nicht der natürliche und sich selbst gelassene Mensch seyn, wenn er nicht mit solchen Einsichten versehen ist, mit welchen jene weise Leute prangeten? wie fehlerhaft wird nicht seine Tugend seyn, wenn er nicht durch höhere Kräfte unterstützet und dasjenige, was seiner Schwachheit mangelt, durch den Beystand des Geistes Gottes ersetzet wird? Dieses wollen eben unsere verewigten Glaubensbekenner in unserer Stelle beweisen, welche wir bishero aus der philosophischen Geschichte zu erleutern uns bemühet haben. Sie sagen nicht nur vor dieser Stelle: **Denn zuvor ist das Herz des Menschen, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, zu schwach,** (nemlich gute Werke zu thun), **dazu ist es in des Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu vielen Sünden treibet, wie wir sehen an den Philosophen u. s. w.** sondern sie setzen nach diesen Worten noch eine Anwendung auf alle Menschen hinzu, und schreiben: **Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohne dem heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.** Außerdem, daß die bisherige Abhandlung zu einer näheren Einsicht dieser ganzen Stelle unserer Glaubensbücher dienet, wird auch daraus auf das deutlichste klar, daß die christliche Tugend vor der blos natürlichen und philosophischen einen sehr großen Vorzug habe.

Die zweyte Abhandlung
von
dem Urtheil des Philippus Melanchton über die philosophische Moral des Aristoteles.

Inhalt.

Die zu erleuternde Stelle wird angeführt §. I. und ihre Erleuterung ist so abgefaßt, daß zuerst die verschiedenen Urtheile der Gelehrten von der Moral des Aristoteles erzählet werden, §. II-VIII. indem einige gelehrte Männer ein sehr günstiges Urtheil davon gefället, welches sie theils durch gewisse besondere Handlungen zu erkennen gegeben, §. III. IV. theils in ihren Schriften aufgezeichnet haben, §. V. andere verschiedenes daran getadelt, und noch andere sich sehr veränderlich in diesem Stück erkläret haben. §. VI. VII. Hierauf folgt die Untersuchung des Urtheils selbst, welches Melanchton in der Stelle der Apologie von der Moral des Aristoteles gefället hat §. VIII-XII. wobey nicht nur die verschiedenen Gedanken der Gelehrten von demselben erzählet §. VIII. sondern auch der Verstand desselben hinlänglich bestimmet §. IX. und endlich gezeiget wird, daß dasselbe theils mit der Wahrheit übereinkomme, theils von derselben abweiche. §. X-XII.

§. I.

Indem wir uns bemühen, einige Stellen unserer symbolischen Glaubensbücher aus der philosophischen Geschichte zu erleutern, so treffen

sen wir unter andern in der Apologie der Augspurgischen Confeßion ein Urtheil von der philosophischen Moral des Aristoteles, dieses berühmten Weltweisen an, von dessen Sitten wir in der vorigen Abhandlung hinlängliche Nachricht gegeben haben. Dieses Urtheil, welches Melanchton von der philosophischen Moral des Aristoteles gefället hat, verdienet alle unsere Aufmerksamkeit, und wir verbinden mit allem Rechte diese Abhandlung mit der vorigen, da die Weltweisen in ihren Sitten auch mit ihrer Sittenlehre übereinstimmen solten. Da nun das Urtheil des Melanchtons so beschaffen ist, daß es von der Moral des Aristoteles eine gar zu vortheilhafte Meynung bey manchem unerfahrnen Leser hervorbringen könnte, weswegen diese Stelle mit anderen, und mit unserer ganzen vorhergehenden Abhandlung, besonders mit demjenigen, was wir zuletzt von dem Aristoteles bemerket haben, zu streiten scheinet, so müssen wir uns bemühen, den rechten Verstand dieses Urtheils zu erforschen, und hier wird uns abermahls die philosophische Geschichte zu Hülfe kommen. Melanchton, welcher, wie bekannt, der Verfasser der Apologie gewesen ist, hat nemlich in gedachter Apologie der Augspurgischen Confeßion folgendes Urtheil von der philosophischen Moral des Aristoteles gefället *):

*) *Artic. II. de Iustificatione pag. 82. edit. Walch. pag. 62. edit. Rechenbergianae.*

Aristoteles de moribus civilibus adeo scripsit erudite, nihil ut de his requirendum sit amplius. Diese Stelle wird in den deutschen Ausgaben unserer symbolischen Schriften also ausgedruckt: Von dem äußerlichen ehrbaren Leben wird nicht leicht jemand besser schreiben, denn Aristoteles.

Melanchton hat eben diese Meynung noch an andern Orten geäußert *), woraus man sehen kan, daß er zu allen Zeiten die Moral des Aristoteles hochgeachtet habe.

§. II.

So rühmlich und ehrenvoll das angeführte Urtheil von der Sittenlehre des Aristoteles lautet, und so deutlich der Verstand desselben an und vor sich zu seyn scheinet, so hat dasselbe doch schon manchen Streit unter den Gelehrten erreget. Vielleicht haben die verschiedenen Gedanken der Gelehrten von diesem Urtheil des Melanchtons ihren Grund darinn, daß sie dasselbe mit den verderbten Sitten nicht vereinigen können, welche wir in unserer vorigen Abhandlung an dem Aristoteles wahrgenommen haben. Einige gelehrte Männer haben davor gehalten, daß Melanchton gedachter Moral des Aristoteles mit allem Rechte diesen Lob-

*) Wir berufen uns hierbey nur auf seine *Declamationes selectas Tom. III. pag. 371. seq.*

Lobspruch beygeleget habe. Jedoch hat es auch an solchen nicht gefehlet, welche dieses Urtheil sehr gemißbilliget und behauptet haben, daß Melanchton bey diesem Urtheile die Gesetze der Wahrheitsliebe und Billigkeit, überschritten habe. Damit wir nun im Stande seyn, ein unpartheyisches Urtheil von dieser Sache zu fällen, so wollen wir hiebey zuerst die philosophische Geschichte zu Rathe ziehen, und eben diese wird hernach uns in den Stand setzen, von diesem Urtheile des Melanchtons unsere Meynung zu sagen. Unsere ganze Abhandlung wird sich also in zwey Abschnitte theilen. In dem ersten werden wir die verschiedenen Schicksale, welche die Moral des Aristoteles zu allen Zeiten unter den Gelehrten gehabt, und die verschiedenen Urtheile, welche man davon gefället, kürzlich erzählen. Der andere Abschnitt aber unserer Abhandlung soll sich mit dem Urtheile unsers Melanchthons selbst von dieser Moral des Aristoteles beschäftigen, wobey wir nicht nur den wahren Verstand desselben gehörig bestimmen, sondern auch besonders untersuchen werden, ob dasselbe mit der Wahrheit übereinstimme oder derselben zuwieder sey.

§. III.

Was die Schicksale anlanget, welche die Sittenlehre des Aristoteles gehabt, so sind dieselben zu allen Zeiten sehr verschieden gewesen. Die verschiedenen Schicksale derselben hatten

ihren Grund in den verschiedenen Urtheilen, welche die Gelehrten von der Moral des Aristoteles gefället haben. Diese Urtheile lassen sich füglich in drey Classen bringen. Einige gelehrte Männer haben dieselbe mit vielen und großen Lobsprüchen beleget, und ihre Vortreflichkeit nicht genug zu erheben gewust. Andere sind soweit davon entfernt, daß sie dieselbe loben solten, daß sie vielmehr ihren Wehrt ungemein heruntersetzen, indem sie allerhand an derselben zu tadeln finden. Noch andere sind in ihrem Urtheile von der Moral des Aristoteles sehr unbeständig, schwankend, und veränderlich, indem sie bald von dieser Moral ein vortheilhaftes Urtheil fällen, bald aber ihre schlechte Meynung, welche sie davon hegen, zu erkennen geben.

§. IV.

Diejenigen, welche eine vortheilhafte Meynung von der philosophischen Moral des Aristoteles geheget, welche wir zuerst vor uns nehmen wollen, sind wiederum von verschiedener Gattung. Denn einige derselben haben diese ihre Gesinnung durch gewisse besondere Handlungen an den Tag geleget, andere aber haben durch ausdrückliche Worte, sonderlich in ihren Schriften sich bemühet, diejenige Hochachtung auszudrücken, welche sie gegen die Sittenlehre des Aristoteles hegeten. Wir wollen eine jede Art dieser Leute besonders betrachten, und

hierinnen die philosophische Geschichte zum Wegweiser nehmen. Zu denenjenigen, welche ihre Hochachtung gegen die Schriften des Aristoteles, besonders gegen seine Moral vermittelst gewisser besonderer Handlungen zu erkennen geben, sind besonders die ehemahligen Prediger im Pabstthum vor den Zeiten der gesegneten Reformation unsers großen Luthers zu rechnen. Diese machten sich kein Bedenken, die Schriften des Aristoteles, insonderheit seine Sittenlehre in ihren geistlichen Reden denen christlichen Gemeinen, welche ihnen anvertrauet waren, vorzulesen und zu erklären. Wir haben verschiedene glaubwürdige Zeugnisse von dieser Sache, von welchen wir einige nacheinander anführen wollen. Unser Melanchthon, welcher hierinnen allen Glauben verdienet, hat davon kurz vor den oben angeführten Worten der Apologie folgende Stelle: Wir haben, schreibt er, selbst einen großen Prediger gehöret, welcher Christi und des Evangeliums nicht gedacht, und *Aristotelis ethicorum libros* predigte. An einem andern Ort *) erzählet derselbe folgendes: Ein gewisser Prediger erklärte öffentlich in seinen Predigten die Ethik des Aristoteles der christlichen Gemeine, wie ich denn seine

*) Bey dem IO. MANLIO in *Collectaneis locorum communium ex lectionibus Melanchtonis et aliorum excerptis pag.* 495. *seq.*

ne Erklärung über den ersten Theil dieses Buchs selbst mit angehöret habe. Er hatte in diesen seinen Predigten eine große Menge Zuhörer. Ich glaube gewiß, daß, wenn er davor Gottes Wort vorgetragen hätte, weniger Zuhörer würden zugegen gewesen seyn. Ein anderer sagte gar: wenn wir auch alle Bücher der Propheten und Apostel verlieren solten, so könnte doch die Lehre des Evangelii aus der Ethik des Aristoteles sehr leicht wieder zusammengetragen werden. Diese Zeugnisse des Melanchthons bekommen ein gar merkliches Gewichte durch dasjenige, was Johann Trithemius eben davon geschrieben hat. Dieser gelehrte Mann lebte noch vor den Zeiten des Melanchthons und starb bey dem Anfange der gesegneten Kirchenreformation Lutheri. Von demselben nun berichtet uns Matthias Flacius *), er habe in einem seiner Briefe die Priester beschuldiget, daß sie Verächter der heiligen Schrift wären, und an einem andern Orte habe sich derselbige darüber sehr beschweret, daß zu seiner Zeit nicht sowohl Christus als vielmehr Aristoteles auf der Canzel dem Volke geprediget würde. Diesen beyden Zeugnissen fügen wir das dritte bey, und dieses nehmen wir aus einer

Stelle

*) in *Catalogo testium veritatis fol.* 564. *edit. Argentin.* 1562. *pag.* 825. *edit. Dieterici.*

Stelle des Flacius selbst her. Er schreibet aber hievon folgendergestalt*): Auf der dritten carthaginensischen Kirchenversammlung ist beschlossen worden, daß nur allein die canonischen Bücher der heiligen Schrift in den Versammlungen der Christen gelesen werden solten; nachhero aber hat man nicht nur die alten Kirchenväter, sondern auch den Aristoteles in den christlichen Versammlungen gelesen. Noch mehr bestätiget dieses die lustige Geschichte von einem gewissen Philosophen, welchen man in jenen blinden Zeiten zu einem Lehrer der christlichen Gemeine in Braunschweig bestellet hatte, den man öffentlich mit einem großen Lermen aus der Kirche gestoßen und fortgejaget hat, weil er den Aristoteles auf der Canzel angeführet, welche Geschichte uns Johann Hermann von Elswich **), und Philipp Julius Rethmeyer ***) umständlich erzählen. Man führte nicht blos den Aristoteles an, sondern man machte von denselben viel Rühmens, erhob ihn

*) *loco citato fol.* 132. *edit. Argentin. pag.* 180. *edit. Dieterici.*

**) in *Schediasmate de varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna* §. *XII. pag.* 32. welches schediasma derselbe seiner Ausgabe von LAUNOII Buch *de varia Aristotelis fortuna in academia Parisiensi* vorgesetzet hat.

***) In der Kirchenhistorie der Stadt Braunschweig, Theil *III.* Seit. 28. und folg.

ihn bis in den Himmel, und setzte seine Aussprüche denen Aussprüchen der heiligen Schrift an die Seite *). Ein mehreres haben von dieser thörichten und abergläubischen Verehrung des Aristoteles verschiedene gelehrte Männer zusammengetragen **). Hierbey bliebe es nicht, sondern die mehresten Gelehrten der damahligen Zeiten, besonders diejenigen, welche durch ihre Rathschläge den Flor und die Aufnahme derer damahls aufgerichteten hohen Schulen zu befördern suchten, hegeten eben dergleichen günstige Gedanken von dem Aristoteles. Vielleicht ist das Gesetz, welches der hochselige Churfürst zu Sachsen Augustus im Jahr 1576. den Universitäten Leipzig und Wittenberg gegeben, eben daher entstanden, in welchem verordnet worden ist, daß der andere, siebende, achte und neunte Professor der Philosophie auf gedachten beyden hohen Schu-

*) Dieses berichtet IO. CONR. DIETERICVS in *Auctario Catalogi testium veritatis pag.* 223. 255. *seq.*

**) Hieher gehören folgende: ELSWICH *de varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna.* §. *VII. pag.* 14. §. *XII. pag.* 33. Stolle in der Historie der theol. Gelahrheit Cap. *VIII.* §. *XV.* S. 795. IO. GEORG. SCHELHORN. in *amoenitat. historiae ecclesiast. Tom. I. pag.* 797. IO. ALBERT. FABRICIVS *Biblioth. graec. Lib. III. cap. VI. pag.* 155. ein ungenannter in den *Observat. select. litterar. Halens. Tom. VIII. pag.* 225. und mein Vater in seiner Schrift *de Idololatria litteraria cap. II. Sect. I.* §. *X. XI. pag.* 64. *seq.*

Schulen über die Dialektik, Physik, Ethik und Politik des Aristoteles lesen, und daß man die Disputationen und das Examen dererjenigen, welche promoviren wollten, aus den Büchern des Aristoteles und über dieselben halten sollte *).

§. V.

Man erwiese also dem Aristoteles und seinen Schriften viele Ehre; indem man durch gewisse Handlungen seine Hochachtung gegen dieselben zu erkennen gegeben. Andere aber, welche keine Gelegenheit hatten, durch besondere Handlungen an den Tag zu legen, wie hoch sie die Moral des Aristoteles, so wie seine übrige Schriften schätzten, haben wenigstens dieselbe mit den grösten und herrlichsten Lobsprüchen beleget. Hieher gehören folgende, deren eigene Worte wir in deutscher Sprache um derjenigen Leser willen, welche diese Bücher nicht besitzen, hieher setzen wollen. Gabriel Naudäus hat folgendergestalt von der Moral des Aristoteles geurtheilet **): Aristoteles habe alles dasjenige, was nur zur Vollkommenheit der Moral gehöre, in verschiedenen Schriften abgehandelt. Joachim Camerarius schreibet davon also ***):

Die

*) ELSWICH. *loco cit.* §. *XVII. pag.* 47. giebt uns von diesem Gesetz Nachricht.

**) in *Bibliographia politica pag.* 12.

***) in *Prolegomenis in Officia Ciceronis.*

Die peripatetische Philosophie ist die menschlichste, indem dieselbe ihre Sittenlehre nach den Einsichten des Menschen, und seines Verstandes eingerichtet hat; sie behilft sich keineswegs mit dem bloßen Wünschen, was ein jeder wollen und begehren solle, sondern sie siehet auch mit darauf, was man zu thun vermögend sey. Heinrich Julius Scheurlius hat folgendes rühmliche Urtheil gefället *): Wir wenden, schreibet er, uns nunmehro zur practischen Philosophie des Aristoteles, in welcher er soviel geleistet hat, daß man in diesem Fach seines gleichen nicht antrift. Denn er hat in derselben sowohl vor einzelne Menschen, als vor ganze Familien und überhaupt vor den ganzen bürgerlichen Staat auf das beste gesorget. Heinrich Uffelmann hat davon folgende Gedanken: Da Aristoteles ein Mann von tiefen und durchdringenden Einsichten gewesen, so sahe er alles ein, sowohl was ehedem Pythagoras in räthselhaften Bildern vorgetragen, als auch dasjenige, was ein Socrates und Plato mehr mit hohen und prächtigen Worten, als mit Gründlichkeit und Scharfsinn von dem Leben und den Sitten der Menschen gelehret haben. Alles dieses hat er nicht nur glücklich erfunden

und

*) in *Bibliographia morali* §. LIV.

und hinlänglich erkläret, sondern dasselbe auch auf eine sehr schöne Art in eine wissenschaftliche Form gebracht, und damit die Leser wegen der großen Subtilität, die darinn gefunden wird, nicht verdrießlich werden solten, so hat er sein System mit den zierlichsten Sprüchen, sinnreichen Fabeln und anmuthigen Geschichten, welche er aus dem Homerus und andern sehr zierlichen Schriftstellern genommen, so herrlich ausgeschmücket, daß er darinn noch nicht seines gleichen gehabt und auch vermuthlich künftig nicht haben wird. Seine Bücher, welche er von den Sitten an den Nicomachus nicht allein sehr zierlich, sondern auch sehr gelehrt geschrieben hat, beweisen dieses, was wir bishero behauptet, auf das deutlichste. Eben so, wie jener Mahler Protogenes an einem einzigem Striche eines Gemähldes gleich die Arbeit des Apelles erkannte, ohngeachtet er noch niemahls von derselbigen was gesehen hatte; so können auch diejenigen, welche die Sachen nach ihrem wahren Wehrt zu schätzen wissen, aus dieser einzigen vortreflichen Schrift sehr leicht erkennen und einsehen, was vor ein großer Philosoph Aristoteles gewesen sey *).

*) Man findet diese Stelle in der Zuschrift seiner Rede, welche er gegen die Exercitat. Paradox. Petri Gassendi

Georg Pasch hat folgendes zum Ruhme der Moral des Aristoteles angeführet *): Unser Philosoph (Aristoteles) hat so vielen Fleiß auf die Lehre von den Sitten der Menschen überhaupt gewendet, daß er es vor nöthig gehalten, davon nicht ein Buch, sondern drey verschiedene Werke zu schreiben. Er hat denselben verschiedene Ueberschriften gegeben. Das erste führt den Titel: *Magna Moralia*, worinnen er die Lehre von den Sitten überhaupt in zwey Büchern abgehandelt hat. Das zweyte Buch, so er geschrieben, nennet er *Eudemia moralia*, welche er an seinen guten Freund den Eudemus gesendet, und aus sieben Abschnitten bestehen. Das dritte Werk, so zur Moral gehöret, wird genennet *Nicomachia moralia*. Er hat diese Schrift zum Gebrauch seines Sohnes, des Nicomachus aufgesetzet, und darinnen in zehen Büchern alles, was sich von den Sitten der Menschen sagen läßt, so deutlich, gründlich und ordentlich vorgetragen, daß er

sendi zu Helmstädt 1665. gehalten, von welcher Stolle in den Nachrichten von den Büchern der Stollischen Bibliothek Band *I.* Theil *III.* S. 264. und folg. mehrere Nachricht ertheilet hat.

*) *de variis modis moralia tradendi Cap. VI. §. VIII. pag.* 487. *seq. Cap. VI. §. V. pag.* 478. und in seiner *Introduct. in rem moral. veterum Cap. II. §. XV. pag.* 605.

er nicht nur wegen seiner ernsthaften Aussprüche und Genauigkeit im Ausdruck, die Bewunderung aller und jeder, welche diese Schrift nur gelesen, auf sich gezogen, sondern auch in diesem sogenannten Nicomachischen Werke, eben so wie in seinen übrigen Schriften, sich selbst übertroffen hat. Daniel Georg Morhof schreibet davon *) also: Aristoteles ist in der Sittenlehre der vollkommenste (τὸ πάνυ); und an einem andern Orte **): Was die Ethik im engeren Verstand genommen anlanget, so verdienet hier Aristoteles mit seinen Auslegern die oberste Stelle. Wir könnten noch mehrere Lobsprüche hier anführen, welche die Gelehrten der Moral unsers Aristoteles gegeben haben, wenn es nicht nun Zeit wäre, die Gedanken derjenigen zu vernehmen, welche von derselben eine nicht gar rühmliche Meynung geheget, damit unsere Leser Stimme und Gegenstimme vor sich haben, und also ein desto gründlicheres Urtheil von dieser Sache fällen können.

§. VI.

So groß die Anzahl derjenigen gewesen ist, welche die Moral des Aristoteles sowohl durch gewis-

*) in *Polyhistore Tom. III. Lib. I. §. II. pag. m.* 483. *edit. Fabricianae.*

**) *loco cit. §. VI. pag.* 485.

gewisse besondere Abhandlungen, als auch in ihren Schriften mit vielen Lobsprüchen beleget haben; so hat es doch auch nicht an solchen gefehlet, welche allerhand daran auszusetzen gefunden, und durch die Entdeckung verschiedener Fehler und Mängel in derselben ihren Wehrt herunter zu setzen sich bemühet haben. Wir wollen hier nicht nur diese Tadler nacheinander nennen, sondern auch dasjenige, was sie an der Moral des Aristoteles vor fehlerhaft ausgeben, anführen, wobey wir, wo es nöthig seyn wird, zu mehrerer Bestätigung und Ueberzeugung unserer Leser abermahls die eigenen Worte dieser Männer in deutscher Sprache aufführen werden. Ohngeachtet man, wie wir oben angemerket haben, in jenen finstern Zeiten des Pabstthums, ehe Luther das große Werk der Kirchenreformation anfienge, sich fast ein Gewissen machte an dem Ansehen des großen Sittenlehrers Aristoteles nur in etwas zu zweifeln; ohngeachtet man damahls die Moral des Aristoteles der heiligen Schrift an die Seite setzte, und die meisten Philosophen der damahligen Zeiten den Aristoteles vor einen Mann hielten, dessen Aussprüche untrüglich wären: so sind doch, welches zu bewundern, in diesen finstern Zeiten einige anzutreffen, welche sich unterstanden haben, verschiedenes an der Moral des Aristoteles zu tadeln, und hierdurch den Ruhm desselben merklich zu verringern. Hieher gehöret besonders Johann

Lude-

Ludewig Vives, welcher im Eifer schreibet: wie gottlos hat sich nicht Aristoteles in seiner Ethik und Politik bezeiget *)? Petrus Gassendus hatte sich vorgenommen, sieben Bücher zu schreiben, welche den Titel haben sollten: *Exercitationes paradoxicae adversus Aristoteleos*, es sind aber nur zwey von diesen Büchern zum Vorschein gekommen. Indessen hat er uns selbst den Innhalt dieser Bücher angezeiget **). Er gedenket unter andern, daß er in den siebenden Buch von der Moral des Aristoteles handeln wolle. Indem er nun den Innhalt dieses Buches erzählet, so hat er zugleich einen Tadel der Moral des Aristoteles mit einfließen lassen. Unser siebendes Buch, schreibt er ***), ist gegen die philosophische Sittenlehre des Aristoteles gerichtet. Hierbey werden wir sehr vieles zu errinnern finden. Denn Aristoteles hat darinn, kurz zu sagen, die Meynung des Epicurus von der Wollust vorgetragen, und beweisen wollen, daß das höchste Gut in der Wollust bestehe, und wie alles Lob,

*) *de causis corruptarum artium Lib. I. pag.* 77. *edit. Colon.* 1532.

**) in *praefatione libri primi Exercitat. paradoxicarum.* Einen Auszug daraus hat IO. LAVNOIVS in seinem Buch *de varia Aristotelis in academia Parisiensi fortuna pag.* 326. *seq. edit. Elswich.* geliefert.

***) Bey dem LAVNOIO *loc. cit. pag.* 328.

das die Menschen wegen ihrer Tugenden und übrigen Handlungen zu gewarten haben, von dieser Wollust entstehe. Noch härter klinget das Urtheil des Johann Owenus, welches er von der Moral unsers Aristoteles gefället hat *): Ich unterstehe mich zu behaupten, daß in allen denjenigen Büchern, welche Aristoteles von den Sitten an den Nicomachus geschrieben hat, nicht eine einzige würkliche, wahre Tugend richtig und überzeugend vorgetragen werde, und wer sich nach dieser Moral bilden will, der wird niemahls wahrhaftig gerecht, fromm, und tugendhaft, sondern man wird dadurch höchstens zu einem verlarvten Heuchler gemacht. Da wir uns der Kürze befleißigen müssen, so übergehen wir dasjenige, was andere sonst noch vor unfreundliche Urtheile gefället haben **), welche zum Theil in dieser unserer Abhandlung im folgenden vorkommen werden. Man wird vielleicht hierbey denken, es wären diese und die übrigen Tadler der Moral des Aristoteles vielleicht durch Vorurtheile gehindert worden, etwas vorzügliches und

*) in *Theologumenis Lib. I. cap. VII. §. 19. pag. 65.*

**) Es gehöret auch hieher ADAM. RECHENBERG. *de studiis academicis Sect. III. Cap. I. §. 7. pag. m. 59.* woselbst auch der berühmte Veit Ludewig von Seckendorf hieher gerechnet wird.

und schönes in den moralischen Schriften des Aristoteles zu finden. Allein diejenigen, welche dieses sagen, verrathen ihre Unwissenheit gewaltig. Denn diejenigen Männer, welche wir eben angeführet haben, Vives und Owen sagen nicht nur in den gedachten Stellen ihre Meynung von der Moral des Aristoteles mit deutlichen Worten, sondern sie beweisen dieselbe auch in dem darauf folgenden, ja sie führen einen genauen Beweiß, daß unser Aristoteles unter den Sittenlehrern kaum ein mittelmäßiges Lob verdiene und daß also diejenigen sehr irreten, welche ihm unter den Moralisten den Vorzug einräumeten *). Dahero haben auch viele gelehrte Manner ihnen in diesem Urtheile von der Moral des Aristoteles beygepflichtet. Unter anderen haben dieses Vincentius Placcius **), Georg Grabow ***),

*) VIVES hat dieses gethan in seinem Buch *de caussis corrupt. artium Lib. VI. pag.* 190. *seq.* und OWENVS in *Theologumenis loco cit.* §. *XXI. pag.* 66. *seq.*

**) in *commentario suo de morali scientia augenda Cap. I. Text. II. pag.* 38. *seq.* 70. *seq. Text. III. pag.* 161. *seq. Text. VI. pag.* 235. 238. *seq.*

***) In seinem christlichen Bedenken von der *Ethica Aristotelica*, welches derselbe seiner *Ethicae christianae* beygefüget hat, *edit. Berolin.* 1698. Der selige IO. OLEARIVS urtheilet von diesem Bedenken, das aus wenigen Bogen bestehet, folgendermaßen: *Perlegi hoc pium et vere christianum de Ethica Aristotelis iudicium a capite ad calcem, illudque publica im-*

Benedict Averani *), Andreas Adam Hochstetter **), Christian Thomasius ***), Philipp Jacob Spener *), Jacob Friederich Reimann **), Johann Franciscus Buddeus ***), Gottlieb Stolle *), Claudius

impressione dignissimum censeo, wie dieses gleich nach dem Titel dieser Schrift stehet.

*) Dieser hielt von der Sittenlehre des Aristoteles nicht viel, weil sie ihm zu seichte, zu gemein, und einem klugen Mann unanständig vorkam. Dieses berichtet von demselben Niceron in den Nachrichten von berühmten Gelehrten Theil *III*. S. 55. der Baumgart. Uebersetzung.

**) in *Collegio Puffendorfiano Exerc. I.* §. *XII. pag.* 23.

***) In einer besondern Abhandlung von den Mängeln der Aristotelischen Ethik, welche in seinen kleinen deutschen Schriften *num. II.* S. 72. und folg. befindlich ist.

*) In seinen theologischen Bedenken Theil *I.* Cap. *II. Artic. I. Sect. X.* S. 420. in den letzten theologischen Bedenken Theil *III.* S. 330. wie auch in *Consiliis theologicis latinis Part. III. Cap. VI. artic. I. distinct. II. pag.* 185. *seq.*

**) In seiner Einleitung in die *historiam litterar.* der Deutschen Theil *III.* S. 541. *seq.*

***) An verschiedenen Orten, nemlich: in *Thesibus philos. de naevis Ethicae Aristotelicae, Halae* 1698. in *compendio histor. philosoph. Cap. IV.* §. *XXXIII. pag.* 224. *seq.* und in der *Isagoge in Theol. univers. Lib. I. cap. IV.* §. *XXXI. pag.* 267. *seq.* §. *XXXII. pag.* 278.

*) In der Historie der heydnischen Moral §. *LXVIII.* S. 89. folg. und in der Historie der Gelahrheit Theil *III.* Cap. *I.* §. 34. S. 629. *not. x.*

dius Fleury *), Sebastian Kortholt **), Johann Georg Walch ***), Jacob Brucker *), Johann Wilhelm Zierold **) und Heinrich Burkhard Mederus ***) gethan, welche gelehrte Männer insgesammt nicht nur verschiedenes an der Moral des Aristoteles in ihren Schriften ausgesetzet, sondern auch diesen ihren Tadel mit bündigen und hinlänglichen Beweisen unterstützet haben. Sehen wir nun auf dasjenige, was die oben angeführten gelehrten Männer nebst andern, welche wir mit Fleiß übergangen, eigentlich an der Moral des Aristoteles getadelt haben; so lassen sich die Fehler, welche man gedachter Schrift vorgeworfen hat, füglich unter zwey Classen bringen, indem man sowohl die Methode, deren sich Aristoteles in seiner Moral bedienet hat, als

*) in *Dissertationibus in Hist. ecclesiasticam*, *Diss. V. §. IX. pag.* 341.

**) in *diss. de naevis ethicae Aristotelicae*, *Kiloni* 1701.

***) in *Parergis academicis pag.* 324. in der Einleitung in die Philosophie Buch *II.* Cap. *IV.* §. *VII.* S. 291. und in *Introduct. in libros eccles. Luth. symbol. Lib. I. cap. IV. §. XII. pag.* 428. *seq.*

*) *Histor. critic. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. XIX. pag.* 835. *seq.*

**) in *Histor. eccles. cum Philosoph. coniuncta cap. II. pag.* 120. *seq.*

***) in *diss. de splendida magis quam solida Ethnicorum philosophorum doctrina morali Cap. III. toto.*

als auch die Sachen und Materien selbst, welche er abgehandelt und erleutert, angegriffen hat. Was die Methode anlanget oder die Art des Vortrags, deren Aristoteles in seiner Moral sich bedienet hat, so leget man ihm zur Last, daß er behauptet, es gäbe in der Sittenlehre nur eine wahrscheinliche Erkenntniß; man könne dieselbe also im eigentlichen und scharfen Verstande nicht eine Wissenschaft nennen; daher auch einige unsern Aristoteles des moralischen Probabilismus beschuldiget haben *). Ferner hat man an der Methode in seiner Moral dieses getadelt, daß er sehr viele Sachen in derselben unordentlich durcheinander und mit einem beißenden Spott, zuweilen etwas satyrisch vorgetragen; endlich daß er sich insgemein sehr weitläuftig bey den Bestimmungen der Kunstwörter, bey den Beschreibungen und Eintheilungen der Sachen aufgehalten, hingegen desto weniger von den moralischen Lehren und Pflichten vorgetragen, und also das Hauptwerk in der Moral schlecht getrie-

*) Unter andern haben dieses gethan der hochwürdige Herr D. IO. FRIDER. COTTA in seiner hier zu Jena gehaltenen *diss. de Probabilismo morali Part. I. §. III.* IO. FRANC. BVDDEVS in *Analectis historiae philosoph. pag.* 224. *seq.* IO. GEORG. WALCH in *parergis academ. pag.* 326. und BRVCKER. *hist. crit. philos. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. XIX. p.* 835. *not. g.*

trieben habe *). Die Materien betreffend, welche Aristoteles in seiner Moral abgehandelt hat, so wird dawieder ebenfalls verschiedenes errinnert. Man tadelt hier an ihm, daß er blos die Art gewiesen, wie einer in diesem Leben zur Glückseligkeit gelangen, wie man Ehre, Reichthümer, und sinnliche Ergötzlichkeiten dieses Lebens bekommen könne, welches vielleicht daher gekommen ist, weil er die Unsterblichkeit der menschlichen Seele geleugnet, oder doch nicht gar zuviel davon gehalten hat **); ferner daß er sich eingebildet, es müßten die Gaben des Gemüths allemal mit den Gütern des

*) Dieses hat sonderlich Christian Thomasius am oben angeführten Ort S. 80. angemerket. Seine eigenen Worte von dieser Sache sind folgende: Mit einem Wort, die ganze Sittenlehre des Aristoteles erkläret durchgehends nichts als *terminos technicos*, und giebt derselben *definitiones* und *divisiones*. Die *axiomata practica* mögen wohl vielleicht dicke darinnen gesäet seyn, es ist aber zu bedauren, daß in so vielen Jahren lauter Mißwachs gewesen, und daß sie so dünne aufgegangen. Denn wo findet man nur etwas weniges, das von den Mitteln handelte, die einen Menschen aus (soll vielleicht heißen: zu) der allgemeinen und seiner selbst eigenen Glückseligkeit anführeten, u. s. w.

**) Wir haben oben in unserer ersten Abhandlung §. IV. einige Männer genennet, welche von diesem Irrthum des Aristoteles mit mehrern gehandelt haben, denen wir hier noch beyfügen TOB. PFANNERUM in *systemate Theol. gentilis purioris cap. XVII. §. 10.*

des Leibes und des Glücks verbunden seyn. Er behauptete ein doppeltes höchstes Gut, ein theoretisches und ein practisches, wovon jenes vor diesem den Vorzug habe *). Er zeigte in seiner Moral nicht die Mittel, wie man zur Tugend gelangen könne, und setzte das Wesen der Tugend in einer Mittelmaße, welche er doch nicht recht erklären konnte **). Er ließe die Gottesfurcht unter den Tugenden weg ***) und beobachtete sonst in der Erzählung der Tugenden nicht die gehörige Genauigkeit, welche er billig hätte anwenden sollen. Bey den Lastern machte er es eben so, daß er bald ein würkliches Laster mit dem Nahmen der Tugend, bald eine Tugend mit dem Nahmen des Lasters belegte *). So meinte er, Zorn und Neid wären

*) Dieses berichten uns mit mehreren Stolle in der Historie der heydnischen Moral §. *LXVIII. num.* 2. *pag.* 90. IO. FRANC. BVDDEVS in *Compend. hist. philos. pag.* 224. *seq.* und IO. GEORG. WALCHIVS *Parerg. academ. pag.* 333. *seq.*

**) Stolle am angeführten Ort *num.* 5. WALCHIVS *loc. cit. pag.* 339. *seq.* MEDERVS *loco cit. cap. III.* §. 3.

***) BVDDEVS in *compend. hist. philos. pag.* 230. Stolle in der Historie der heydn. Moral am angeführten Ort *num.* 6. S. 91. WALCH. in *parergis academ. pag.* 345.

*) Hieher gehöret besonders MAGNVS DANIEL OMEIS in *theatro virtutum ac vitiorum ab Aristotele in Nicomachiis omissorum.*

ren eben so wenig böse, als Furcht, Begierde, und andere Regungen unserer Seele, er verwarf also nicht den Zorn an und vor sich, sondern nur die Uebermase desselben *). Die Rachgier und den Hochmuth, welchen er mit dem glänzenden Nahmen der Großmüthigkeit beleget, setzte er auf den Thron der Tugend, und die kriegerische Tapferkeit hielte er vor die vornehmste Tugend, womit er vermuthlich seinem Untergebenen, dem Alexander schmeicheln wollen; hingegen die Geduld machte er blos zu was knechtischen, und verringerte also den Wehrt derselben ungemein **). So meynen auch einige, daß der Nutzen, welchen die Moral des Aristoteles habe, sich nicht auf alle Menschen erstrecke, indem er dieselbe selbst nur doctrinam philosophicam πολιτικὴν oder civilem genennet ***), und sie blos zum Nutzen seiner Landesleute, nemlich der Einwohner Griechenlandes aufgesetzet habe *). Ein neuerer Schriftsteller der philosophischen Geschichte, welcher wegen der Genauigkeit und Vollständigkeit

*) Stolle am angeführten Ort *num.* 4. 8.

**) Stolle *num.* 7. 9. Hieher gehöret auch CHRISTIAN. KORTHOLTI *diss. de magnanimitate Aristotelis christianae modestiae aliisque veris virtutibus inimica.*

***) *Lib. I. Ethic. Nicomach. cap. III. pag. m.* 4. *edit. Sam. Rachelii.*

*) BVDDEVS in *compendio hist. philos. pag.* 225. *seq.*

digkeit seines Werks längst den Beyfall aller Kenner erhalten, nemlich der berühmte Herr Brucker erzählet folgende Fehler, welche er bey der genaueren Betrachtung der Sittenlehre des Aristoteles wahrgenommen *): Aristoteles, schreibet derselbe, hat insgemein die Materien der Moral, welche er abzuhandeln willens war, nicht erschöpfet. Die Ursachen, woher dieses gekommen, sind folgende. Er wuste nichts von den wahren Grundsätzen der Moral, die wahren Quellen der Ehrbarkeit waren ihm unbewust, und da er sich gar zu tief in die Metaphysik und Physik vertiefet, so hatte er sich wenig um die Kenntniß der Kräfte unserer Seele bekümmert. — Man muß auch dabey bedenken, daß unser Aristoteles mehr eine natürliche als moralische Erkenntniß von der Beschaffenheit des menschlichen Willens gehabt habe, daß er also nur dasjenige von den Sitten der Menschen abgehandelt, was zur Erlangung der äußerlichen Glückseligkeit gehörte, welche er selbst an dem Hofe eines großen Königes genossen, und sich wenig um die moralische Natur und Beschaffenheit des Menschen bekümmert habe. Dahero muß man sich sehr wundern, daß so

*) in *Histor. critic. philosoph. Tom. I. Part. II. lib. II. cap. VII. sect. I. §. XIX. pag. 835. seq.*

so viele Jahrhunderte hindurch verständige Männer so viel Wesens von der Moral des Aristoteles gemachet haben, da derselbe in keiner Wissenschaft ärmer ist, als eben in dieser. Er hat in derselben freylich einen Staatsmann, der an dem Hofe des Philippus oder Alexanders des Großen nach einem großen Glück strebet, glücklich gebildet, aber er hat dem Menschen weder Anweisung gegeben, seinen Willen zu seiner Glückseligkeit zu regieren, noch Regeln vorgeschrieben, welche auf die innerliche Moralität der menschlichen Handlungen gehen. An einem andern Orte schreibt eben dieser gelehrte Mann *) also: Aus den Umständen der ganzen Moral des Aristoteles ersiehet man genugsam, daß er mehr *civilem elegantiam morum*, als *ethicam* gesuchet, folglich nicht sowohl eine Moral als Politik geschrieben und gezeiget habe, wie man leben müsse, wenn man in der Welt zu einer großen Glückseligkeit kommen wolle.

§. VII.

Es ist noch eine Gattung der Gelehrten übrig, welche ein Urtheil von der Moral des Aristoteles gefället, und in ihren Schriften ihre Gedanken, welche sie davon geheget, zu erkennen

*) In den kurzen Fragen aus der philos. Historie Theil *I.* Buch *III.* Cap. *I.* Abschn. *I.* §. *XIII.* S. 864.

nen gegeben haben. Es giebt nemlich einige, welche ihr Urtheil und Meynung von der Moral des Aristoteles, welche sie einmal angezeiget, wieder verändert haben, welche in der einen Stelle ihrer Schriften die Moral des Aristoteles mit vielen Lobsprüchen erheben, in anderen Stellen hingegen verschiedenes an derselben tadeln. Es ist dieses eine Anzeige, daß diese Männer verschiedene Einsichten von der Moral des Aristoteles zu verschiedenen Zeiten gehabt haben, und ihre Wahrheitsliebe leuchtet daraus besonders hervor, daß sie kein Bedenken getragen haben, ihre Meynung, die sie schon einmal öffentlich vorgetragen, zu ändern, da ein anderer vielleicht dieselbe würde hartnäckig, auch wohl wieder seine eigene Ueberzeugung, verthendiget haben. Auch von diesen Männern wollen wir einige nacheinander anführen. Zuerst rechnen wir den berühmten Hugo Grotius hieher. An einem Orte seiner Schriften *) ertheilet derselbe einem, der die Moral und Politik mit Nutzen erlernen wolte, folgenden Rath: wenn er diese beyden Wissenschaften nicht blos obenhin, sondern recht aus dem Grunde erlernen wolte, so müsse er sich dabey des großen Meisters, des Aristoteles und seiner Schriften bedienen. In diesen Worten empfiehlet er

*) in *epistola ad Maurerium*, welche in seinen *epistolis ad Gallos* stehet *p. m.* 27. und welche auch GABRIEL NAVDAEVS seiner *Bibliographiae politicae* beygefüget hat.

er den Aristoteles als den vollkommensten Lehrer der Tugend, er räumet demselben den Vorzug vor andern moralischen Schriften ein. An einem andern Orte aber bemerket er die Fehler und Mängel der Moral des Aristoteles sehr aufrichtig *), indem er also schreibet: Es scheinen mir allerdings einige Platoniker und einige alte christliche Weltweisen darinn Recht zu haben, daß sie die Natur und das Wesen der Tugend nicht in der Mittelmaaße der Affecten und Handlungen gesetzt haben, worinn sie von dem Aristoteles abgehen. Aristoteles versahe es in diesem Stück, daß er dieses behauptet, und da er es einmal angenommen hatte, so verleitete ihn dieses, daß er solche Tugenden, die wirklich verschieden sind, nemlich die Freygebigkeit und Sparsamkeit vor einerley ansahe, hingegen die Prahlerey und Verstellung der Wahrhaftigkeit entgegensetzte, welche doch keine entgegengesetzten Dinge sind. Daher kam es auch, daß er einige Dinge unter die Laster rechnete, welche entweder gar nicht gefunden werden, oder doch an und vor sich selbst keine Laster sind, wohin die Verachtung der Ehre und der Wollust, ingleichen der Mangel des Zorns gegen andere Menschen gehöret. In dem folgenden hat er noch hinzugesetzt: Ein ähnlicher

*) *de Iure belli et pacis in Prolegomenis* §. XLIII. *pag.* 26. *edit. Barbeyraci.* §. XLIV. *pag.* 28.

Fehler ist es auch, wenn er nicht zugeben will, daß die Hurerey und Ehebruch, wie auch Mord und Todschlag, soferne beyde ihren Grund in der Wollust und in dem Zorn haben, unter die schändlichen und bösen Handlungen zu rechnen sind. Man darf sich eben darüber so sehr nicht wundern, wenn man aus der Vergleichung dieser Stellen wahrnimmt, daß Grotius sein Urtheil von der Moral des Aristoteles gar sehr verändert habe. Denn man muß dabey bedenken, daß Grotius diese zwey verschiedene Stellen in zwey verschiedenen Büchern, die zu verschiedenen Zeiten an das Licht getreten sind, hinterlassen habe. Aber darüber müssen wir uns mit dem Vincentius Placcius *) billig verwundern, wenn wir finden, daß Caspar Scioppius in einem und eben demselben Buche die Moral des Aristoteles gelobet und getadelt hat. Wir wollen zwey Stellen daraus anführen, welche einander offenbar wiedersprechen, und welche unmöglich miteinander vereiniget werden können. In der einen Stelle hat derselbe verschiedenes daran auszusetzen gewust. Er schreibet also **): Wenn wir die Wahrheit sagen sollen, so ist die ganze Sittenlehre des Aristoteles sehr weibisch und bahnet

*) *de morali scientia augenda Cap. I. Text. II. pag. 73. Text. III. pag. 162.* Placcius hat daselbst die lateinischen Worte des Scioppius angeführet.

**) in *Elementis philosophiae Stoicae cap. LXXIV. pag. 17.*

bahnet den Weg zur Wollust, ja woferne dieselbe nicht aus der christlichen Moral oder aus der strengen und mehr männlichen Sittenlehre der Socratiker und Stoiker eine größere Stärke bekommt, so ist dieselbe keinem Menschen nützlich. Diesen Worten ist die andere Stelle schnurstracks entgegen *), in welcher er also schreibet: Bey der schönen Ordnung und Methode, in welcher Aristoteles in seinen Büchern von den Sitten sich immer ähnlich bleibet, worüber man sich verwundern muß, hat derselbe mit so großem Fleiß und ungemeinem Verstand alles dasjenige, was zur Kenntniß der menschlichen Sitten gehöret, untersuchet, daß, wenn auch jetzo noch die moralischen Schriften der alten Socratiker und Stoiker vorhanden wären, man doch kaum in denselben etwas finden würde, das den Schriften des Aristoteles gleich käme, und noch viel weniger würden sie in diesen ihren Schriften den Aristoteles übertreffen, ausgenommen in solchen Puncten, in welchen sie von dem Aristoteles abgehen und den Lehren unsers christlichen Glaubens näher kommen. Diejenigen, welche auf die bisher von uns erzählte Art, so verschieden und unbeständig in ihrem Urtheile von der Moral des Aristoteles gewesen sind, haben in diesem Stück unsern seeli-

*) *loco citato cap. CXVIII.*

seeligen D. Martin Luther zum Vorgänger, welcher sich anch auf verschiedene und fast einander wiedersprechende Art sowohl über die ganze Philosophie als besonders über die Moral unsers Aristoteles erkläret hat. Als er das große und wichtige Werk der Reformation unternommen hatte, so mißfiele ihm die Sittenlehre des Aristoteles so sehr, daß er in einer öffentlichen Disputation folgende Sätze behauptete: Die ganze Sittenlehre des Aristoteles ist die ärgste Feindin der Gnade. Es ist ein Irrthum, daß man sagt: Aristotelis Meynung von dem höchsten Gut sey nicht wieder die christliche Lehre. Es ist ein Irrthum, daß man sagt: Ohne dem Aristoteles wird keiner ein Theologus, sondern es wird keiner ein Theologus, wenn er es nicht wird ohne dem Aristoteles *). Eine ähnliche Stelle desselben ist folgende **): Hier wäre mein Rath, daß die Bücher des Aristo-

*) *Tom. I. Oper. Ienens. latin. pag.* 10. Theil *XVIII.* S. 10. der Hallischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Lutheri.

**) In dem ersten Jenaischen deutschen Theil S. 310. *b.* Theil *X.* S. 379. folg. der Hall. Ausgabe. Mehrere dergleichen wiedrige Urtheile unsers seeligen Lutheri haben SECKENDORF. in *Historia Lutheranismi Lib. I. Sect. XIII.* §. 26. *pag.* 36. *Sect. XXVII.* §. 69. *pag.* 103. LAVNOIVS *de varia Aristotelis fortuna in academia Parisiensi pag.* 238. *seq.* und HEVMANN. in den *Actis philosophorum* Band *I.* Stück *IV. pag.* 712. besonders aber Band *II.* Stück *X. pag.* 581. *seq.* angeführet.

Aristoteles, *Physicorum*, *Metaphysicae*, *de Anima*, *Ethicorum*, welches bisher die besten gehalten, ganz würden abgethan, mit allen andern, die von natürlichen Dingen sich rühmen, so doch nichts darinnen mag gelehret werden, weder von natürlichen, noch geistlichen Dingen. Im folgenden schreibet er weiter: Das Buch *Ethicorum Aristotelis* ist ärger, denn kein Buch, stracks der Gnade Gottes und christlichen Tugenden entgegen, das doch auch der besten eines wird gerechnet. Einige gelehrte Männer haben sich bemühet, die Ursachen aufzusuchen, warum Luther ein so wiedriges Urtheil von der Moral des Aristoteles gefället habe *). Im Gegentheil hat eben dieser große Luther an anderen Orten ein sehr gelindes und rühmliches Urtheil von der Moral unsers Aristoteles gefället. Denn an einem Orte seiner Schriften **) empfiehlt er die Sittenlehre des Aristoteles aufs beste, sonderlich das fünfte Buch, welches er ein recht vortrefliches Buch

*) Unter andern haben dieses GEORG. PASCH. *de variis modis moralia tradendi cap. VI. §. V. p.* 479. ELSWICH. in *schediasmate editione Launoii praemisso §. XI. pag.* 30. und HEUMANN *loco cit.* Band *II.* Stück *X. pag.* 587. *seq.* gethan.

**) In seinem Commentario über das erste Buch Mosis *fol.* 708. *a.* 709. *a.* wie diese Stellen HEUMANN. *loc. cit.* Band *II.* Stück *X. p.* 589. angeführet.

genennet. In einer andern Stelle *) schreibet er also: Aristoteles ist der besten Lehrer einer *in Philosophia morali*, wie man ein fein züchtig äußerlich Leben führen soll. Unserm großen Luther ist in diesem Stück, wie in vielen andern Philipp Melanchton gefolget, als welcher auch unterschiedene Gedanken von der Moral des Aristoteles geleget hat. Man findet von demselben, daß er die ganze Philosophie des Aristoteles, und also auch die Moral desselben verworfen, und diese letztere ganz und gar aus den christlichen Schulen abgeschaffet wissen wollen **). An andern Orten aber seiner Schriften hat er wieder ein günstiges Urtheil von derselben gefället, und zuweilen weiß er nicht genug Worte zu finden, wenn er dieselbe erheben will. Wir übergehen die Zeugnisse von dieser Sache, welche man von der vortheilhaften Meynung, die er von der Moral des Aristoteles geheget, in seinen Schriften findet, und welche schon verschiedene gelehrte Männer vor uns gesammelt haben ***), da wir in derjenigen Stelle der Apologie unserer

*) In seinem Tischreden, Theil *XXII.* S. 2206. der Hallischen Ausgabe.

**) Die Beweise davon kann man finden bey dem ELSWICHIO in *schediasm. de varia Aristotelis fortuna in scholis Protestantium.* §. *X. pag.* 24. *seq.*

***) ELSWICH. *loc. cit.* §. *XII. pag.* 36. §. *XV. pag.* 42. *seq.* IO. GEORG. WALCHIVS in *parergis academ. pag.* 350. und HEVMANN in *Actis Philosoph.* Band *II.* Stück *X.* S. 598. *seq.*

serer Augspurgischen Confeßion, welche wir uns in dieser unserer Abhandlung zu erleutern vorgenommen haben, das deutlichste Zeugniß von derselben antreffen.

§. VIII.

Wir werden nun hoffentlich im Stande seyn, den Lobspruch, welchen unser Melanchton der Moral des Aristoteles beygeleget, näher zu untersuchen, nachdem wir die guten und bösen Urtheile, welche die Gelehrten von gedachter Schrift gefället, in dem vorhergehenden angeführet haben. Bey dieser unserer Untersuchung werden wir uns, soviel möglich, der Liebe zur Wahrheit und Unpartheylichkeit befleißigen, besonders wenn wir unten unsere Gedanken über diese Stelle sagen werden. Es wird dieses um soviel nöthiger seyn, da die berühmtesten Gelehrten von diesem Urtheil des Melanchtons verschiedene Meynungen geheget haben. Einige haben dieses Urtheil des Melanchtons vor falsch gehalten und verworfen. Hieher gehöret besonders der oben angeführte Vincentius Placcius, welcher davon folgendes geschrieben hat *): Ob schon der gute Melanchton davor gehalten hat, daß Aristoteles von den bürgerlichen Sitten am vollständigsten geschrieben, und daß er diese Materie so gelehrt abgehandelt habe, daß man es nicht besser verlangen könne, weil

*) *de morali scientia augenda Cap. I. Text. II. pag. 71. seq.*

weil Melanchton entweder noch nicht von dem ansteckenden Irrthum seiner Zeit in diesem Stück befreyet war, oder aber weil er den scholastischen Lehrern der Papisten auch hierinnen, wie er sonst auch zu thun gewohnt war, gar zu leicht glaubete; so wird doch der geneigte Leser aus unserm kurzen Entwurfe der moralischen Zusätze deutlich erkennen, daß man in der Moral noch viel weiter gehen könne, als Aristoteles gegangen ist, wenn man sowohl auf das höchste Gut siehet, welches wir mit allem Recht nicht außer Gott, sondern in demselben suchen, als auch wenn man die Mittel betrachtet, welche die Menschen zur Tugend führen. Es sind ihm in dieser Meynung von dieser Stelle des Melanchtons verschiedene gelehrte Männer gefolget, unter denen besonders Christian Thomasius *), Gottlieb Stolle **) und Johann Georg Walch ***) als die vornehmsten angesehen werden können. Auf der andern Seite hat es verschiedene gelehrte Männer gegeben, welche diesen Ausspruch unsers Melanchtons von der Moral des Aristoteles nicht undeutlich gebilliget und gelobet haben, wohin unter

*) In der Ausübung der Sittenlehre, im Beschluß §. *X*. S. 550.

**) In der Historie der heydnischen Moral §. *LXV*. S. 81.

***) In seiner *Introduct. in libros ecclesiae Luth. Symbol. Lib. I. Cap. IV.* §. *XII. pag.* 428. 431. *seq.*

unter andern Heinrich Julius Scheurlius *) und Georg Pasch **) zu rechnen sind. Ja einige haben nicht nur überhaupt diesem Ausspruche des Melanchtons ihren Beyfall gegeben, sondern sie sind noch weiter gegangen, und haben die Wahrheit desselben gegen die Einwendungen der Gegner zu retten sich eifrigst bemühet. Wir nennen unter denselben zuerst den Johann Hermann von Elswich. Dieser setzte denenjenigen, welche allerhand an dieser Stelle der Apologie ausgesetzet haben, unter andern dieses entgegen ***): Melanchton habe nichts geschrieben, als was schon andere gesaget hätten. Mit mehrern hat sich Christoph Sonntag unsers Melanchtons in dieser Sache angenommen, welcher also geschrieben hat: Die Apologie redet in diesen Worten von dem moralischen Werke des Aristoteles vergleichungsweise, in Rücksicht auf die übrigen moralischen Schriften der heydnischen Philosophen *). In den neuesten Zeiten hat der seelige Erdmann Neumeister mit vielem Eifer und am weitläuftigsten unsern Melanchton wegen dieser Stelle

*) in *Bibliographia morali* §. *XCV*.

**) *de variis modis moralia tradendi Cap. VI.* §. *V. pag.* 479.

***) in *schediasm. de varia Aristotelis fortuna in scholis Protestantium*, welches derselbe seiner Ausgabe von LAVNOII Buch *de varia Aristot. fortuna in acad. Parisiensi* vorgesetzt hat §. *XIII. pag.* 38. *seq.*

*) in *Illice anti-symbolico et Obice orthodoxo* §. *XV. pag.* 18. *seq.*

Stelle zu vertheydigen sich bemühet *). Die Auslegung, welche dieser gelehrte Mann von dieser Stelle gemachet, verdienet hier angeführt zu werden. Er meynt nemlich, Philippus disputirte hier mit den Papisten, welche die natürliche Gerechtigkeit, die in den äußerlichen, bürgerlichen guten Werken bestehet, vor eine christliche Gerechtigkeit ansähen; aus dieser falschen Lehre nun habe er eine ungereimte Folge gezogen, nemlich diese: Es ist sehr ungereimt, in den christlichen Versammlungen anstatt des Evangelii die Sittenlehre des Aristoteles zu erklären. Wenn wir aber durch unsere Werke der Natur vor Gott gerecht werden könnten, so würde man mit allem Rechte die Sittenlehre des Aristoteles, in welcher er lauter natürliche Tugenden vorgeschrieben, auf der Canzel erklären können. Denn von diesen natürlichen, bürgerlichen Tugenden habe Aristoteles so gelehrt geschrieben, daß, wenn man diese Hypothese der Scholastiker von der natürlichen Gerechtigkeit zum Grunde legte, nichts weiter dazu erfordert würde, die Moral des Aristoteles in Predigten vorzutragen. Diese Erklärung ist gewiß sehr sinnreich, und schickt sich sehr wohl zur Vertheydi-

*) In seiner *diatriba Walchianae Introductioni in libros ecclef. Luther. symbol. opposita*, welche sich vor dem *Parte II. Eclogarum evangelicarum Mayero-Neumeisterianarum* befindet, §. *XXVI.*

theydigung unsers Melanchtons. Wir gestehen es gerne, daß dieselbe einen großen Schein der Wahrheit vor sich habe, und wir würden selbst kein Bedenken tragen, dieselbe anzunehmen, wenn sie nur mit den wenigen Worten: *de his*, worauf jedoch hier das meiste ankommt, zusammenhienge. Denn es ist wohl zu merken, Melanchton behauptet keinesweges, daß Aristoteles von den bürgerlichen Sitten so gelehrt geschrieben habe, daß nichts weiter nöthig wäre, sondern er sagt, daß nichts von diesen weiter zu sagen nöthig wäre.

§. IX.

Wir haben in dem vorhergehenden einige verschiedene Meynungen der Gelehrten wegen des Urtheils Melanchtons von der Moral des Aristoteles vernommen. Nun werden wir hoffentlich im Stande seyn, selbst unpartheyisch und ohne Absicht auf die Meynung anderer gelehrter Männer von denselben zu urtheilen. Ehe wir dieses aber thun können, wird nöthig seyn, daß wir vorher den richtigen Verstand dieser Stelle gehörig bestimmen. Wenn Justus Jonas, welcher in der deutschen Ausgabe der Apologie dieselbe also übersetzt hat: Denn von äußerlichen ehrbaren Leben wird nicht leicht jemand besser schreiben als Aristoteles, wenn, sage ich, dieser Mann mit seiuer Uebersetzung den völligen Sinn des Melanchtons erreichet hätte, so würde gewiß niemand über diese Stelle gestritten haben, und unsere ganze Abhandlung würde

de unnöthig seyn, indem auf diese Art Melanchton sein Urtheil auf eine bescheidene und zweifelhafte Art abgefaßet hätte. Wir glauben aber, daß Jonas mit dieser Uebersetzung den wahren und eigentlichen Sinn des Melanchtons keineswegs erreichet habe, und es werden wohl noch viele mit uns eben der Meynung seyn. Vielleicht sahe Jonas die Schwierigkeiten ein, welche mit dieser Stelle des Melanchtons verbunden waren. Dahero suchte derselbe dieses Urtheil etwas gelinder auszudrucken, und ihm, so zu reden, einen kleinen Anstrich zu geben. Melanchton will nemlich den Grund davon anführen, warum die Moral des Aristoteles in Predigten erkläret werden könne, wenn keine andere als die äußerliche Gerechtigkeit des Lebens zur Seligkeit nöthig wäre. Aus dieser Ursache trägt er nun zugleich sein eigenes Urtheil von der Moral des Aristoteles vor. Dieses ist keineswegs durch allerhand Bedingungen eingeschränkt, auch nicht dunkel, sondern sehr deutlich und verständlich. Ja es ist dieses Urtheil schon vor sich begreiflich, und man hat nicht nöthig, aus dem vorhergehenden erst den Verstand desselben zu bestimmen. Melanchton spricht: Aristoteles hat von den bürgerlichen Sitten so gelehrt geschrieben, daß man von denselben sonst nichts weiter zu wissen braucht. Diese Worte können nun gewiß keinen andern Verstand haben als diesen: Aristoteles hat die ganze Materie von den bürgerlichen Pflichten,

oder wie ein Mensch seine Handlungen einrichten solle, um in diesem Leben äußerlich glückselig zu werden, so gelehrt, so gründlich, so vollständig vorgetragen, daß man an diesem Werke, wenn man es von dieser Seite betrachtet, weder mit Grund etwas aussetzen, noch etwas hinzuthun könne. Mit einem Wort, Melanchton will soviel sagen, Aristoteles behaupte vor allen Sittenlehrern, welche nur jemahls in der Kunst zu leben etwas geschrieben haben, oder noch in Zukunft schreiben würden, den Vorzug, und er habe unter allen Gelehrten das vollständigste moralische System der gelehrten Welt geliefert.

§. X.

Wir wissen nun den wahren Verstand dieses Urtheils, welches Melanchton von der Moral des Aristoteles gefället hat, und es ist nichts mehr übrig, als daß wir untersuchen, ob dieses Urtheil in dem vorhero angegebenen Verstande der Wahrheit gemäß sey, oder ob Melanchton dabey sich übereilet und ein falsches Urtheil gefället habe. Um nun dieses desto besser beurtheilen zu können, müssen wir dieses Urtheil in seine einzelne Sätze, aus welchen es bestehet, zerlegen, und jeder Satz ist alsdenn besonders zu betrachten. Melanchton sagt eigentlich in unserer Stelle zweyerley nemlich:

1) Aristoteles hat bloß von bürgerlichen äußerlichen Sitten geschrieben.

2) Aristoteles hat von diesen bürgerlichen Sitten unter allen Schriftstellern am besten geschrieben.

Wir wollen nun sehen, ob diese Sätze einzeln betrachtet, ihre völlige Richtigkeit haben, um unsere Leser in den Stand zu setzen, desto eher über die ganze Stelle ein gegründetes Urtheil zu fällen.

§. XI.

Was den ersten Satz anlanget, daß Aristoteles bloß von den äußerlichen bürgerlichen Sitten geschrieben habe, so hat unser Melanchthon darinn sich gar nicht geirret. Denn alle moralische Bücher des Aristoteles sind so beschaffen, und haben insgesammt dieses zur Absicht, daß sie einen politischen Menschen bilden, und dem Menschen eine Anweisung geben sollen, wie er in dieser Welt äußerlich glücklich werden könne *). Hieraus ist leicht einzusehen, warum er behauptete, daß man dasjenige, was ehrbar und gut wäre, nicht aus dem Gesetz der Natur, sondern blos aus den bürgerlichen Gesetzen, welche man davon habe, erkennen könne **). Denn ein Mensch, welcher sich bloß darum bekümmert, wie er in dieser Welt unter andern Menschen ein ruhiges, vergnügtes und glückseliges Leben führen könne,

*) Hierbey ist nachzulesen IO. FRANC. BVDDEVS in *Compend. hist. philos. pag.* 224. *seq.*

**) Dieses hat Aristoteles an vielen Orten behauptet, besonders *Lib. I. Ethicor. ad Nicomachum cap.* 3. *p. m.* 4. *edit. Rachelii. Lib. X. cap.* 9. *pag.* 339. *seq.*

könne, dieser hat keine andere Richtschnur seiner Handlungen nöthig als die bürgerlichen Gesetze, nach deren Verfassung er sich richten, und also die äußerliche Ehrbarkeit beobachten muß. Eben daher setzte Aristoteles auch das Wesen der Tugend in einer gewissen Mittelmaße der Affecten *). Denn, wenn ein Mensch sich in dem Stande befindet, seine Affecten und wiedrige Leidenschaften so zu regieren, daß dieselben weder zu heftig werden, noch in große Fehler und Vergehungen ausbrechen, so ist derselbe schon in Ansehung des gegenwärtigen Lebens glückselig zu nennen. Aristoteles lehrete ferner in seiner Moral, daß die Gaben der Seele allezeit mit den Vollkommenheiten des Leibes und mit den Gütern des Glücks verbunden seyn müsten, welche Glücksgüter einem glückseligen Menschen niemahls fehlen dürften, indem er ohne dieselben unglücklich würde **). Aus diesem Grunde hat er nur solche Tugenden beschrieben und seinen Schülern vorgeschrieben, welche auf die Erlangung und beständige Dauer der äußerlichen Glückseligkeit in diesem Leben abzielen, dergleichen die Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit, Höf-

*) *Ethic. ad Nicomachum Lib. II. cap.* 2. 3. 6. 7. 8. und an andern Orten mehr. Eben dieses haben verschiedene an seiner Moral getadelt, welche wir oben im §. IV. dieser unserer Abhandlung angeführet haben.

**) *Ethic. ad Nicom. Lib. I. cap.* 10. *pag. m.* 28. *Lib. X. cap.* 8. *pag.* 335. *edit. Rachel.*

Höflichkeit, und andere sind. Dieses war auch die Ursache, warum er der Frömmigkeit und Gottesfurcht unter den Tugenden keine Stelle eingeräumet hat *), weil nach seiner Meynung ein Mensch, der nur vor das gegenwärtige Leben sorget, gar nichts mit Gott zu thun habe, sondern sich bloß bemühen müsse, sich in der Welt Freunde zu machen. Wegen dieser seiner besonderen Meynungen nun, welche er in der Moral geheget, hat er auch seine Ethik mit der besondern Politik verbunden **), welche eigentlich von den bürgerlichen Gesetzen und von den verschiedenen Einrichtungen und Verfassungen der Staaten gehandelt, wodurch er deutlich zu verstehen gegeben, daß er die Moral als eine allgemeine Politik betrachte, welche allen und jeden Menschen überhaupt lehret, wie sie sich weise und klug in ihrem Leben aufführen sollen. Eben dieses haben schon in den älteren Zeiten verschiedene gelehrte und verständige Männer angemerket. Unter den Kirchenvätern gehöret Eusebius hieher, welcher kein Bedenken getragen hat, zu schreiben: Aristoteles habe behauptet, daß ein Mensch auf keine andere Art glückselig seyn könnte, als wenn er eine vollkommene Gesundheit und einen reichen Ueberfluß am zeitlichen Vermögen besitze ***). Johann

*) Siehe oben §. VI. dieser unserer Abhandlung.

**) *Ethic. ad Nicomach. Lib. X. cap. 9. pag. 347. edit. Rachel.*

***) *Praeparat. evangel. Lib. XV. cap. III. pag. m. 794.*

hann Ludewig Vives schreibet davon *): Aristoteles handelt in seiner ganzen Ethik von den Tugenden eines *Politici.* Chrysostomus Javellus leget ebenfalls ein Zeugniß von dieser Sache ab, indem er schreibt: Aristoteles hat nur von den Tugenden gehandelt, soferne sie den Menschen in diesem gegenwärtigen Leben vollkommen und glückselig machen, und weiter gehet seine Moral nicht, indem er von der Glückseligkeit des Menschen nach dem Tod in seiner Ethik gar nichts gedacht hat **). Matthias Flacius urtheilet also: Aristoteles habe seine Ethik bloß nach der äußerlichen Zucht und Ehrbarkeit eingerichtet, indem er gezeiget, wie man vor den Menschen die Gerechtigkeit ausüben und glückselig werden könne ***). Eben dieses haben in den neuern Zeiten viele andere angemerket, und wir führen aus der großen Anzahl derselben

794. *edit. Colon.* Man findet diese Stelle auch angeführt bey dem LAUNOIO in *tract. de varia fortuna Aristotelis in acad. Paris. cap. II. pag.* 143. *edit. Elswich.*

*) *de causis corruptarum artium Lib. VI. pag. m.* 198. *edit. Colon.* 1532.

**) in *dispositione moralis philosophiae Platonicae Tract. V. cap. IV. part. I.* Man findet diese Stelle in HEUMANNI *Actis philosoph.* Band *III.* Stück *XIV.* S. 225. wo selbst man einen Auszug aus diesem seltenen Buche antrift.

***) in *Clave Scripturae s. Part. I. sub voc. Philosophia.*

ben hier nur den Boecler und Rapin an. Jener erkläret sich wegen der Sittenlehre unsers Aristoteles also *): Aristoteles hat es nicht, wie viele sich einbilden, in seiner Sittenlehre mit einzelnen Privatpersonen zu thun, sondern er siehet auf die Verfassung eines ganzen Staats, darnach ist seine Moral eingerichtet. Dahero hat derselbe eine Anweisung gegeben zur Glückseligkeit nicht sowohl einzelner Menschen, als vielmehr des ganzen Staats. Rapin aber schreibt davon **) also: Die Moral des Aristoteles ist sehr menschlich, sie ist sehr eingeschränkt, und erstreckt sich nur auf die Grenzen des gegenwärtigen Lebens. Dahero stellet er beynahe keine andere Glückseligkeit in derselben vor als nur eine solche, welche zum bürgerlichen Leben gehöret. Ja selbst die Schüler und Verehrer des Aristoteles können es nicht leugnen, daß Aristoteles in seiner Ethik bürgerliche und politische Lebensregeln abgehandelt habe. Hornejus, welcher das beste Compendium der Moral des Aristoteles geliefert, hat demselben den Titel gegeben: *Civilis doctrina de moribus.* Bartholinus behauptet ausdrücklich in seinem sogenannten enchiridio ethico ***), welches ganz nach der Lehrart des Aristoteles eingerichtet ist, daß der äußerliche Zweck der Ethik in der politischen und bürgerlichen Glückseligkeit, oder in dem höchsten bürgerlichen Gute zu setzen wäre. Mit mehrern Fleiß haben dieses, was wir bishero angeführet haben, Piccartus *) und Hermann Conring **) abgehandelt, und hinlänglich bewiesen, daß die Moral des Aristoteles nichts anders als elementa Politices in sich fasse. Von den sogenannten eclectischen Philosophen nen-

nen

*) *Institut. politic. Lib. I. cap. VI. pag. 82.*

**) In dem Buche *les Reflexions sur la morale pag. 346.*

***) in *prooemio de definitione et divisione Ethices.*

*) in *Isagoge in lectionem Aristotelis pag. 21. seq.*

**) *de civili prudentia Cap. VI. pag. 93.*

nen wir besonders den seel. Johann Franciscus Buddeus *) und unsern hochwürdigen Herrn Kirchenrath Walch **), welche beyde gelehrte Männer mit besondern Fleiß die eigentliche Natur und Beschaffenheit der Moral des Aristoteles untersuchet haben. Ja, was haben wir nöthig mehrere Beweise und Zeugnisse von dieser Sache beyzubringen, da Aristoteles selbst zugiebt, daß dieses seine wahre Meynung gewesen sey? Denn er hat nicht nur seine Ethik an verschiedenen Orten seiner Schriften eine επιστημην περι τα ηθη πολιτικην oder eine politische Wissenschaft von den Sitten genennet, sondern er hat dieselbe auch öfters mit dem Nahmen der Politik beleget ***). Unser Melanchton schreibet also mit allem Rechte in der Apologie: Aristoteles habe in seiner Moral von bürgerlichen Sitten geschrieben.

§. XII.

Wir haben in dem vorhergehenden den ersten Satz, welcher in Melanchtons Worten gefunden wird, untersuchet und denselben richtig befunden. Der zweyte Satz ist nun dieser: Aristoteles hat von den bürgerlichen Sitten so gelehrt geschrieben, daß man gar nichts weiter nöthig hat hinzuzusetzen. Hier hat sich Melanchton geirret, indem er ein gar zu günstiges Urtheil von der Moral des Aristoteles gefället hat, welches mit der Wahrheit unmöglich bestehen kann. Wenn Melanchton mit dem oben angeführten Bar-

*) in *Compendio historiae philosophicae Cap. IV. §. XXXIII. pag. 224.*

**) in *exercitat. histor. philosoph. de Atheismo Aristotelis Cap. IV. Sect. I. §. 6. 7. 8.* in den *Parergis academicis pag. 333. seq.*

***) *Rhetoric. Lib. I. cap. 4. Ethicor. Lib. I. cap. 1.* Mehrere Zeugnisse von dieser Art hat CHRISTOPH. AUG. HEUMANN. in *conspectu reip. litterar. Cap. V. §. XXXII. pag. 280. edit. quintae* angeführet.

tholinus *) gesaget hätte: es habe niemand die Moral gründlicher und genauer geschrieben unter denen Alten als Aristoteles, dieses Wunder der Natur; so wäre dieses Ehre genug vor den Aristoteles, und man würde diesen Ausspruch auch einigermaßen verthendigen können. Da er aber behauptet, Aristoteles habe uns die allervollkommenste Theorie der bürgerlichen Sitten geliefert, und es wäre dieselbe so vollständig, daß sich gar nichts mehr hinzusetzen ließe, so muß derjenige gewiß den Zustand der Gelehrsamkeit schlecht kennen, und wird mit allem Rechte vor einen Fremdling in der philosophischen Geschichte gehalten, welcher dieses dem Melanchton glauben, oder diesen seinen Ausspruch verthendigen wollte. Denn da Aristoteles in seiner Moral dem Nicomachus einen Unterricht geben wollen, wie derselbe sich in seinem Leben klug aufführen solle, und also die allgemeine und besondere Politik vorgetragen hat, so fehlet gewiß noch vieles, was er über diese Materien in seiner Moral hätte sagen können. Wir dürfen die Beweise von dem, was wir eben gesaget, nicht weit herholen. So vermissen wir in der Moral des Aristoteles, wenn man dieselbe als eine Politik betrachtet, die vollständige Beschreibung der Klugheit, welche vor den Nutzen einzelner Menschen und vor die Bequemlichkeiten des gegenwärtigen Lebens sorget. Auch hat Aristoteles nicht den besonderen Arten der Menschen besondere Regeln vorgeschrieben, nach welchen sie ihr Leben einzurichten hätten. Solte man daran zweifeln, so vergleiche man einmal diese bürgerliche Klugheitslehre mit den politischen Schriften eines Gracians, Thomasius, Rohr, Heumanns, Seckendorfs, Bielefelds, und Daries, welche zur Erleuterung dieser Wissenschaft geschrieben worden sind, so wird man bald finden, daß die Schriften des

*) *loco supra citato, in prooemio de definitione et divisione Ethices.*

daß Aristoteles zu diesen eben angezeigten Schriften sich wie die Schlacken gegen das Gold verhalten, und man wird ohne viele Mühe einsehen, daß in diesen Schriften viele Sachen genau und gründlich abgehandelt werden, welche zu der bürgerlichen Klugheitslehre gehören, die Aristoteles übergangen hat. Wenn Melanchton also sagt, die Moral des Aristoteles sey so vollkommen, daß dieselbe gar keine Zusätze weiter nöthig habe, so müssen wir gestehen, daß Melanchton sich in diesem seinem Urtheile sehr geirret habe. Jedoch würde es auch nicht moralisch gehandelt seyn, wenn man daher Gelegenheit nehmen wolte, durch allerhand Lästerungen den großen Ruhm, welchen unser Melanchton erlanget hat, zu verringern. Wenn Melanchton gleich geirret hat, so hat sein Irrthum nicht viel zu bedeuten. Man muß hierbey bedenken, in welchen Zeiten Melanchton gelebet und wie seine Einsichten beschaffen waren. Melanchton war zu seiner Zeit einer der gelehrtesten Männer, welcher von der Vorsicht dazu bestimmt war, das Werk der Reformation durch seine Bemühungen zu unterstützen. Er verstunde alle freye Künste, wie man sie damahls triebe, aus dem Grunde. Soweit aber erstreckten sich seine Einsichten nicht, daß er im Stande gewesen wäre, eine genauere Untersuchung der Philosophie anzustellen. Er war selbst kein Reformator in der Philosophie, und wolte auch niemahls davor gehalten seyn. Er hatte die Gaben nicht, welche dazu gehören, wenn man die Philosophie verbessern will, wie es in den neuern Zeiten ein Cartesius, ein Leibnitz und ein Wolf mit glücklichen Erfolg gewaget haben, sondern er war nur geschickt, die Weltweißheit nach den Grundsätzen, welche er von andern gelernet, der Jugend wieder zu erklären und dieselbe deutlich vorzutragen. Aristoteles war in der Weltweißheit sein Führer, dahero ließe er keine Gelegenheit vorbey, wo er dieses Mannes Lob preisen

sen konnte. Dazu kam noch die gute Meynung und ungemeine Hochachtung, welche zu seiner Zeit fast jedermann vor den großen Aristoteles hegte, da man ihn als einen großen Mann, als einen berühmten Weltweisen verehrte. Darf man denn sich bey diesen Umständen wohl noch verwundern, daß Melanchton den Aristoteles mit mehreren Lobeserhebungen überhäufet, als er verdienet? Melanchton lebte zu einer Zeit, da die Philologie zwar im blühenden Zustande war, die Philosophie aber desto schlechter aussahe. Hätte Melanchton zu unsern Zeiten, welche in diesen Stücken erleuchteter sind als die Tage unserer Väter, gelebet, so würde er gewiß von der Moral des Aristoteles ein ganz anderes Urtheil gefället haben. So aber muß man es der damahligen Finsterniß, und der Unwissenheit der Zeiten, in welchen fast der einzige Aristoteles herschte, zuschreiben, daß Melanchton kein besseres Urtheil von der Moral des Aristoteles gefället hat.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koecher, Johann Christoph, / Koecher, Hermann Friedrich, / Fickelscher, Felix.

Joh. Christoph Koechers Zwey Abhandlungen aus der philosophischen Geschichte zur Erleuterung einiger Stellen in der Augspurgischen Confeßion und deren Apologie

Jena 1771

H.ref. 219 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449675-6
VD18 90131169